

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 20

Dienstag, den 24. Januar 1928

19. Jahrgang

Verantwortlich: ...

Verlagsort: Danzig, ...

Zerfall des deutschen Kommunismus.

Die schuldigen Brüder prügeln sich!

Kommunisten gegen den Sowjetstern. — Moskow mit der ...

Dem „Vorwärts“ entnehmen wir folgende Mitteilungen: Die Einheitsfront der Kommunisten untereinander nimmt ...

Aus Göttingen erhalten wir folgende Erklärung: Die linken Kommunisten Göttingens aller Richtungen haben erfahren, daß drei KPD-Funktionäre in Hannover den ...

Die linken Kommunisten Göttingens protestieren aufs heftigste gegen diese Anwendung von Mitteln des Terrors im Kampf gegen die linke proletarische Bewegung. Sie wenden sich mit Abscheu von diesen Methoden der ...

Die „Rote Fahne“ bezeichnet Maslow als Volkseigenen, seine Rolle werde offenbar werden, wenn die ...

Nun habe ich nicht so viel Zeit und nicht so viel Geduld, bis zu diesem Zeitpunkt zu warten. Erstens, weil diese „Führung“ der KPD, nie die Macht ...

Die „Rote Fahne“ in der Redaktion der „Roten Fahne“ weiß, daß es nicht einfallen wird, meine revolutionäre ...

Ich werde jeden Redakteur der „Roten Fahne“, wo er auch ...

Die Redakteure der „Roten Fahne“ werden nun wohl dem ...

Waffenstreik, die abgeklapperte Parole

Wie die Arbeiterschaft über die R. P. denkt.

Die völlige Ausschaltung der Kommunisten und ihrer Presse durch die Streikleitung der mittelbeutigen ...

Für oder gegen Pilsudski!

Die große Parole des polnischen Wahlkampfes.

Die letzten Wahlversammlungen am Sonntag in Warschau haben deutlich gezeigt, daß der ganze polnische Wahlkampf sich immer mehr auf die eine Frage zufrischt: „Für oder gegen Pilsudski?“ Die Partei der parteilosen Zusammenarbeit ...

Ein fanatischer Eifer der polnischen Regierungspartei.

Versuche, einzelne Listen ungültig zu machen?

Der Regierungsblock, das sogenannte „Sanierungslager“, verfährt auf immer neue Einfälle, um die Opposition bei den bevorstehenden Parlamentswahlen unmöglich zu machen. Neben der bisher mit Hilfe von Drohungen und Versprechungen in den Reihen der bürgerlichen Parteien betriebenen ...

wird. Rehnlich wie bei der Vorbereitung des Russes im Juli 1921 wird das Blau vom Himmel heruntergeschwoben. In Thüringen und Brandenburg, so heißt es, herrsche ebenfalls glänzende Kampfstimmung. Die schärfste Arbeiterschaft und die Arbeiter der Hudlag warteten nur auf den allgemeinen ...

„Weshalb bucht ihr euch? Weshalb begehrt ihr nicht auf? Weshalb fordert ihr keinen menschenwürdigen Lohn? Die Zeit der Ruchlosigkeit und des kampflösen Tuns ist vorüber! Nehmt Stellung im Striden und Jähren! Ruft die glühende Stunde! Sieht euch in die Kampffront!“

Erfolg wird diese gewissenlose Geste bei der Mehrheit der Metallarbeiter, auch der kommunistischen, nicht haben. Die wenig die kommunistischen Voroten heute selbst in Halle nach verlangen, zeigt eine Erklärung des kommunistischen Metallarbeiter-Ortsangehörigen in Halle, der in der Bezirkskonferenz der Streikenden am Sonnabend gegenüber dem ...

Die kommunistische Komödie im Reichstag.

Die letzten Sätze einer Revolutionarin.

Der Reichstag ließ am Montag eine Rede der Volkskommunistin Ruth Fischer über sich ergehen. War es ihr Schwanengesang? Dem nächsten Reichstag dürfte sie nicht mehr angehören. Als konsequente Weltrevolutionärin ist sie von der brutigen Kapitalist-Kommunistischen ...

Trozkys Vereinfachung.

Waffenhafter Abfall seiner Freunde infolge Stalins Terror.

Die Sowjetregierung hat also nunmehr die Verhaftung Trozkis und der übrigen Führer der kommunistischen Opposition amtlich bekanntgegeben. Die Verhaftung wurde in ...

Am den ganzen Vorgang zu verstehen, muß man die Geschichte der Opposition in den letzten Wochen kennen. Als der Parteitag die Ausschließung Trozkis und seiner Freunde ...

Die Rede des Genossen Stalin auf dem Parteitag hat mich überzeugt, daß die oppositionellen Ansichten, zu denen ich mich bisher bekannt habe, falsch sind. Ich widerrufe daher ausdrücklich diese Ansichten, breche alle Beziehungen zur Opposition ab und fordere meine Freunde auf, das ...

Es waren keine Leute, zumelst Partei- und Sowjetbeamte, die in dieser Weise ihre Überzeugung veräußerten, um ihre wirtschaftliche Existenz zu retten. In solcher Weise hat die katholische Kirche Kepler gezwungen, ihren Glauben öffentlich abzuschwören!

Die Führer der Opposition sahen sich auf diese Weise eines Teiles ihrer bisherigen Weltanschauung beraubt. Zugleich aber wurden sie, wie das Schlagwort des Tages lautet, „auf den Knien getroffen“. Sie mußten ihre Behälter, die sie bisher als Funktionäre des Sowjetstaates besaßen, entzogen. Dies genützte, Sinowjew und Kamenev zur Kapitulation zu zwingen. Auch sie erklärten sich nun bereit, ihre Keßerei abzuschwören. Aber ihre Unterwerfung wurde nicht angenommen. Der Parteitag beschloß, daß die Parteileitung erst nach sechs Monaten prüfen soll, ob sie sich der Wiederaufnahme in die Partei würdig erwiesen haben. Sinowjew nahm auch diese Demütigung hin und begann sofort um die Gnade Stalins zu werben. In diesem Zwecke zog er einen biden „Trennungskrieg“ zwischen sich und Trozki, mit dem er bisher Arm in Arm und Schulter an Schulter gekämpft hatte! Ein Beitrag zur Kennzeichnung des Mannes, der viele Jahre lang der Diktator der kommunistischen Internationale gewesen ist!

Damit waren Trozki und seine engeren Freunde isoliert. Sie blieben unbefugt. Sie verfassten eine Art Deklaration, in der sie, als Nichtgenur für ihre Anhänger in Rußland und im Ausland, ihre Auffassungen zusammenfaßten. Das bemerkenswerte Schriftstück sagt: Aufgabe der Opposition sei, die kommunistischen Parteien zu erobern. Es handelte sich nicht darum, eine selbständige Partei zu bilden, sondern die bestehende Partei zu erobern und sie von ihrer Kleinbürgerlichen, opportunistischen Führung zu befreien. Trozkis die Sowjetrepublik von Kleinbürgern beherrscht werde, solle sich die Opposition nicht gegen sie stellen, da sie immer noch ein Volkvert der Revolution sei. Doch sei der Thermidor nicht vollzogen; die Opposition kämpfe ja gerade darum, ihn zu verhindern. Die Opposition könne ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie sich von den Herrschern, von Sinowjew und Kamenev, schonungslos und restlos trennt. Alle oppositionellen Gruppen im Ausland müßten vor die Frage gestellt werden, ob sie bereit sind, alle Beziehungen zu den „Kapitalisten“ abzubrechen. Wer das nicht tut, oder wer sich in dieser Frage zweideutig benimmt, wie das bisher die Gruppe Ruth Fischer-Maslow in Deutschland getan habe, mit dem wolle die Opposition brechen. Die Stunde der Opposition werde kommen; sobald ein härterer Druck der Bourgeoisie auf die Sowjetrepublik erfolgt, werde sich der Niedergang vollziehen.

Es ist insbesondere der letzte Satz, der die Stalinisten ausreißt. Denn er zeigt, daß Trozki immer noch an der „elementarsten“ Theorie festhält: Rußland werde in einen Krieg mit den imperialistischen Mächten geraten, die Kleinbürgerlichen Elemente, die die Sowjetunion regierten, würden nicht imstande sein, den Krieg erfolgreich zu führen, im Verlauf des Krieges werde daher die Macht an die energischsten, radikalsten Elemente, an Trozki und die Opposition, übergehen. Während die Trozkisten noch diese Deklaration formulierten, holte Stalin zum Schläge gegen sie aus. Dabei wird dieser Vorgang natürlich mit den üblichen Propagandemitteln begleitet. Erklärte Trozki die Stalin und Kamenev für Kleinbürgerliche Opportunisten, so antwortete die „Pravda“, daß Trozki und die Seinen eigentlich nichts seien als ganz selbständige Sozialdemokraten.

Als Trozki vor zehn Jahren bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litow als der Sprecher des revolutionären Rußland den Hoffmann und Caernin gegenüberstand, als er damals in gewaltigen Worten seine wichtige Aufgabe gegen den blutdürstigen Imperialismus eckte, als er gegen die Hobenzollern und die Habsburger den Frieden und das Selbstbestimmungsrecht der Völker verkämpfte, da stellten die Arbeiter in Wien, in Budapest, in Berlin die Arbeit ein, da bürchten die Arbeiter von Paris, von London, von Mailand auf, da begann die Gärung in den Armeen an allen Fronten. In jenem weltgeschichtlichen Augenblick, war Trozki der Sprecher des Proletariats der Welt. Derselbe Trozki führt jetzt als administrativ verschäfter „Konterrevolutionär“ in das fernste Turkestan.

In diesem Zusammenhang meldete ein Warschauer Blatt, der „Kurjer Poranny“, bereits vor einigen Tagen, daß der Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen Deutschland und Litauen im Gange sei. Diese Meldung ist in dieser Form falsch. Richtig ist nur, daß schon seit längerer Zeit der Abschluß eines Schiedsgerichts- und Vergleichsabkommens zwischen beiden Staaten erörtert wird. Solche Abkommen festigt Deutschland mit einer großen Anzahl von Staaten, beispielsweise mit Dänemark, Schweden, Italien, Finnland, und im Locarnopakt auch mit Polen selbst. Es ist wohl möglich, daß bei dem Besuch von Wolbomars in Berlin auch diese Frage weiter gefördert wird, ebenso wie die zur Zeit in Rowno erörterte Frage der Memeloplaten.

Deutschland und Litauen.

Zum bevorstehenden Besuch Wolbomars in Berlin.

Am 26. Januar trifft der litauische Ministerpräsident und Außenminister, Professor Wolbomars, zu mehrwöchigen Besprechungen in Berlin ein. Gegenstand der hier in Aussicht genommenen Besprechungen wird in erster Linie eine grundsätzliche Verständigung über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages und verbleibender damit im Zusammenhang stehender Fragen zwischen Deutschland und Litauen bilden. Außerdem sollen weitere deutsch-litauische Abkommen verhandelt werden, deren halbjähriger Abschluß durch den Uebereingang der Staatshoheit über das Memelgebiet auf Litauen nötig geworden ist. Hierbei gehören Abkommen über Grenzverkehr, Fischerei, Wasserwirtschaft, Beamtenfragen, Pensionen und Militärrenten. Endlich wird, wie bereits bekannt, auch die Frage des Abschlusses eines Schieds- und Vergleichsvertrages Gegenstand der bevorstehenden Besprechungen sein.

In diesem Zusammenhang meldete ein Warschauer Blatt, der „Kurjer Poranny“, bereits vor einigen Tagen, daß der Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen Deutschland und Litauen im Gange sei. Diese Meldung ist in dieser Form falsch. Richtig ist nur, daß schon seit längerer Zeit der Abschluß eines Schiedsgerichts- und Vergleichsabkommens zwischen beiden Staaten erörtert wird. Solche Abkommen festigt Deutschland mit einer großen Anzahl von Staaten, beispielsweise mit Dänemark, Schweden, Italien, Finnland, und im Locarnopakt auch mit Polen selbst. Es ist wohl möglich, daß bei dem Besuch von Wolbomars in Berlin auch diese Frage weiter gefördert wird, ebenso wie die zur Zeit in Rowno erörterte Frage der Memeloplaten.

Deutschlands innere politische Sorgen.

Die Gemeinden sollen sparsam sein.

Eine Mahnung des deutschen Städtetages.
Der Vorstand des deutschen Städtetages, der gestern zu einer Sitzung in Berlin zusammentrat, nahm einstimmig eine Entschließung an, in der im Hinblick auf die gesteigerte Finanz- und wirtschaftspolitische Spannung an die deutschen Städte- und Gemeindevorstände die dringende Aufforderung gerichtet wird, jede vermeintliche Ausgabe zu unterlassen. Wenn sich durch die notwendige Ausgabenreduzierung bei den Gemeinden Kürzungen auf den Arbeitsmarkt und den Beschäftigungsgrad ergeben, so läge die Ursache in der Finanzpolitik des Reichs. Während die Wirtschaft fürwahr eine Senkung der Reallohnverhältnisse und eine Reihe von Interessengruppen die Befestigung der ihnen unabweisbaren Steuern betreiben, so daß die Gemeindevorstände immer wieder eingeschränkt würden, seien den Gemeinden auch in den letzten Monaten fortgesetzt neue Lasten auferlegt worden. Die Wohnungsbaufrage für 1928 sei ungeklärt. Dazu komme das Reichschulgesetz, das eine weitere wesentliche Lastenfolge zur Folge haben werde.

Die Kosten des Reichschulgesetzes.

Verteilung der Kosten an die Regierung.
Das Reichskabinett beschloß sich am Montag u. a. auch mit der Kostenfrage für das Reichschulgesetz. Man konnte in dieser Frage dem Druck der Opposition nicht mehr ausweichen. Vor allem fordert auch die Wirtschaft endlich Klarheit. Die Auseinandersetzungen im Kabinett führten am Montag aber noch nicht zu einem Abschluß. Angeht es die Kostenfrage noch weiter durch Besprechungen zwischen Vertretern des Reichs und der Länder geklärt werden.

Die schätzungsweise Regierung hat die einmaligen Kosten zur Ausführung des Reichschulgesetzes auf 27 Millionen Mark berechnet. Die laufenden Mehrausgaben sollen sich für Sachsen auf 8 bis 4 Millionen Mark belaufen. Die schätzungsweise Regierung stellt hierzu ausdrücklich fest, daß es sich nur um eine rohe Wahrscheinlichkeitsberechnung handelt.

Der Gesetzentwurf gegen die Spalterparteien.

Uebereinstimmung der großen Parteien?
Wie dem „Berl. Tageblatt“ zufolge aus Reichstagskreisen verlautet, sollen am Dienstag die Beratungen der Parteien über einen Gesetzentwurf, der die Frage der Spalterparteien behandelt, beginnen, und zwar werden sich für diesen Gesetzentwurf voraussichtlich alle großen Parteien des Reichstages einfinden. Es sind bereits unverbindliche Vorschläge ausgearbeitet worden. In diesen Vorschlägen ist u. a. vorgesehen, daß für jeden Wahlvorschlag eines Wahlkreises gefordert werden kann, daß dieser Vorschlag so viel Unterzeichneten Wahlberechtigter aus dem Wahlkreis aufweist, als die Hälfte der Stimmenzahl beträgt, die zur Erzielung eines Mandates notwendig wäre. Weiter ist vorgesehen, daß für jeden Wahlvorschlag eines Wahlkreises die Hinterlegung eines Geldbetrages gefordert werden kann.

Das Kriegstagebuch des christlichen Arbeiters

Und Kapitän Fischer, den die alte Prügel schmerzt.
Das Kriegstagebuch des christlichen Matrosen Stumpf, „Wie die Flotte gerbrach“, (S. 6. W. Die.) soll Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden. Ein früherer Kapitän Max Fischer sieht sich bedrängt, weil es auf Seite 18 des Tagebuches heißt, er habe als erster Offizier auf dem „Defflinger“ eine Kracht Prügel erhalten, was bei uns an Bord große Genugtuung hervorruft, denn Max war früher bei uns an Bord und durch seine Ungerechtfertigkeit verdächtigt. Diese Stelle des Tagebuches ist in einer Besprechung in der „W. S. Z.“ neben anderen mit abgedruckt.

Der Vigilant.

Von Hans Span.

Im „Algen Pudel“ sah eine sehr frühlliche Gesellschaft beisammen.
Morchelnfrische — der nicht etwa von der Diebstaherei für die bekannten Vllae seinen Spitznamen her hatte, sondern nach seiner Angewohnheit, stets Schnapsflücker vom verdächtigen Aussehen zu tragen — Narbenemil und Fadelanton saßen mit einigen anderen schon seit Nachmittag bei ner großen Weihen und der dazu nötigen Struppe.
Und Morchelnfrische besahite.
„Ja verappe allens, allens! ...“ lachte er, „so vilke kann es ja nich wer'n, det is et nich beboufent kennet!“
Dabei gluckte er wie ein Fuhn, nahm eine ganze Handvoll Morstüde aus der Tasche und ließ sie von einer Hand in die andere klappern.
„Vrohl!“ sagte Narbenemil, dessen Gesicht aussah, als hätte er — was übrigens nicht der Fall war — bei irgend-einem hoch-eudalen Körper eine Unzahl von Wunden ausgeföhren. Er trank lange und andauernd, und den „Ranten“ an seinen Freund Fadelanton weitergebend, leckte er sich die Lippen und meinte:
„Gunderstauns Laker sin ne schone Sache, aber Vresteren bleibt Vresteren! ... Sare mal, Frise, wie habe denn eisenlich det Dings wieder jechwenkt? ... Du bist doch een janz jeschäftlich Vuder?“
„Über warum soll id eich denn det nich vagehlen! ... Woz sind doch hier ganz unter uns kleine Meschens! ... pah! mal uff!“
„Pff!“ machte Narbenemil, die Hand mit den ausgeföhrenen Fingern vor Morchelnfrichens Gesicht hin- und her-schwenkend. „Alle Achtung vor die Herren, die uns hier die Öhre erweisen, aber ... so genau kennen wa uns doch noch nich.“
„Dat heest denn det?“ Morchelnfrische, dem der Willsa schon die Augen verschommen machte, wurde ordentlich während, entweder id sibe mit een Menschen an' Tisch, oder id sibe nich mit'n! ... Wenn id aber mal mit een siben öhuc, den sibe id ooch mit'n, un denn is a mein Freund!“
„Na, un der da?“ Morchelnfrische zeigte auf einen Adlen, heimlichlich aussehenden Gesellen mit heller Haut und blonden Haaren, „det is doch jewis kein Achtröhenjunge (von der Polizei bezahlt) ... oda Waze etwa, Waze, der Feen Hauken jech kann, ohne det Kennen in die Weene zu Erlesen! ... Na, un mer sibe doch nich! ... Warum quatschte denn erst, alle Duffelmeie!“
Und mit dem Eigenkinn des Trunkenen machte er sich nun doch daran, den Diebstahl, den er erst heute morgen ausgeführt hatte, mit allen Details zu erzählen. Eine ganz andere Sache. Er hatte eine menschenleere Wohnung mit

worden. Jetzt klagt Fischer gegen den christlichen Arbeiter Stumpf in Nürnberg und gegen den Redakteur Carl Meiß, als Verantwortlichen der „W. S.“. Er wollte die Klage auch auf den sozialdemokratischen Abg. Dittmann ausdehnen, weil dieser in dem Vorwort zu dem Tagbuch be-tündet habe, daß er mit dem Gehaltsinhalt des Buches, also auch mit der angeblichen Beleidigung, einverstanden sei. Der Beschäftigungsgrad des Reichstages hatte für diese proteste Behauptung kein Verhängnis und verurteilte die Ge-nehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Dittmann.

Arbeiterkündigungen in Budapest.

Die Horthy-Politik ist auf.
Die Sozialdemokratische Partei hatte mit dem Programm „Lianon und die ungarische Demokratie“ zwei öffentliche Volksversammlungen einberufen. Die im alten Abgeordnetenhaus in Budapest abgehaltene Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf. Es waren jedoch mehr Teilnehmer erschienen, als in dem 600 bis 700 Personen fassenden Saal Platz hatten, so daß ein Teil auf der Straße blieb und dort einen Redner hören wollte. Diesem Verlangen wurde nicht stattgegeben, Ordner und Polizei drängten die Menge ab. In der anderen Versammlung im Arbeiterheim in Ujpest sprachen die sozialdemokratischen Abg. Frau Reith und Daniel Barnay. Barnay erging sich in Ausführungen gegen die Regierung, was ihm von dem Polizeibeamten verboten wurde. Der Redner begann nun mit dem Polizeibeamten zu polemisieren, was der Beamte nicht dulden wollte. Er verurteilte die Auflösung der Versammlung. Die 500 bis 600 Personen zahlende Menge wurde von der Polizei aus dem Saal ge-wiesen.

Schmalk der Spent-Goltharber Waffenschmuggel.
Die von der Kleinen Entente angeführte Aktion über den Waffenschmuggel an der österreichisch-ungarischen Grenze ist — wie uns aus Wien gemeldet wird — bisher noch nicht erfolgt, weil die von den einzelnen Regierungen für den Waffenschmuggel in Aussicht genommene Rote wesentlich un-gearbeitet werden mußte.
In den letzten Tagen ging durch die Blätter die Meldung, daß die ungarische Regierung Oesterreich ersucht hätte, die um-strittenen fünf Waggon auf österreichisches Gebiet zurück-zuleiten, was jedoch dankend abgelehnt worden sei.

Kommunistische Agitationsmache im Volkstag.

Eine Hochhut von Gesetzentwürfen und Anfragen der Rakshä & Co.

Solange Danzig von einem Rechtslenat beherrscht wurde, überließen die Kommunisten den Kampf gegen die Reaktion in der Hauptsache den Sozialdemokraten. Nachdem nun ein Senat gewählt worden ist, zu dem die Sozialdemokratie auch eine Anzahl Senatoren stellt, glauben die Kommunisten die Zeit für gekommen, durch Massenfabrikation von Gesetzentwürfen, Anfragen und Großen und Kleinen Anfragen im Volkstag erfolgreiche Agitation treiben zu können, um die bei der Volkstagswahl im November vorigen Jahres stark zusammengebrochenen Anhängerzahlen wieder aufzufüllen. So haben sie dem Volkstag einen Gesetzentwurf zugehen lassen, nach welchem die seit Jahresfrist un-kämpfte Schule in Odra als Simultan-schule ausgebaut ist. Ferner fragen sie an, ob der Senat bereit ist, den Lehrern Stachel-Stegen und Pientkowski-Bekau die Genehmigung zur Ausübung ihrer Mandate als Kreis-ausschussmitglieder, die ihnen der frühere Senat verweigert hatte, zu gewähren. Herr Lehrer Pientkowski, zur Zeit kommunistischer Volkstagsabgeordneter, richtet weiter zwei Kleine Anfragen an den Senat, wie dieser sich zu einigen Vorkommnissen in der Gemeinde Bekau stelle. In einer weiteren Anfrage wünscht derselbe Herr,

Die Rede eines Sowjetdiplomaten.

Wenn man ein sozialdemokratisches Politisches so schreiben sollte?

Der neuernannte Sowjetbotschafter, Damskoff, hat gestern vormittag dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben überreicht. In seiner Rede erklärte er:
„Die Regierung und die Wähler der Sowjetunion sind sehr entschlossen, den Frieden aufrechtzuerhalten und auszu-bauen. Ich werde mich vollkommen der Aufgabe widmen, die Bande der Freundschaft, die unsere beiden Länder in so glücklicher Weise verbinden, in noch höherem Maße zu be-festigen, in der Überzeugung, daß die volle Verständigung zwi-schen unseren Völkern ein wichtiges Unterpfand für ihre Wohlfahrt und für den allgemeinen Frieden bilde.“

Meine Regierung stellt mit Befriedigung die glückliche Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern fest und hat mit mir als wesentliche Aufgabe festgesetzt, jedes Hindernis zu beseitigen, das ihrer Aus-dehnung und Vertiefung im Wege steht.“

Der Botschafter sprach sodann die Hoffnung aus, daß die unter Beteiligung seines Vorgängers eingeleiteten Verhand-lungen, die schon wesentliche greifbare Ergebnisse erzielt hätten, fortgesetzt würden, um schließlich zu einer vollkomme-nen Einverständnis im Interesse der beiden Länder zu führen.

Der Präsident der Republik erwiderte: „Ich höre gern, daß Sie Ihren Entschluß betätigen, Ihre ganze Tätigkeit auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens und auf die Befestigung der Beziehungen, die bereits zwischen unseren beiden Ländern bestehen, zu richten. Die französische Regie-rung wird glücklich sein, Ihnen bei Durchführung dieser Auf-gabe beizustehen und sie wünscht, daß die wichtigen Fragen, die zwischen den beiden Regierungen noch in der Schwebe sind, unter Bedingungen geregelt werden, die es gestatten, in einer Atmosphäre des Vertrauens die Beziehungen zu ent-wickeln, die unsere Regierung miteinander verbinden.“

Das französisch-amerikanische Fragen- und Antwort-Spiel.
Die Antwort Kelloggs auf die letzte Note Brlands in den Antiriegspaltenhandlungen dürfte erst in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Kellogg beabsichtigt zunächst, in einen Meinungs-austausch mit denjenigen Regierungen ein-zutreten, die evtl. zur Teilnahme an dem Fall in Frage kämen.

daß der Senat einigen Landgemeinden die Genehmigung er-teilen möchte, bei Festsetzung der Zuschläge für die Grund-steuer über die ihrer Selbstbestimmung gezogenen Höchst-grenze hinauszugehen zu dürfen.
Bei all diesen kommunistischen Anfragen handelt es sich um Dinge, die vom früheren Senat getroffen worden sind. Soweit hier wirklich Fehlschlüsse vorliegen, hätte sich der jetzige Senat auch ohne die kommunistischen Agita-tionsanfragen für eine Korrektur solcher Fehlschlüsse ein-gesetzt. Die Sozialdemokratie macht mit ihrer positiven Re-formarbeit allerdings nicht dieselbe demagogische Agitation, wie sie von den Kommunisten beliebt wird. Schließlich kommt es letzten Endes immer auf den Erfolg der parlamentarischen Betätigung an und der war meistens immer bei der Sozialdemokratie, und nie bei den Kommunisten. Diese Kennzeichnung der kommunistischen Methoden soll natürlich in keiner Weise eine objektive Untersuchung der von ihnen in den Anfragen angeführten Tatsachen beeinträchtigen. Dazu ist die Sozialdemokratie um so mehr in der Lage, als sie ja für die Beschlüsse des vorigen Senats nicht verant-wortlich ist.

dem Nachschlüssel geöffnet und aus einer dann aufge-brachten Kommode eine gut gefüllte Sparbüchse gestaubt.
„Jott, ne Geldbeutel is det nu trade nich!“ sagte der Hell-blonde, „son einfacler Dessin, det kann Lehmanns Ruffcher ooch!“
„So,“ sagte Morchelnfrische geterrnt, „so ... na un det, wat id Sonnabend jefingert habe, det Ding? bel'n Rathhoff?“
Er erzählte immer weiter, aufgeregter, hastig und eifrig befreit, sein Erinnerung als schwerer Junge nach je er Seite hin aufrecht zu erhalten.
„Na, nu heer man uff, Frise! ... Wir flooben dir' ja!“, sagte Fadelanton, der stets nächtern blieb, kopfschüttelnd. „Du hast eben n' siphern Friss, un det hat nich jedal! Im Übrigen bin id bawpr, uns jech mal ne Dage Komfles aus-zufroheln!“
Der Schnaps kam und alle leckten sich die Lippen. Mit einemmal sagte Narbenemil: „Wo is denn der ... der ... der ... der, na, her ...“
„Na, wer denn?“
„Na der, der da!“ Er zeigte nach dem Platz, wo der Hell-blonde gesessen hatte.
„Ach, du ... du ... meecht Friedrich?“ lachte Morchelnfrische.
„Ja, heest er denn Friedrich? ... Na, wo is a denn bin?“ er wuz doch irgendwo hin find?“
„Na, is er ooch! ...“ Morchelnfrische deutete hinter sich, nach der Ausgangstür, die in den Hof führte.
„So?“ meinte Fadelanton gelehrt, „er hat doch aber kein Out mitlenomm!“
„Wißt a, id will eich mal wat sagen, det is Falle! Da is jechend wat nich richtig! ... Wir kann et ja etal find, mir kenn' se ja nich! Aber, meecht Frise, wenn id zu wäre, denn wird id jech hier meine Rede abhengen un loss!“
Morchelnfrische lachte überlaut, er sollte schon:
„Ja? ... id? ... Wat hat'n det mit mir zu dhune? ... häh! ... id sibe ja janz eimelich hier in de Edel ... Mir kenn' se alle ... häh! ... Et, Se dal ... bringen Se ma noch n' Sandwehrtopp! Wir ham Geld! ... wir kenn noch hundert jone Leppje bezahl'n!“
Dem einen Sandwehrtopp folgte der zweite, die Rumpfe standen auch mal auf und gingen torfelnd ans Bilanz, wo ihnen der Wirt aber keine Bälle gab, weswegen sich Morchelnfrische mit ihm hauen wollte und lang hinfiel. Dann fing Narbenemil eben an, einen Step zu tanzen, wozu Maxe auf einer vorhandenen Harmonika spielte, als sich die Tür nach der Straße zu öffnete und zwei Kriminal-beamte auf der Bilanz erschienen.
„Da is er ja!“ riefte der eine, und schnell bemächtigten sie sich Morchelnfrichens, der auf einmal sehr nächtern wurde. „Jhr wert ma doch hier nich so mir nicht dir nicht hochjehn lassen!“ riefte er, sich mit einem gewaltigen Rud losreißend, „setze druff, Kinder, mit die beiden Hunde wer'n ma schon noch fertig!“

Die Kriminalbeamten zogen ihre Revolver.
„Nee, meine Herren, lassen Se man hecken! Det is wricht von unfan Freund Frise, det a hier n' Japaner markieren will ... wenn' mal so weit is, denn is nicht mehr zu machen! ... Frise, oha Junge! 'as die Dings und jech mit!“
„Wohl, Frise, woll!“ meinte nun auch Fadelanton, „tu se ben Jekallent! Det lehrste, det wer'n wir denn schon aled'ien, id meene de Fesse ... un so ...“ Dabei zwinkerte er geistlich mit den Augen.
Die Kriminalbeamten näherten sich wieder dem Ein-brecher, der sich jetzt ruhig an die Struppe nehmen und ab-führen ließ. In der Tür blieb er noch einen Moment stehen und sich zurückwendend, rief er den Genossen zu:
„Bajest et nich ... Bajest al ... Det ihr det nich valeh!“
„Nee, nee,“ scholl es zurück, „wir machen et alle! Jatt!“

Einige Tage später ging Friedrich Helmke ganz oben an äherten Ende der Müllerstraße bei dem Sozial von Vater Müller vorbei. Er hatte sich einem Mädchen angeschlossen, die ihm erzählt hatte, wie schön es jetzt schon im Regler Weßhölz wäre. „Soja die Nachhallen singen schon!“
„Wat, jeh schon Nachhallen?“
„Na, du wirst ja sehn!“
„Et war hübsch und jung, und er folgte ihr.“
An der Holzhaue vor Vater Müllers Kneipe fand Narben-emil im herausfallenden Aushägen. Der schien schwarz auf-passen und jech sah er Helmke.
„Na, du Schlamassel!“ riefte er in den Lärm eines Steinwagens, der leer im Galopp vorbeiraufte, hin.
Der Achtaröhenjunge wurde ängstlich, er blieb stehen, und sein unsicherer Blick traf das Mädchen, das hell auf-lachend sagte:
„Du wirst da do' nich fürchten?“
Nun wackelte er sich und ging, ein gemeines Wort nach der Kneipe hinüberrufend, weiter.
Indem kam Narbenemil näher, seine zerstückelte Frage hatte etwas Gräßliches.
„Meinst mir?“
Er trat dicht an den andern heran.
Friedrich Helmke blieb ihm mit der Faust vor die Brust. Narbenemil taumelte, stredte die beiden Reisesäcke in den Mund und piff gelend.
In der nächsten Sekunde wimmelte es von Männern um ihn her. Friedrich Helmke konnte kaum mehr schreien. Es blühte und funkelte vor seinen Augen. Dann laut er wie ein Gad zusammen.
Und als eine Menge Menschen zusammenließ, war von denen, deren Messer hier ein kühnliches Stadewerk verrichtet hatten, keiner mehr in dem Hause. Die Schutzleute tonnen nur noch den rüchelnden Vigilanten ins Krankenhaus transportieren.

Mut zu neuer Baugesinnung

Der neue Stil und das Ideal — Im Kampf gegen Rückschrittler — Ein bemerkenswerter Vortrag im Kunstverein

„Wäre es nicht möglich, so zu bauen, daß nichts von der Form, nur dieser anbetungswürdigen fähigen Geist der Griechen auferstände?“ Dieses Wort, das Julius Meier-Wraese lange bevor noch die neue Baugesinnung die Welt mit revolutionärem Schwung erfaßte, in einer Zeit beschämender Verfalls der schöpferischen Kräfte seherisch sprach, es geht der Erfüllung entgegen. Aber erst durch das Erlebnis des Weltkrieges mußte diese Generation hindurch gehen, erst das Wiedererwachen des sozialen Bewußtseins gab ihr die Kraft zur Selbstbestimmung, machte das Feld frei für das Schaffen von Kunstwerken, die gesüßt an klassischen Idealen, aber abhold aller sentimentalsten und reaktionärer Traditionen- anbetung — den Zeitgeist verstanden und mutig ans Werk gingen.

Was wir heute erleben, ist das Ringen um eine neue Kunst, das sinnfällig in der Architektur zum Ausdruck kommt. Es ist nicht gebunden an eine zeitlich eng begrenzte Mode, es die Bauneigebener Gruppe kapitalistischer Bauherren, ist kein klassisches Experiment, es ist die sinnvolle Formgebung eines neuen Kulturwillens, ist international in den Ursprüngen, international in der Richtung. Es läßt sich nicht aufhalten durch die „individuellen“ Wünsche eines Finanzherrn, der eine Villa nach seinem durch Weltstolz bedingten Geschmack bauen läßt, denn es ist sozial sinnvoller, auch nicht durch das Geschwätz verlässlicher Hochschulpromotoren, denn die besten Werkzeuge führen den Kampf.

Es ist zu begrüßen, gerade in Danzig, wo erst schwächere Anfänge des neuen Baustils sichtbar wurden und selbst die dem konservativen Widerstand von Verfechtern überlebter Anschauungen ausgeliefert sind, daß der Kunstverein einem Vertreter der jungen Architektengeneration, Dr. Ing. Walter Curt Behrendt, Gelegenheit gab, vor einem vielfältigen Publikum für die neue Baugesinnung zu werden. Er sprach ein Werk fort, das Hans Poelzig im vorigen Jahre begonnen, und gerade auf die Unbefangenen, die es hier wie überall noch in großer Zahl gibt, dürfte seine Vorlesung, durch gut gewählte Bildbilder unterstützt, einen starken Eindruck hinterlassen haben. Eine Abrechnung mit den Feinden stellte er voran, mit den unbefangenen, mit den uninteressierten und mit denen, die „die Mode mitmachen“, den Formalisten. Sie alle erkennen nicht die neue Wirklichkeit, sind unfähig, sich mit ihr auseinanderzusetzen. Sie sehen nicht den Weg, den die Ingenieurkonstruktion seit langem ging, unbeschwert von Tradition, die ihre Formen nur dem Leistungsanspruch gemäß bildete, sie erkannten die Aufgabe nicht, die ein neues Material bedingte, die Probleme nicht, die durch eine fast unbegrenzte Konstruktionsfähigkeit, die alle bis dahin gültigen Gesetze der Statik über den Haufen warf, einer Lösung warteten. Mutig griff die Jugend ein. Sie ist beim Ingenieur in die Lehre gegangen, hat sich seiner Erfahrung bedient beim Errichten von Hochbauten. Keine romantische Träumerei von Regeln der Keilheit leitete sie, es ist die Befähigung des modernen Bauens, die allein Richtschnur und Beweiser war. Und die in der Zweckmäßigkeit ihr Ziel sahen, fanden in ihr auch gleich eine neue Schönheit.

Nicht daß das Zweckmäßige allein schon schön sei. Um eine neue Baukunst geht das Ringen, um eine Keilheit, aber, die für das Kunstvollere der Zeit offenen Sinn hat. Strafe, räumliche Empfinden, das sind die Schönheits-

gesetze, die diesen Sinn erfüllen. Alle Ornamentik und Verzierungen ist auf ein Minimum reduziert oder gar verbannt. Sie alle gingen diesen Weg oder machten die Bahn frei, die Behrens, Ehrlich, Fischer, Bonah, Kreis, Hoeger, Tessenow, Bruno und Max Taut, Poelzig, Gropius, Mendelssohn, die der Vortragende nicht nannte, um nicht die Meinung aufkommen zu lassen, daß es sich um Individualitäten handele, die schöpferisch ihren Weg gingen; handelt es sich doch um den Weg des Zeitgeistes. Nur der Mutigen gedachte er, die Wege fanden, Jahrzehnte vor dem: Henry van de Velde, Berlage und die Amerikaner Sullivan und Frank Lloyd Wright.

Unter den mannigfachen Einzelfragen, die Behrendt behandelte, seien das Problem von Größe und Last, die neue Aufgabe der Wände und die Anordnung der Lichtquellen erwähnt. Die umwälzende Kraft der technischen Entwicklung hat hier am augenscheinlichsten eine Umwandlung der Funktionen herbeigeführt. Neue Tragkonstruktionen erforderten die Funktion des Schwebens ganzer Bauteile — ungeachtete Möglichkeiten ergeben sich, ungeachtete ästhetische Probleme haben der Lösung — die Wand ist von der Funktion des Tragens abgelöst, wird getragen und ist nur noch eine Verkleidung der Verankerung aus Stahl; große Bürohäuser entstehen aus Glas und Stahl. Die Lichtquellen bedürfen nicht mehr einer lokalen Vegetation, können über den ganzen Raum verteilt werden. Ganz neue Aufgaben, auch darauf ging der Vortragende kurz ein, erschließen sich in der Anordnung der Räume bei Wohnbauten und in die Innenarchitektonische Gestaltung. Beachtlich waren endlich die Ausführungen über die Farbe im Stadtbild.

Bei der Unerkennung des Themas blieb manches unberührt, kam manche Frage zu kurz, vor allem der Wohnungsbau und der Städtebau. Sichtlich hätte der Städtebau bei uns in Danzig nicht zuletzt interessiert. Hier wäre ein Hinweis auf den Bau von Wohnungen und neuen Wohnvierteln am Platze gewesen. Hätte schließlich auch eine Stellungnahme zur Frage der Konservierung alter Bauformen aufmerksamer Hörer gefunden. Sichtlich wird sich aber für diese Fragen noch öfter Gelegenheit zur öffentlichen Diskussion bieten. Man wird sich zunächst dankbar mit dem Gehörten zu befassen wissen.

In unserem Bestreben hat sich die Baukunst fast ausschließlich profanen Zwecken zugewandt, aber hier hat sie sich Verdienste erworben, die nicht hoch genug einzuschätzen sind. Ungeachtet der enormen Leistungen, die sie beim Bau moderner, künstlerisch gestalteter Wohn- und Arbeitsstätten — unter Veranschauligung weitestgehender hygienischer Anforderungen — vollbracht, schafft sie im Dienste von Gemeinwesen und Gemeinwesen, getrieben von sozialem Pflichtbewußtsein: Schulen, Krankenhäuser, Verwaltungsgebäude, Badeanstalten, Kongresssäle, Theater- und Versammlungsräume (auch in Danzig wird die Zeit kommen) als die vornehmsten Denkmäler unserer Zeit. Auch steht uns der moderne Monumentalbau, der Sakralbau, der die Städte krönen in Zeiten einseitigen kulturellen Strebens nach einem großen, mit reichlicher Innung verbundenen Ideal. Aber noch sind wir in der Entwicklung, noch wird das Ideal nicht von allen klar erkannt, das spätere Geschlechter leiten soll. Mit den unteren Schichten des Volkes ringt es sich erst mühsam zur Eingebung einer neuen Kultur empor. Auch sie wird sichtbaren Ausdruck verlangen, auch die Zukunft wird Tempel und Dome bauen. —st.

Die Gemütsathletin.

Von Ricardo.

„Rein wie das erste (No?), sehr wie ein Hefenstein, ganz sauer wie Kristall soll dein Gemüt sein.“ singt der Dichter Angelus Silesius.

Einwohnermeldeamt. Alle Welt will Pässe, um verreisen zu können. Zur Erlangung eines ordnungsmäßigen Passes bedarf es der Bescheinigung der Personalien durch das Postamt. In dringenden Fällen macht dies auch das Einwohnermeldeamt.

Kommt da eine Dame. Ansprechendes Neuhäres. Neil. Nicht ganz jung. Redegewandt.

„Ich bitte, können Sie mir wohl bescheinigen, daß ich dort und dort noch wohne, Danziger Staatsangehörigkeit habe, na und was da noch so notwendig ist.“

„Gewiß. Füllen Sie bitte dieses Formular aus. Wie ist der Name?“

So und so. Der Beamte findet schnell einen Personalbogen. Verleiert. Vorname? Stimmt. Geburtsdatum? Ja. Wohnung? Nicht.

„Nicht? Woher?“

„Nur dieser eine Bogen kommt in Frage.“

„Verzeihen Sie, Fräulein, aber hier stimmt etwas nicht. (Leise) Oder haben Sie mal eine gerichtliche Bescheinigung erhalten?“

„Ja?“

„Ja, kann kann ich Ihnen die Bescheinigung auch nicht geben. Ich habe hier nur eine Unterlage, aber das muß eine andere Person sein. Wollen Sie bitte zum Revier gehen.“

„Dagotlogotlogot! Ich will heute noch verreisen.“

„Um... es stimmt hier soweit alles, aber... ich weiß nicht... Sie können das doch nicht sein...“

„Warten Sie mal... Momentchen mal... Donnerwetter! da fällt mir eben ein... Herrgott, natürlich...“

„Wie? ... Haben Sie eine Vorstrafe?“

„Kugeln, Augenblick... da war doch mal so 'ne Sache...“

„Ich komme gleich darauf... Momentchen...“

Der Beamte reißt die Augen auf, blickt auf seine Karte, auf die Dame. Das Kind klopft. Auch die Brust. Geht und kaum vernehmbar flüstert er:

„Wie hoch... wenn ich fragen darf... was war das denn für eine Strafe?“

„Ich... natürlich! Natürlich!... Ja, ja. Sie haben recht...“

„Und das war Ihnen aus dem Gedächtnis entfallen?“

„Wieso?“

„Man kann in diesem Falle dem Manne die Augenlider wirklich nicht verbinden.“

„Das ist ja kein Geheimnis. Ich hatte doch da — meinem Vater den Hals mit 'm Well abgehakt. Der Opa hatte mit Mutter immer Krach. Und dann kam er mal blau zu Hause und fiel auf's Bett. Mutter sagt zu mir... naja, da nahm ich das Well und... sechs Jahr bekam ich...“

„Ich gebe Ihnen sofort die Bescheinigung.“

„Eine Weile später — die Beamten haben sich etwas erholt — wird plötzlich die Tür aufgerissen, die Dame von vornhin schwingt einen Paß und lacht fröhlich, macht winkt, winkt und ruft:

„So, den Paß hab' ich — jetzt könnt Ihr mir alle mal am Habel blasen.“ Haus war sie.

Dieser Fall hat sich tatsächlich wie geschilbert zugegetragen.

Nicht gesagt werden soll damit, daß solche Gemütsmenschen nur Deutschland's Vorrecht sind. Aber was deutsches Gemüt im allgemeinen anbelangt, so sagt „betanntlich“ schon Goethe:

„Die Deutschen sollten in einem Zeitraum von dreißig Jahren das Wort Gemüt nicht aussprechen; dann würde nach und nach Gemüt sich wieder erzeugen. Jetzt heißt es nur: Nachsicht mit Schwächen, eigenen und fremden.“

Drei Namen — sechs Bräute.

In Zusammenhang mit der Verhaftung des Mrazowski, vol Benschütz, vol Wysocki, vol Ostrowski, welcher mitgeteilt, daß der Verhaftete, der sich als Arzt ausgab, die Drohung hatte, ein Engagement als praktischer Arzt im Danziger Städtischen Krankenhaus unter dem Namen „Dr. Wysocki“ anzunehmen. Da Dr. Wysocki das Doktor-Diplom nicht vorlegen konnte, so kam die Betrügerei zutage und Wysocki mußte seine Stellung aufgeben. In Danzig wohnte Dr. Wysocki einige Monate, wobei er sich sechs mal verlobt hatte. Er verlobte den Bräuten goldene Ringe jeweils des Opans. Formell wurde Dr. Wysocki aus Danzig durch die Behörden als künftiger Ausländer ausgewiesen.

Ich wie bald! — Ich wie bald!

Der Danziger russische Konsul und die Opposition.

Aus dem Empfangssaal des Generalkonsulats der Sowjets in Danzig wurde auf Verordnung des Konsuls Katina das Porträtkunstwerk entfernt, außerdem wurde der Buchhalter Frydman, der zum Oppositionslager gehört, entlassen.

Den Achtstundentag überschreiten.

Mitte Strafe.

Der Arbeitsmeister Walter L. in Danzig ist bereits einmal bestraft worden, weil er mit Hafenarbeitern den Achtstundentag überschritten hatte. Er stand jetzt wiederum unter der gleichen Anklage vor dem Einzelrichter. Am 20. August ließ er 10 bis 12 Hafenarbeiter beim Löschen eines Schiffes am Reichelsuferbahnhof 16 Stunden in zwei Arbeitsschichten arbeiten. Er machte die Ausrede, daß er nur zwei Arbeiter so lange beschäftigt habe, weil er unter 40 Arbeitern keinen fand, der die Winde am Schiff bedienen konnte. Ein Zeuge bestritt aber, daß er 10 bis 12 Arbeiter 16 Stunden beschäftigt, während 40 Arbeiter zur Verfügung standen. Der Richter erhob die Strafe wegen Ueberschreitung des Achtstundentages auf 50 Gulden Geldstrafe.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der freien Stadt Danzig.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Regenfälle, frische bis stürmische Südwestwinde und mild. Außer Acht für Donnerstag: Wechselnde Bewölkung, unruhig, nach Regenschauer und mild. Maximum des gestrigen Tages: — 3,7; Minimum der letzten Nacht: — 4,9 Grad.

Verunglückter Schlitten. In der Nähe von Schönfeld verunglückte heute morgen der Viehhändler E. Grönlund aus Stangenwalde. Infolge Gabelbruches kam der Schlitten ins Schlingern und fuhr gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde E. die Hüfte schwer verletzt und erlitt einen Armbruch.

Die beamteten Ärzte bleiben.

Ende des Popyoter Krankheits.

Gestern Abend hatte der Ausschuss der Popyoter Ortskrankenkasse darüber zu entscheiden, ob die beamteten Ärzte weiter wirken sollen, oder die freie Arztwahl eingeführt werden soll. Dem Ratensvorstand, der bereits mit den schärfsten Mitteln gegen die beamteten Ärzte vorgegangen war, und mit dem Ärzteverein einen Vertrag abschließen wollte, war nämlich von den Ausschussorganen dahin befohlen worden, daß er seine Befugnisse überschreite. Ueber die kritische Angelegenheit habe der Ausschuss zu entscheiden. Der hat gestern Abend getagt und mit 10 gegen 7 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung beschlossen, es bei dem System der beamteten Ärzte zu belassen. Der Ratensvorstand hat sich wohl oder übel mit diesem Beschluß abfinden müssen.

Ab heute nehmen die Ärzte ihren Dienst wieder im Ambulatorium an, und die ärztliche Versorgung der Popyoter Ratensmitglieder erfolgt, wie vor Ausbruch des Konflikts, durch die beamteten Ärzte.

Niemand wird behaupten wollen, daß die derzeitigen Nachhaber im Vorstand der Popyoter Ortskrankenkasse sich bei dieser Angelegenheit mit Ruhm beladert haben. Sie setzten sich über Gesetz und Recht hinweg, um ihren Willen durchzusetzen, erlitten dann aber eine wohlverdiente Schlappe. Das Vorgehen der Vorstandsmehrheit hat der Kasse nicht unbeträchtliche Kosten verursacht, die im Interesse der Kassenmitglieder eine bessere Verwendung finden könnten. Es wäre durchaus angebracht, wenn die entstandenen unbilligen Ausgaben von den Schuldigen persönlich getragen werden müßten. Dann würde ihnen in Zukunft die Lust zu derartigen Experimenten vergehen.

Polnische Schlachthäuser für Danzig.

Bekanntlich wurde unter den vielen Märchen, die man sich in Danzig über das sogenannte „Ruffengeschäft“ erzählt, auch davon viel gesprochen, daß Rußland beschlächte, lebende Schweine nach Danzig auszuführen und daß man von diesem Schweinegeschäft ein vorzügliches Exportgeschäft von Danzig erhoffe. In der Folge stellte es sich aber heraus, daß dieses Geschäft schon aus rein technischen Gründen unmöglich sei; bisher wurde auch noch kein einziges lebendes Schwein aus Rußland nach Danzig gebracht.

Da aber Danzig alle Einrichtungen für ein Becongeschäft, insbesondere einen modernen Schlachthof besitzt, tauchte in dem interessierten Kreisen der Gedanke auf, das Augenmerk auf die polnischen Schweine zu lenken. Die ersten Versuche haben bereits gute Erfolge gezeigt. Es ist damit zu rechnen, daß sich dieses Geschäft schon in absehbarer Zeit zu einem bedeutenden Exportgeschäft entwickeln wird.

Auto-Zusammenstoß in der Großen Allee. Gestern nachmittag fuhr das Personenauto 1696 mit 30 Kilometer Geschwindigkeit durch die Große Allee von Langfuhr nach Danzig. Mit gleicher Geschwindigkeit folgte der Diesellokomotiv 668. In der Höhe des St.-Michaelisweges verstopfte eine Arbeiterkolonne den Weg. Signalzeichen veranlaßten die Kolonne, den

Weg freizugeben, ein Arbeiter blieb jedoch auf der Fahrbahn. Der Autofahrer sah sich deshalb veranlaßt, zu bremsen. Der nachfolgende Diesellokomotiv konnte infolge der Glätte dem Wechsellager nicht so schnell folgen und fuhr deshalb in den Personenwagen hinein. Beide Wagen wurden beschädigt, konnten aber ihre Fahrt später fortsetzen. Der Arbeiter Leo Drobowski wurde bei dem Unfall leicht verletzt.

„Madonna am Wiesenau“



(Die neueste Erkaufsführung des Stadttheaters.)
Direktor (Freddy Buch). Festschaus (Hse Wald).

Danziger Standesamt vom 23. Januar 1928.

Todesfälle: Witwe Lydia Hoffmann geb. Rube verw. Popow, 84 J. 5 M. — Mathilde Hofe, ohne Beruf, 86 J. — Witwe Emma Wedhorn geb. Slawinski, 80 J. 8 M. — Geizler Friedrich Kufstein, 70 J. 7 M. — Bouris Dalinski geb. Grenz, 74 J. — Invalide Theodor Vanneck, 67 J. 7 M. — Kassierer Paul Bignid, 38 J. 4 M. — Sohn des Buchdruck-Maschinenmeisters Bruno Länger, 3 J. 4 M. — Sohn des Schlossers Rudolf Schneider, 1 1/2 Std. — Kleinrentnerin Marie Dikarich, 82 J. 8 M. — Invalide August Wichmann, 82 J. 5 M.

Deutschlands innere politische Sorgen.

Die Gemeinden sollen sparen sein.

Das Wahnen des deutschen Städtetages.

Der Vorstand des deutschen Städtetages, der gestern zu einer Sitzung in Berlin zusammentrat, nahm einstimmig eine Entschließung an, in der im Hinblick auf die gesteigerte Finanz- und wirtschaftspolitische Spannung an die deutschen Städte- und Gemeindevorstände die dringende Aufforderung gerichtet wird, jede vermeintliche Ausgabe zu unterlassen. Wenn sich durch die notwendige Ausgabenreduzierung bei den Gemeinden Kürzungen auf dem Arbeitsmarkt und den Beschäftigungsgrad ergeben, so läge die Ursache in der Finanzpolitik des Reiches. Während die Wirtschaft stürmisch eine Senkung der Reallohnverhältnisse und eine Bekämpfung der Inflationsgruppen die Befestigung der ihnen unangenehmen Steuern betreiben, so daß die Gemeindevorstände immer wieder eingeschränkt würden, seien den Gemeinden auch in den letzten Monaten fortgesetzt neue Lasten auferlegt worden. Die Wohnungsbaufrage für 1928 sei ungeklärt. Dazu komme das Reichsbaugesetz, das eine weitere wesentliche Lastenvermehrung zur Folge haben werde.

Die Kosten des Reichsbaugesetzes.

Verständliche Anfragen an die Regierung.

Das Reichskabinett befaßte sich am Montag u. a. auch mit der Kostenfrage für das Reichsbaugesetz. Man konnte in dieser Frage dem Druck der Opposition nicht mehr ausweichen. Vor allem fordert auch die Wirtschaft endlich Klarheit. Die Auseinandersetzungen im Kabinett führten am Montag aber noch nicht zu einem Abschluß. Angeblickt soll die Kostenfrage noch weiter durch Besprechungen zwischen Vertretern des Reichs und der Länder geklärt werden.

Die schärfste Regierung hat die einmaligen Kosten zur Ausführung des Reichsbaugesetzes auf 37 Millionen Mark berechnet. Die laufenden Mehrausgaben sollen sich für Sachsen auf 8 bis 4 Millionen Mark belaufen. Die schärfste Regierung stellt hierzu ausdrücklich fest, daß es sich nur um eine rohe Wahrscheinlichkeitsberechnung handelt.

Der Gesetzentwurf gegen die Splittlerpartei.

Ueberprüfung der großen Parteien?

Wie dem „Berl. Tageblatt“ zufolge aus Reichstagskreisen verlautet, sollen am Dienstag die Beratungen der Parteien über einen Gesetzentwurf, der die Frage der Splittlerpartei behandelt, beginnen, und zwar werden sich für diesen Gesetzentwurf voraussichtlich alle großen Parteien des Reichstages einstellen. Es sind bereits unverbindliche Vorschläge ausgearbeitet worden. In diesen Vorschlägen ist u. a. vorgesehen, daß für jeden Wahlvorschlag eines Wahlkreises gefordert werden kann, daß dieser Vorschlag so viel Unterzeichner Wahlberechtigter aus dem Wahlkreis aufweist, als die Hälfte der Stimmzahl beträgt, die zur Erzielung eines Mandates notwendig wäre. Weiter ist vorgesehen, daß für jeden Wahlvorschlag eines Wahlkreises die Hinterlegung eines Gelddrages gefordert werden kann.

Das Kriegstagebuch des christlichen Arbeiters

Und Kapitän Fischer, den die alte Prügel schmerzt.

Das Kriegstagebuch des christlichen Matrosen Clump, „Wie die Flotte zerbrach“, (S. 6. W. Die.) soll Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden. Ein früherer Kapitän Max Fischer sieht sich bedrängt, weil es auf Seite 16 des Tagebuches heißt, er habe als erster Offizier auf dem „Derfflinger“ eine Kracht Prügel erhalten, was bei uns an Bord große Genugung hervorruft, denn Max war früher bei uns an Bord und durch seine Ungerechtheit verdächtig. Diese Stelle des Tagebuches ist in einer Besprechung in der „W. S. Z.“ neben anderen mit abgedruckt.

Der Vigilant.

Von Hans Span.

Im „Klugen Pudel“ sah eine sehr frühe Gesellschaft beisammen.

Morchelnfrische — der nicht etwa von der Diebstahlserei für die bekannten Vllge seinen Spitznamen her hatte, sondern nach seiner Angewohnheit, stets Schnapsflücker vom verdächtigen Aussehen zu tragen — Karbenemil und Fadelanton saßen mit einigen anderen schon seit Nachmittag bei 'ner großen Weihen und der dazu nötigen Strippe. Und Morchelnfrische befragte:

„Ja herappe allens, allens! ...“ lachte er, „so vilke kann et ja nich wer'n, bei id et nich beduften kennst!“

Dabei gluckte er wie ein Fuhn, nahm eine ganze Handvoll Marfklude aus der Tasche und ließ sie von einer Hand in die andere klappern.

„Vrost!“ sagte Karbenemil, dessen Gesicht aussah, als hätte er — was übrigens nicht der Fall war — bei irgend einem hoch-eudalen Körper eine Unzahl von Renturen ausgelesen. Er trank lange und andauernd, und den „Ranten“ an seinen Freund Fadelanton weitergebend, legte er sich die Lippen und meinte:

„Gundestauens Laster sin 'ne schone Sache, aber Presterken bleibt Presterken! ... Sarc mal, Frische, wie haste denn eijentlich dei Dings wieder jechwenkt? ... Du bist doch een lang jefährlichter Buder?“

„Über warum soll id eich denn dei nich vagehlen! ... Was sind doch hier ganz unter uns kleine Meechens! ... wagt mal uff!“

„Wist!“ machte Karbenemil, die Hand mit den ausgepreizten Fingern vor Morchelnfrichens Gesicht hin- und her-schwenkend. „Alle Achtung vor die Herren, die uns hier die Ehre erweisen, aber ... so genau kennen wa uns doch noch nich.“

„Wat heest denn dei?“ Morchelnfrische, dem der Wille schon die Augen verschommen machte, wurde ordentlich während, „entweder id sike mit een Menschen an 'Eisch, oder id sike nich mit'n! ... Wenn id aber mal mit een siken dhue, den sike id doch mit'n, un denn id a mein Freund!“

„Na, un der da?“ Morchelnfrische zeigte auf einen blauen, heimlichlich aussehenden Gefellen mit heller Haut und blonden Haaren, „dei id doch jefewig keen Achtfroschenjunge (von der Polizei bezahlt) ... oba Wage etwa, Wage, der keen Hauken jech kann, ohne dei Rennen in die Weene zu krielen! ... Na, un mehr sin doch nich! ... Warum quastste denn erst, alle Duffelste!“

Und mit dem Eigenstun des Trunkenen machte er sich nun doch daran, den Diebstahl, den er erst heute morgen ausgeführt hatte, mit allen Details zu erzählen. Eine ganz einfache Sache. Er hatte eine menschenleere Wohnung mit

worden. Nicht liegt Fischer gegen den christlichen Arbeiter Clump in Nürnberg und gegen den Redakteur Carl Meiß, als Verantwortlichen der „S. Z.“. Er wollte die Klage auch auf den sozialdemokratischen Abg. Dittmann ausdehnen, weil dieser in dem Vorwort zu dem Tagbuch be-tunbet habe, daß er mit dem Gesamtinhalt des Buches, also auch mit der angeblichen Beleidigung, einverstanden sei. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages hatte für diese proteste Behauptung kein Verständnis und verweigerte die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Dittmann.

Arbeiterkonditionen in Budapest.

Die Horthy-Politik ist auf.

Die Sozialdemokratische Partei hatte mit dem Programm „Lianon und die ungarische Demokratie“ zwei öffentliche Volksversammlungen einberufen. Die im alten Abgeordnetenhaus in Budapest abgehaltene Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf. Es waren jedoch mehr Teilnehmer erschienen, als in dem 600 bis 700 Personen fassenden Saal Platz hatten, so daß ein Teil auf der Straße blieb und dort einen Redner hören wollte. Diesem Verlangen wurde nicht stattgegeben, Ordner und Polizei brängten die Menge ab. In der anderen Versammlung im Arbeiterheim in Utofen sprachen die sozialdemokratischen Abg. Frau Reichl und Daniel Wornay. Wornay erging sich in Ausführungen gegen die Regierung, was ihm von dem Polizeibeamten verboten wurde. Der Redner begann nun mit dem Polizeibeamten zu polemisieren, was der Beamte nicht dulden wollte. Er verhängte die Auflösung der Versammlung. Die 500 bis 600 Personen zahlende Menge wurde von der Polizei aus dem Saal gewiesen.

Schmalz der Genti-Gottthard-Wassenschmuggel.

Die von der Kleinen Entente angeführte Aktion über den Wassenschmuggel an der österreichisch-ungarischen Grenze ist — wie uns aus Wien gemeldet wird — bisher noch nicht erfolgt, weil die von den einzelnen Regierungen für den Vollerwerb in Aussicht genommene Note wesentlich ausgearbeitet werden mußte.

In den letzten Tagen ging durch die Blätter die Meldung, daß die ungarische Regierung Oesterreich ersucht hätte, die umstrittenen fünf Waggon auf österreichisches Gebiet zurück-zuleiten, was jedoch dankend abgelehnt worden sei.

Kommunistische Agitationsmache im Volkstag.

Eine Hochflut von Gesetzentwürfen und Anfragen der Rakke & Co.

Solange Danzig von einem Reichsenat beherrscht wurde, überlebten die Kommunisten den Kampf gegen die Reaktion in der Hauptsache den Sozialdemokraten. Nachdem nun ein Senat gewählt worden ist, zu dem die Sozialdemokratie auch eine Anzahl Senatoren stellt, glauben die Kommunisten die Zeit für gekommen, durch Massenfabrikation von Gesetzentwürfen, Anträgen und Großen und Kleinen Anfragen im Volkstag erfolgreiche Agitation treiben zu können, um die bei der Volkstagswahl im November vorigen Jahres stark aufkommensschwächeren Anhängerzahlen wieder aufzufüllen. So haben sie dem Volkstag einen Gesetzentwurf zugehen lassen, nach welchem die seit Jahresfrist umkämpfte Schule in Odra als Simultanfakultät ausgebaut ist. Ferner fragen sie an, ob der Senat bereit ist, den Lehrern Stachel-Stegen und Pienikowski-Bekau die Genehmigung zur Ausübung ihrer Mandate als Kreisratsmitgliedern, die ihnen der frühere Senat verweigert hatte, zu gewähren. Herr Lehrer Pienikowski, zur Zeit kommunistischer Volkstagsabgeordneter, richtet weiter zwei kleine Anfragen an den Senat, wie dieser sich zu einigen Vorkommnissen in der Gemeinde Bekau stelle. In einer weiteren Anfrage wünscht derselbe Herr,

daß der Senat einigen Landgemeinden die Genehmigung erteilen möchte, bei Festsetzung der Zuschläge für die Grundsteuer über die ihrer Selbstbestimmung gezogenen Höchstgrenze hinausgehen zu dürfen.

Bei all diesen kommunistischen Anfragen handelt es sich um Dinge, die vom früheren Senat getroffen worden sind. Soweit hier wirklich Fehlbefehle vorliegen, hätte sich der jetzige Senat auch ohne die kommunistischen Agitationsanfragen für eine Korrektur solcher Fehlbefehle eingesetzt. Die Sozialdemokratie macht mit ihrer positiven Reformarbeit allerdings nicht dieselbe demagogische Agitation, wie sie von den Kommunisten beliebt wird. Schließlich kommt es letzten Endes immer auf den Erfolg der parlamentarischen Betätigung an und der war meistens immer bei der Sozialdemokratie, und nie bei den Kommunisten. Diese Kennzeichnung der kommunistischen Methoden soll natürlich in keiner Weise eine objektive Untersuchung der von ihnen in den Anträgen angeführten Tatsachen beeinträchtigen. Dazu ist die Sozialdemokratie um so mehr in der Lage, als sie ja für die Befehle des vorigen Senats nicht verantwortlich ist.

Die Arie eines Sowjetdiplomaten.

Wenn man ein sozialdemokratisches Parteimitglied so sprechen hört?

Der neuernannte Sowjetbotschafter, Damskoff, hat gestern vormittag dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben überreicht. In seiner Ansprache erklärte er:

„Die Regierung und die Völker der Sowjetunion sind fest entschlossen, den Frieden aufrechtzuerhalten und anzubauen. Ich werde mich vollkommen der Aufgabe widmen, die Bande der Freundschaft, die unsere beiden Länder in so glücklicher Weise verbinden, in noch härterem Maße zu stärken, in der Überzeugung, daß die volle Verständigung zwischen unseren Völkern ein wichtiges Unterpfand für ihre Wohlfahrt und für den allgemeinen Frieden bilde.“

Meine Regierung stellt mit Befriedigung die glänzende Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern fest und hat mir als wesentliche Aufgabe übertragen, jedes Hindernis zu beseitigen, das ihrer Ausdehnung und Vertiefung im Wege steht.“

Der Botschafter sprach sodann die Hoffnung aus, daß die unter Beteiligung seines Vorgängers eingeleiteten Verhandlungen, die schon wesentliche greifbare Ergebnisse erzielt hätten, fortgesetzt würden, um schließlich zu einer vollkommenen Einverständnis im Interesse der beiden Länder zu führen.

Der Präsident der Republik erwiderte: „Ich höre gern, daß Sie Ihren Entschluß bekräftigen, Ihre ganze Tätigkeit auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens und auf die Beförderung der Beziehungen, die bereits zwischen unseren beiden Ländern bestehen, zu richten. Die französische Regierung wird glücklich sein, Ihnen bei Durchführung dieser Aufgabe beizustehen und sie wünscht, daß die wichtigen Fragen, die zwischen den beiden Regierungen noch in der Schwebe sind, unter Bedingungen geregelt werden, die es gestatten, in einer Atmosphäre des Vertrauens die Beziehungen zu entwickeln, die unsere Regierung miteinander verbinden.“

Das französisch-amerikanische Fragen- und Antwort-Spiel.

Die Antwort Kelloggs auf die letzte Note Brlands in den Antiriegspatierhandlungen dürfte erst in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Kellogg beabsichtigt zunächst, in einem Meinungs-austausch mit denjenigen Regierungen ein-zu-treten, die evtl. zur Teilnahme an dem Fall in Frage kämen.

Mut zu neuer Baugesinnung

Der neue Stil und das Ideal — Im Kampf gegen Rückschrittler — Ein bemerkenswerter Vortrag im Kunstverein

Wäre es nicht möglich, so zu bauen, daß nichts von der Form, nur dieser anbetungswürdigen fähigen Welt der Griechen auferstünde? Dieses Wort, das Julius Meyer-Graefe lange bevor noch die neue Baugesinnung die Welt mit revolutionärem Schwung erfaßte, in einer Zeit beschämendsten Verfalls der schöpferischen Kräfte feierlich sprach, es geht der Erfüllung entgegen. Aber erst durch das Erlebnis des Weltkrieges mußte diese Generation hindurch gehen, erst das Wiedererwachen des sozialen Bewusstseins gab ihr die Kraft zur Baugesinnung, machte das Feld frei für das Schaffen von Meisterwerken, die geschildert an klassischen Idealen, aber abhold aller sentimentalen und reaktionärer Traditionsanbetung — den Zeitgeist verstanden und mutig ans Werk gingen.

Was wir heute erleben, ist das Ringen um eine neue Sprache, das sinnfällig in der Architektur zum Ausdruck kommt. Es ist nicht gebunden an eine zeitlich eng begrenzte Mode, an die Bauneigenheiten Gruppe kapitalistischer Bauherren, ist kein klassisches Experiment, es ist die sinnvolle Formgebung eines neuen Kulturwillens, ist international in den Ursprüngen, international in der Richtung. Es läßt sich nicht aufhalten durch die „individuellen“ Wünsche eines Finanzherrn, der eine Villa nach seinem durch Selbstgefühl bedingten Geschmack bauen läßt, denn es ist sozial sinnvoller, auch nicht durch das Geschwätz verfallener Hochschulpromotoren, denn die besten Meister führen den Kampf.

Es ist zu begrüßen, gerade in Danzig, wo erst schwächere Anfänge des neuen Baustils sichtbar wurden und selbst die dem konservativen Widerstand von Verfehlern überlebter Aufstellungen ausgetrieben sind, daß der Kunstverein einem Vertreter der jungen Architektengeneration, Dr. Ing. Walter Curt Behrendt, Gelegenheit gab, vor einem vielfältigen Publikum für die neue Baugesinnung zu werden. Er legte ein Werk fort, das Hans Poelzig im vorigen Jahre begonnen, und gerade auf die Unbefangenen, die es hier wie überall noch in großer Zahl gibt, dürfte seine Vorlesung, durch gut gewählte Lichtbilder unterstützt, einen starken Eindruck hinterlassen haben. Eine Abrechnung mit den Feinden stellte er voran, mit den Unbelehrten, mit den uninteressierten und mit denen, die „die Mode mitmachen“, den Formalisten. Sie alle erkennen nicht die neue Wirklichkeit, sind unfähig, sich mit ihr auseinanderzusetzen. Sie sehen nicht den Weg, den die Ingenieurkonstruktion seit langem ging, unbeschwert von Tradition, die ihre Formen nur dem Leistungsanspruch gemäß bildete, sie erkannten die Aufgabe nicht, die ein neues Material bedingte, die Probleme nicht, die durch eine fast unbegrenzte Konstruktionsfähigkeit, die alle bis dahin gültigen Gesetze der Statik über den Haufen warf, einer Lösung warteten. Mutig griff die Jugend ein. Sie ist beim Ingenieur in die Lehre gegangen, hat sich seiner Erfahrung bedient beim Errichten von Hochbauten. Keine romantische Träumerei von Regeln der Keilheit leitete sie, es ist die Befehlsfähigkeit des modernen Lebens, die allein Richtschnur und Beweiser war. Und die in der Zweckmäßigkeit ihr Ziel sahen, fanden in ihr auch gleich eine neue Schönheit.

Nicht das Zweckmäßige allein schon schön sei. Um eine neue Baukunst geht das Ringen, um eine Keilheit, aber, die für das Kunstvollere der Zeit offenen Sinn hat. Straffe Disziplinierung, klodes Dach, flächig-sterotome Gestaltung, räumliches Empfinden, das sind die Schönheits-

gesetze, die diesen Sinn erfüllen. Alle Ornamentik und Verzierungen ist auf ein Minimum reduziert oder gar verbannt. Sie alle gingen diesen Weg oder machten die Bahn frei, die Behrens, Ehrlich, Fischer, Bonah, Kreis, Voeger, Tessenow, Bruno und Max Taut, Poelzig, Gropius, Mendelssohn, die der Vortragende nicht nannte, um nicht die Meinung aufkommen zu lassen, daß es sich um Individualitäten handele, die schöpferisch ihren Weg gingen; handelt es sich doch um den Weg des Zeitgeistes! Nur der Mutigen gedachte er, die Väter standen, Jahrgebirte vor dem: Henry van de Velde, Berlage und die Amerikaner Sullivan und Frank Lloyd Wright.

Unter den mannigfachen Einzelfragen, die Behrendt behandelte, seien das Problem von Größe und Last, die neue Aufgabe der Wände und die Anordnung der Lichtquellen erwähnt. Die umwälzende Kraft der technischen Entwicklung hat hier am augenscheinlichsten eine Umwandlung der Funktionen herbeigeführt. Neue Traktorenkonstruktionen ermöglichten die Funktion des Schwebens ganzer Bauteile — ungeahnte Möglichkeiten ergeben sich, ungeahnte ästhetische Probleme haben der Lösung — die Wand ist von der Funktion des Tragens abgelöst, wird getragen und ist nur noch eine Verkleidung der Gerüstkonstruktion aus Stahl; große Bürohäuser entstehen aus Glas und Stahl. Die Lichtquellen bedürfen nicht mehr einer totalen Vegetation, können über den ganzen Raum verteilt werden. Ganz neue Ausblicke, auch darauf ging der Vortragende kurz ein, erschließen sich in der Anordnung der Räume bei Wohnbauten und in die innenarchitektonische Gestaltung. Beachtlich waren endlich die Ausführungen über die Farbe im Stadtbild.

Bei der Unerkennbarkeit des Themas blieb manches unberührt, kam manche Frage zu kurz, vor allem der Wohnungsbau und der Städtebau. Sicherlich hätte der Städtebau bei uns in Danzig nicht zuseht interessiert. Hier wäre ein Hinweis auf den Bau von Mietwohnungen und neuen Wohnvierteln am Plage gewesen, hätte sicherlich auch eine Stellungnahme zur Frage der Konservierung aller Bauformen aufmerksame Hörer gefunden. Sicherlich wird sich aber für diese Fragen noch öfter Gelegenheit zur öffentlichen Diskussion bieten. Man wird sich zunächst dankbar mit dem Gehörten zu beschäftigen wissen.

In unserem Zeitalter hat sich die Baukunst fast ausschließlich profanen Zwecken zugewandt, aber hier hat sie sich Verdienste erworben, die nicht hoch genug einzuschätzen sind. Ungeachtet der enormen Leistungen, die sie beim Bau moderner, künstlerisch gestalteteter Wohn- und Arbeitsstätten — unter Veranschlagung weitestgehender hygienischer Anforderungen — vollbracht, schafft sie im Dienste von Gemeinwesen und Gemeingütern, getrieben von sozialem Pflichtbewußtsein: Schulen, Krankenhäuser, Verwaltungsgebäude, Badeanstalten, Kongresssäle, Theater- und Versammlungsräume (auch in Danzig wird die Zeit kommen) als die vornehmsten Denkmäler unserer Zeit. Auch steht uns der moderne Monumentalbau, der Sakralbau, der die Städte krönen in Zeiten einseitigen kulturellen Strebens nach einem großen, mit zeitlicher Fährnis versehenen Ideal. Aber noch sind wir in der Entwicklung, noch wird das Ideal nicht von allen klar erkannt, das spätere Geschlechter leiten soll. Mit den unteren Schichten des Volkes ringt es sich erst mühsam zur Eingebung einer neuen Kultur empor. Auch sie wird sichtbaren Ausdruck verlangen, auch die Zukunft wird Tempel und Dome bauen. —st.

Die Gemütsathletin.

Von Ricardo.

„Hein wie das esseste (ho?), fest wie ein Felsenstein, ganz lauter wie Kristall soll dein Gemüt sein,“ singt der Dichter Angelus Silesius.

Einwohnermeldeamt. Alle Welt will Pässe, um verreisen zu können. Zur Erlangung eines ordnungsmäßigen Passes bedarf es der Bescheinigung der Personellen durch das Polizeirevier. In dringenden Fällen macht dies auch das Einwohnermeldeamt.

Kommt da eine Dame, Ansprechendes Neuhäres, Reit. Nicht ganz jung, Redegewandt.

„Ich bitte, können Sie mir wohl bescheinigen, daß ich dort und dort noch wohne, Danziger Staatsangehörigkeit habe, na und was da noch so notwendig ist.“

„Gewiß. Füllen Sie bitte dieses Formular aus. Wie ist der Name?“

So und so. Der Beamte findet schnell einen Personalbogen. Verleibt. Vorname? Stimmt. Geburtsdatum? Ja. Wohnung? Nicht.

„Nicht? Woher?“

Die beamteten Ärzte bleiben.

Ende des Poppoter Arztstreites.

Gestern Abend hatte der Ausschuss der Poppoter Ortskrankenkasse darüber zu entscheiden, ob die beamteten Ärzte weiter wirken sollen, oder die freie Arztwahl eingeführt werden soll. Dem Rassenvorstand, der bereits mit den schärfsten Mitteln gegen die beamteten Ärzte vorgegangen war, und mit dem Ärzteverein einen Vertrag abschließen wollte, war nämlich von den Aufsichtsräten dahin befohlen worden, daß er seine Befugnisse überschreite. Ueber die strittige Angelegenheit habe der Ausschuss zu entscheiden. Der hat gestern Abend gelangt und mit 10 gegen 7 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung beschlossen, es bei dem System der beamteten Ärzte zu belassen. Der Rassenvorstand hat sich wohl oder übel mit diesem Beschluß abfinden müssen.

Ab heute nehmen die Ärzte ihren Dienst wieder im Ambulatorium an, und die ärztliche Versorgung der Poppoter Rassenmitglieder erfolgt, wie vor Ausbruch des Konflikt, durch die beamteten Ärzte.

Niemand wird behaupten wollen, daß die derzeitigen Nachhaber im Vorstand der Poppoter Ortskrankenkasse sich bei dieser Angelegenheit mit Ruhm beladert haben. Sie sehen sich über Gesetz und Recht hinweg, um ihren Willen durchzusetzen, erlassen dann aber eine wohlverdiente Schlappe. Das Vorgehen der Rassenmehrheit hat der Kasse nicht unbeträchtliche Kosten verursacht, die im Interesse der Rassenmitglieder eine bessere Verwendung finden könnten. Es wäre durchaus angebracht, wenn die entstandenen unbilligen Ausgaben von den Schuldigen persönlich getragen werden müßten. Dann würde ihnen in Zukunft die Luft zu berartigen Experimenten vergehen.

Polnische Schlachthöhne für Danzig.

Bekanntlich wurde unter den vielen Märchen, die man sich in Danzig über das sogenannte „Russenfleisch“ erzählt, auch davon viel gesprochen, daß Rußland beabsichtige, lebende Schweine nach Danzig auszuführen und daß man von diesem Schweinefleisch ein vorzügliches Exportgeschäft von Danzig erhoffe. In der Folge stellte es sich aber heraus, daß dieses Geschäft schon aus rein technischen Gründen unmöglich sei; bisher wurde auch noch kein einziges lebendes Schwein aus Rußland nach Danzig gebracht.

Da aber Danzig alle Einrichtungen für ein Becongeschäft, insbesondere einen modernen Schlachthof besitzt, taugte in dem interessierten Kreisen der Gedanke auf, das Augenmerk auf die polnischen Schweine zu lenken. Die ersten Versuche haben bereits gute Erfolge gezeitigt. Es ist damit zu rechnen, daß sich dieses Geschäft schon in absehbarer Zeit zu einem bedeutenden Exportgeschäft entwickeln wird.

Auto-Zusammenstoß in der Großen Allee. Gestern nachmittag fuhr das Personenauto 1696 mit 30 Kilometer Geschwindigkeit durch die Große Allee von Langfuhr nach Danzig. Mit gleicher Geschwindigkeit folgte der Dieselfrachtwagen D 668. In der Höhe des St.-Michaelsweges verstellte eine Arbeiterkolonne den Weg. Signalen veranlaßten die Kolonne, den

Weg freizugeben, ein Arbeiter blieb jedoch auf der Fahrbahn. Der Autofahrer sah sich deshalb veranlaßt, zu bremsen. Der nachfolgende Dieselfrachtwagen konnte infolge der Glätte dem Wechsell nicht so schnell folgen und fuhr deshalb in den Personenvagen hinein. Beide Wagen wurden beschädigt, konnten aber ihre Fahrt später fortsetzen. Der Arbeiter Leo Drobowski wurde bei dem Unfall leicht verletzt.

„Madonna am Wiesenbaum“



(Die neueste Erkaufführung des Stadttheaters.)
Direr (Freddy Busch). Feklitias (Jse Walb).

Danziger Standesamt vom 28. Januar 1928.

Todesfälle: Witwe Lydia Wolski geb. Rube verm. Popp, 84 J. 5 M. — Mathilde Rose, ohne Beruf, 86 J. — Witwe Emma Wehborn geb. Slawinski, 80 J. 8 M. — Heizer Friedrich Kufel, 70 J. 7 M. — Sonja Dallinski geb. Grons, 74 J. — Invalide Theodor Vanwed, 67 J. 7 M. — Kassierer Paul Wignit, 38 J. 4 M. — Sohn des Buchdruck-Maschinenmeisters Bruno Länger, 8 J. 4 M. — Sohn des Schlossers Rudolf Schneider, 1 1/2 Std. — Kleinrentnerin Marie Dikarid, 82 J. 8 M. — Invalide August Wichmann, 82 J. 5 M.

Drei Namen — sechs Bräute.

In Zusammenhang mit der Verheiratung des Merzowski, vol. Danzinski, vol. Wolski, vol. Ostrowski wird wieder mitgeteilt, daß der Verheiratete, der sich als Arzt ausgab, die Drochtheit hatte, ein Engagement als praktischer Arzt im Danziger Städtischen Krankenhaus unter dem Namen „Dr. Wolski“ anzunehmen. Da Dr. Wolski das Doktor-Diplom nicht vorlegen konnte, so kam die Betrügerei zutage und Wolski mußte seine Stellung aufgeben. In Danzig wohnte Dr. Wolski einige Monate, wobei er sich sechs-mal verlobt hatte. Er verlobte den Bräuten goldene Ringe jeweils des Opans. Formell wurde Dr. Wolski aus Danzig durch die Behörden als künftiger Ausländer ausgewiesen.

Wie bald! — Wie bald!

Der Danziger russische Konsul und die Opposition.

Aus dem Empfangssaal des Generalkonsulats der Sowjet in Danzig wurde auf Verordnung des Konsuls Kalina das Portier entlassen, außerdem wurde der Buchhalter Frydman, der zum Oppositionslager gehört, entlassen.

Den Achtstundentag überschreiten.

Mitte Strafe.

Der Arbeitsmeister Walter L. in Danzig ist bereits einmal bestraft worden, weil er mit Hafenarbeitern den Achtstundentag überschritten hatte. Er stand jetzt wiederum unter der gleichen Anklage vor dem Einzelrichter. Am 30. August ließ er 10 bis 12 Hafenarbeiter beim Löschen eines Schiffes am Reichelsuferbahnhof 16 Stunden in zwei Arbeitsschichten arbeiten. Er machte die Ausrede, daß er nur zwei Arbeiter so lange beschäftigt habe, weil er unter 40 Arbeitern keinen fand, der die Winde am Schiff bedienen konnte. Ein Zeuge bestritt aber, daß er 10 bis 12 Arbeiter 16 Stunden beschäftigte, während 40 Arbeiter zur Verfügung standen. Der Richter ergriff die Strafe wegen Ueberschreitung des Achtstundentages auf 50 Gulden Geldstrafe.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der freien Stadt Danzig.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Regenfälle, frische bis stürmische Südwestwinde und mild.
Kusstagen für Donnerstag: Wechselnde Bewölkung, unruhig, noch Regenschauer und mild.
Maximum des gestrigen Tages: — 3,7; Minimum der letzten Nacht: — 4,9 Grad.

Verunglückter Schlitten. In der Nähe von Schönfeld verunglückte heute morgen der Viehhändler E. Gröndle aus Stangenwalde. Infolge Gabelbruches kam der Schlitten ins Schlingern und fuhr gegen einen Baum. Durch den Anstoß wurde E. die Bäckung schwer geschleudert und erlitt einen Armbruch.

Aus dem Osten

Neue Eisenbahnlinien in Ostpreußen.

Im Unterausschuss des Reichsausschusses des Reichstages beantragte der Abg. Parisat gestern den Bau folgender fünf Bahnhöfe in Ostpreußen: 1. Neidenburg—Golluburg, 2. Rosenburg—Kleinbrenn, 3. Rinten—Preußisch-Gollub (erhaltenes Projekt liegt schon seit 1912/13 vor, wurde aber noch nicht ausgeführt). Eine Rentabilität sei bei diesem Projekt zu erwarten. Daneben wünschte Ostpreußen die Bahnhöfe Gumbinnen—Rausingenen, 4. Rausingenen—Stwehtheden, 5. Ragnit—Kastellen. Die Gesamtkosten dieser Bauten würden nach vorläufigen Berechnungen der Reichsbahnverwaltung etwa 60 Millionen Mark betragen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, jedoch mit der Maßgabe, daß bis ersten Juli nächsten Jahres Vorarbeiten erledigt werden sollen. Daneben sollen für Ostpreußen noch zwölf Ausbesserungslinien eingebracht werden.

Schwere Bluttat eines Polizeibeamten.

„Dah heute alles zu Ende geht“.

Am Dienstag ist auf dem Polizeiposten in Hohorobbenjand bei Stankow eine schwere Bluttat verübt worden. Gegen 8 Uhr früh betrat der Polizist Wladimir Wajont das Polizeilokal, salutierte vor dem dort stehenden Kommandanten und dessen Stellvertreter und erklärte lakonisch: „Ich bin gekommen, um zu melden, daß heute alles zu Ende geht.“ Bevor der Kommandant und dessen Stellvertreter sich orientieren konnten, hatte Wajont durch wohlgezielte Schüsse den Oberwachmeister Fejlig erschossen und den Wachmeister Witechlaw Sobotowski. Darauf erschoss er sich selbst. Wajont war wegen eines Vergehens gegen die dienstlichen Vorschriften von seinen Vorgesetzten mit sieben Tagen Haft bestraft worden und soll die Tat aus Rache verübt haben.

Die Geliebte erschossen.

Der Abschlechtsbrief.

Der Polizeibeamte Jakob Bagarew von Bagurecht in Lody erschoss seine Geliebte, Helene Gharneca, und beging dann Selbstmord. In einem hinterlassenen Briefe hatte Bagarew erklärt, daß er sterben müsse, weil er die geliebte Frau nicht heiraten könne, da er verheiratet sei. Die Gharneca hatte in einem hinterlassenen Briefe von den Eltern Abschlechtsbrief genommen und erklärt, ohne Bagarew nicht leben zu können.

Der Barbiergehilfe Gügler aus Pischow erschoss im Sommer Kreisbrandrat Gügler seine frühere Geliebte Amalie Tomczel, Nichte, und warf sich dann unter einen Personenaus, der ihn vollständig zermalmt.

Der Warschauer Korruptionsprozeß

gegen den ehemaligen Leiter der Warschauer Kriminalpolizei, Kurnakowski, und vier andere ehemalige Kriminalbeamte hat wegen Mangel an Beweisen zur Freisprechung der Angeklagten geführt. Die Anwälte der Angeklagten betonten in ihren Verteidigungsreden die Unzuverlässigkeit der Zeugen, die zum größten Teile Berufsverbrecher waren.

Die Braut in den Brunnen geworfen.

In Mielotzkoje (Bezirk Posen) warf ein Mann seine Braut nach einer kurzen Auseinandersetzung in einen tiefen, ausgetrockneten Brunnen, der sich auf einem einsam gelegenen Felde befindet. Die Missetäterin konnte niemand hören, Nachforschungen nach dem Mädchen blieben erfolglos. Erst nach zehn Tagen hörten vorübergehende Knaben diese Missetäterin aus dem Brunnen. Das Mädchen gab, indem es mit vieler Mühe geborgen worden war, nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Die Ärzte hoffen, es am Leben zu erhalten. Der „Brautigam“ wurde verhaftet.

Katholik. Der Protest gegen die Wahlminderbrüche in Ostpreußen. Nachdem der katholische Sejm mit allen gegen eine Stimme den Protest des Deutschen Klubs gegen die Wahlbrüche bei der Aufstellung und Aus-

legung der Wahllisten und die Forderung auf disziplinarische Bestrafung der verantwortlichen Beamten ausgeübt hat, ist die Grundfrage dafür geschaffen, daß bei Nichtberücksichtigung der zu Unrecht beantragten Wähler vorwiegend deutscher Nationalität das Wahlergebnis von deutscher Seite angefaßt und der Wahlbund wegen ungleicher Behandlung der Minderheit angegriffen werden wird.

Leipzig. Der menschliche Puck im Maschinenbau. Eisenbahnbeamte fanden in dem Maschinenbau einer Lokomotive den Puck eines Menschen. Die Bahnhofsbehörde Schöckel stellte auf Anfrage mit, daß von der zurückgelehnten Maschine ein Arbeiter, der auf der fraglichen Strecke mit dem Fortschleppen von Schnee beschäftigt war, überfahren und getötet wurde.

Leipzig. Todesurteil gegen den Mörder des Kobler Stadtratspräsidenten. Der eine der beiden Arbeiter, die im vorigen Jahre den Stadtratspräsidenten von Kobler, Gmarzki, ermordet haben, ein gewisser Hübner, wurde vom Schwurgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Verfahren gegen den Mörder Malaczak war abgetrennt worden und wird im Laufe dieser Woche stattfinden.

Aus aller W.

Im Schlafe erschossen.

Ein Raubmord.

In Mellenhof im Kreise Ratibor wurde der 70 Jahre alte Landwirt Duda von einem unbekannten Täter im Schlafe erschossen. Duda wollte bei seinem Gange zu Pusch. Am Freitag früh gegen 1/2 Uhr wurden von draußen durch die Fenster zwei Schüsse in das Zimmer abgegeben, in dem der Landwirt Duda mit seiner Frau und seinem alten Vater schlief. Die Schüsse drangen dem Vater in die Stirn. Er starb eine Stunde darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. Es wird angenommen, daß ein Raubmord gegen den Sohn beabsichtigt war und diesem die Schüsse gegolten haben.

Schwerer Baumfall in Nürnberg.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

Bei einem Nürnberger Neubau ist Montag mittags ein Teil der Giebelmauer eingestürzt und hat dabei das Dach des angrenzenden Lagerhauses einer Holzengroßhandlung, in dem mehrere Leute arbeiteten, durchgeschlagen. Von diesen Personen wurde ein verheirateter Lagerverwalter getötet, ein Mann und eine Frau und einige Personen leicht verletzt.

Schreckbomben auf dem Marktplatz.

Verstärkt Wiltonat.

In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. wurde vor dem Rathaus in Wilschütz bei Hindenburg in der Nähe einer Polizeistation eine Schreckbombe geworfen. Personen sind nicht verletzt, nur im Waisenhaus wurden einige Fenster scheitern zertrümmert. Die Täter sind unerkannt gekommen.

Östlich Wohnungen für die Charlottenburger Mieter. Wie das Charlottenburger Wohnungsamt mitteilt, ist es im Laufe des Monats endlich gelungen, für die beiden von der Zwangsdrückung betroffenen Familien Reich und Koch aus der Heibelstraße 17, die auch während des Monats noch vorübergehend durch die Güterverkehrsgesellschaft untergebracht worden waren, neue Wohnungen zu beschaffen.

Wier-Millionen-Anleihe in Preußen. Die Stadtverordnetenversammlung hat der Aufnahme einer Wier-Millionen-Anleihe zum Zweck der Kanalisierung und für Schul- und Straßenbauten zugestimmt, die durch den Deutschen Städte- tag bei der Aufnahme einer Gesamtanleihe von 50 Millionen Mark beschafft werden sollen.

Gründung einer spanischen Transradio-Gesellschaft. Es ist eine spanische Transradio-Gesellschaft mit einem voll geschützten Kapital von 4 Millionen Peseten gebildet worden, die Konzeptionen für die Benutzung der Marconi- und der Telefunken-Patente, sowie derjenigen der Compagnie Generale

Francisco de Ley. In nächster Zeit sollen dem Publikum sehr bedeutende Einrichtungen moderner Apparate für radioelektrische Verbindungen zwischen Spanien und sämtlichen Ländern der Welt zur Verfügung gestellt werden.

Vom Eisenbahnzug überfahren.

Auf der Strecke getötet.

Am Dienstag, nachts, wollte der Kaufmann Brunert aus Liegnitz mit dem Abendzuge von Striegau wieder heimfahren und versuchte, den schon in Fahrt befindlichen Zug zu besteigen. Es gelang ihm jedoch nicht, auf das Trittbrett zu kommen. Er ließ, indem er sich am Griff der Wagengänge festhielt, noch ein Stück neben dem Zug her, ließ dann ab und geriet dabei unter die Räder. Er war auf der Stelle tot.

Auf dem Bahnhof in Tarnowitz fiel der 44jährige Gelehrter eines Viehtransportes vom Puffer und geriet unter die Räder des Zuges. Sein Körper wurde zu Boden zertrümmert.

Totschlagversuch in der Grube.

Ein gefährlicher Wortwechsel.

Im Grubenbetrieb der Zeche „Königlicher Stein“ bei Dortmund kam es zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen dem Steiger Weißbeil und dem Betriebskontrolleur Nowicki. Wegen einer nicht ordnungsmäßig ausgeführten Arbeit war der Betriebskontrolleur von dem Steiger gerügt worden. Daraus entspann sich ein Wortwechsel, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Nowicki ergriff ein Peil und verletzte damit den Steiger am Kopf schwer. Um weiteren Schlägen zu entgehen, stellte sich der Steiger tot. Nowicki warf nun den vermeintlich Toten in den Grubenraum. Nachdem sich der schwerverletzte Steiger aus dem Grubenraum herausgearbeitet hatte, wurde er von dem Täter nochmals bedroht. Von hingerichteten Bergleuten wurde der Steiger dann zur Lage gebracht und dem Krankenhaus zugeführt. Der Betriebskontrolleur wurde verhaftet.

Von Sandmassen verhaftet.

In einer Sandgrube bei Reula war der Arbeiter Pieper aus Kromlau beschäftigt, als sich plötzlich eine etwa drei Meter breite Sandwand löste und ihn verschüttete. Pieper wurde aber erst nach einiger Zeit vermisst und bei den sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten konnte nur noch die Leiche des Pieper geborgen werden. Pieper hinterließ drei Kinder im Alter von neun bis fünfzehn Jahren und war Witwer.

Opfer des Paragraphen 218.

Die Ehefrauen Anna Schmidt und Emma Krattel hatten sich vor dem hiesigen Strafgericht wegen Abtreibung zu verantworten. Die Schmidt wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, während die andere Angeklagte mangels genügender Beweise freigesprochen werden mußte.

Kein Mord bei Schwelmer. Zu der Meldung über den Mord nach einem Fußballspiel bei Schwelmer erklärten wir von hiesiger Stelle, daß Mord nicht in Frage kommt. Der in der Fude tot aufgefundenen Schmidt hat vielmehr den Weg allein gemacht. Der Vernehmungsbefund hat stundlanges ergeben, daß der Tod durch Ertrinken eingetreten ist. Die Verletzungen sind später wahrscheinlich durch Anstoßen an Brücken und Wehren entstanden.

Tod beim Holzfahren. Auf dem Bahnhof in Dohlan wurde beim Abladen von Holz der Stellenbesitzer Bahold von einem Stamm so unglücklich ins Genick getroffen, daß er auf der Stelle tot war.

Von einem Grenzposten erschossen. Beim Versuch, die polnische Grenze an der Scharnassa bei Hindenburg zu überschreiten, wurde Sonntag morgen der 44jährige Arbeiter Homyński aus Zaborze von einem polnischen Grenzposten, dessen Aufforderung zum Stehbleiben Homyński unbeachtet ließ, erschossen. Die Verletzung war so schwer, daß Homyński kurze Zeit darauf verstarb.

MANITRARI

Roman von Sinclair Lewis. Übersetzt von Franz Trin.

Copyright by Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin

(6)

Ralph schauderte; er begann schon jetzt daran zu denken. Er quälte sich mit dem Gedanken: „Werde ich die ganze Zeit über Angst haben?“ Seine Abenteuerreise war gefährlich, sie verstand fast ganz, als er, dem Gepannder lauschend, von Wälfen hörte, von Waldbränden, von Kanus, die mitten in einem zehn Meilen breiten See kentert, und von Kanus, die im Sturm auf verborgene Baumstämme gestochen und untergegangen waren.

Und zu seinen traurigen Befürchtungen gesellte sich noch eine gewisse Rangeweise. Fast vier Tage war er ununterbrochen mit E. Weston Woodbury zusammen gewesen, und er empfand einen letzten Ueberdruß vor diesem hellenden Vagen, diesem ausdringlichen Ökonomie, der Geschichte von den Affenbrühen, die er nun schon siebenmal gehört hatte.

Es war eine Erlösung, als der Zug widerwillig in Whitewater eintraf. Whitewater am Flambeau River, Umschlagplatz der sogenannten Zivilisation — und es war eine Erlösung, die ersten Stromschnellen zu sehen und die Bahnhöfe hinter sich zu lassen. Ende der Eisenbahn!

Der Flambeau triebt wie eine angeschwollene Boa Constrictor durch die zerkaulenden Wälder und fällt am Rande der Stadt, neben der Bahnstrecke, in die Whitewater-Schnellen. Der ganze Strom wird zwischen zwei schwarze Granitbänken gedrängt, so glatt liegend, als würde er aus einer Millionen-Gallonenflasche gegossen. Aber unten, im tiefen Geröll, wird er wie ein Chaos milchigen Schiffs zerbrochen. Kein Kanu könnte in diesem Wirbel leben, in dem das gemarterte Wasser in regenbogenfarbtem Schweiß emporsteigt, um in schwarze Strudel zu stürzen.

Doch Ralph faßte wieder Mut. Mit erneuter Abenteuerlust und, infolge dessen, erneuter Sympathie für E. Weston Woodbury, kletterte er vom Zug herunter, seine Kiste und sein Angelzeug flappernd, seine neuen Stiefel dröhnend befreudigend und höchst ergreifend auf den Bohlen des Bahnsteigs, er war in seiner ersten Grenzstadt.

4. Kapitel.

Whitewater war einst eine Sägemühlensiedlung mit fünfzigjähriger Einwohnerzahl gewesen. Aber die patriotische Bauholzgesellschaft hatte das ganze Holz abgeklübt, das heißt alles Holz, das nicht fachmäßig verbrannt worden war, und

der Ort war auf hundert Seelen zusammengedrückt — ein Haufen hausfälliger Hütten in einer wüsten Wildnis von Baumstämmen und Moränen.

Seine Hauptattraktion war ein hoher eiserner Sägemühlenschornstein, den ein Funkenfänger aus Drahtnetz krönte. Der Schornstein ist jetzt verlassen und wird wohl ein Opfer des nächsten Sturmes werden. Die zweite Pracht von Whitewater, das Hunger House, übertrug stolz die Teppapenbänken. Hier gibt es Kost und Logis.

Es erhebt sich ganze drei Stockwerke hoch. Angestrichen war es noch nie, und die Schmierigkeit seiner grauen Holzschindeln belohnte nur das sandige Gähnen von Brettern, die Mr. Bert Hunger ausgenommen genügt war, um den Regen abzuhalten. Die meisten Fenster sind zerbrochen. Wo einst die Holzfenster, der wenigstens Holzfenster, flüchtigen von zwei Zimmern h. rohen (beide ohne Dach, eins zum Schlafen und eins zum Holzspalten), wo einst der Speiseaal unter dem Tritt der Holzfenster angedröhnte, dort ist Mr. Hunger jetzt glücklich, wenn er einen einzigen Mieter hat, und sechs Kostgänger für Schmalbrot und für Bohnen.

Doch Mr. Hunger kann in der Armut nicht vergehen, daß er einmal mächtig war. Es verleiht ihn, irgend etwas für seine Käse tun zu müssen, es hört seine Patienten spielen und sein Herzensgefühl, völlig Fremde zu empfangen.

Ralph und Woodbury mußten die Nacht hier zubringen, bevor sie mit dem Flussschiff „Emily C. Hunt“ den Flambeau River hinauf nach Wittiko fuhren, wo sie sich endlich in ihre Kanus einschiffen sollten. Sie kamen freundlich in das Büro des Hunger House. Unter ihnen kam der Sergeant der Mounted Police, vom gleichen Posten, erfüllt, wie sie. Die Royal Mounted sind nicht als Schwärmer bekannt, aber Mr. Hunger war die einzige Person in Whitewater, die mit Essen und Quartier versorgen konnte.

Das Büro unterschied sich nicht sehr von einem Schweine-stall, noch weniger von einer mit Möbeln vollgepropten Dachkammer. Es war ein ziemlich großer Raum. Auf der einen Seite lag ein Haufen wackeliger Stühle und windichter Tisch, daneben war eine Badewanne aus Porzellan ungenügend zur Schau gestellt. Offenbar hatte jemand die Absicht gehabt, sie in einem Zimmer oben zu installieren und gelegentlich an die Wasserleitung anzuschließen: Sie hatte aber kaum mehr zu erwarten, daß sie jemals noch von jemand an irgendwas angeschlossen werden würde. (Man darf nicht glauben, daß sie die einzige Badewanne im Hause war. Es gab noch eine, in einem Zimmer, dessen Schlüssel Mr. Hunger chronisch verlegt hatte. Aber diese war ein armseligeres Ding, dessen Antritt sich schuppig, ein außerordentlich geeigneter Apparat, allerdings nur für derbe und unempfindliche Personen.) Der übrige Teil des Büros war angenehm möbliert mit einem zerstückten grünen Spieltisch, einem runden Tie-

ferntisch, auf dem, als Hotelbibliothek, ein sechs Wochen altes Exemplar des „Montreal Star“ ruhte; und dem marmorierten Schreibtisch hinter dem Mr. Hunger Patience spielte, mit Karten, die sich als Zeitwaren (leicht gefärbt) in der Suppe nicht mehr verwenden ließen.

Von dem Staub in den Ecken, den Spinnweben in den herumfliegenden Lampen, von dem allgemeinen Gemengel aus rotem Schmutz, Sägemehl und Zigarettenstummeln zurechen wäre nicht vornehm.

Als Woodbury, Ralph und der Sergeant hinterinander zu Pult marschierten, hob Mr. Hunger indigniert den Kopf. „Bunten wir zwei Zimmer für heute nacht bekommen, und ein Abendessen?“ fragte Woodbury, in der gewöhnlichen Herlichkeit, die ihm zu Gebote stand.

Mr. Hunger, ein magerer, kleiner Mann, legte sorgfältig die Grünbäume auf die Mat, wuschte sich die Hände ab, sah weise drein, legte die Sehn auf die Neun, sah wieder auf und rief: „Ja?“

„Wir möchten zwei Zimmer, und ich glaube, der Sergeant will auch eins. Geht in Ordnung, was, in Ordnung?“

„O, wohl, wohl“, die Patience des Mr. Hunger schien aufzugehen.

„Wollt ihr euch eintragen, Jungen? Jetzt zum Tante, wer hat das Buch da weggenommen? Jrgendwer spielt da immer mit den Sachen herum. Sängt mir schon beim Hals heraus!“

Ralph, dem Mr. Hunger gnädigst gekatzt hatte, selbst seinen Kopf hinaufzutragen und sich selbst sein Zimmer zu suchen, entbedachte, daß dieses den größten Teil der gefestigten vorgeschriebenen Hotelzimmerreinigung ausmachte, nämlich ein Bett, eine Kommode und einen Stuhl, obgleich das Bett so empfindlicher Natur war, daß es schon zu quälen begann, wenn man es nur ansah, die Kommodenschubladen sich nicht öffnen ließen und der einfache Stuhl, ohne daß es zu einem Erfolg geführt hätte, mit Saundraht repariert worden war. Aber etwas, was sonst in Hotelzimmern zu finden sein sollte, fehlte ganz und gar: atembare Luft. Er gewahrte, daß das Fenster zugemauert war, und statt der Luft gab es einen abgeschandenen Geruch von Blumenseife, zerquetschten Insekten und modriger Steinwand.

Er warf seinen Rucksack auf den Boden, nahm ein ober zwei Taschentücher heraus und floh in den Korridor.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gesundheit unserer Kinder bedeutet

Glück und

Wohltand der

Familie. Hierzu

verhilft ihnen

welche alle Nährstoffe, wie Vitamine, Phosphor, Kalk und Fette

enthält

Scott's Emulsion

zugesetzt.

Scott's Emulsion

enthält alle Nährstoffe, wie Vitamine, Phosphor, Kalk und Fette

zugesetzt.

Scott's Emulsion ist bei allen Krankenkassen zugelassen.

Der Totschlag an der Landstummten.

Vom dunkelsten Gericht-Üngarn. — Ein Gegenprophet. Das Ende der Bettlerin.

Das tschechische Ungarn kann sich nicht genug tun in der Verfolgung der Sozialisten und Kommunisten, im Erzwürgen jeden freien Gehaltens. Es läßt besser, für die kulturelle Hebung des Volkes zu sorgen; dann läßt es nicht zu Prozessen, in denen junge Burschen sich wegen Begehung zu verantworten hätten. Und dann können Gerichte nicht in die Lage, in solchen Prozessen freisprechende Urteile zu fällen. Das war aber am 18. Januar d. J. in Szegedin der Fall. Die tschechische Tafel sprach in zweiter Instanz drei junge Burschen, die eine 17-jährige laubstummte Frau unter ganz eigenartigen Umständen getötet hatten, frei. Die erste Instanz hatte sie wegen Totschlages zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Und nun diese eigenartigen Umstände. In Beles-Gsaba war ein Landwirt namens Lohar an einem schweren Herzensleiden erkrankt. Er litt an Verfolgungswahn, hatte Halluzinationen, sah Wespenherden spulen, glaubte von einer Hege gequält, gewürgt, gebissen zu werden. Ja, er wies tatsächlich an den Armen Spuren von Bissen und Kratzen auf. Mit einem Wort,

ein Gegenbild zu Therese Neumann von Konnerstrenth.

Der Arzt hätte wohl gesagt: der Landwirt Lohar leide an einer schweren Psychose mit Wahnbildungen. Er und seine Frau waren aber fest davon überzeugt, daß eine Hege hier ihre Hände im Spiele habe. So sah er sie denn nicht immer wieder durch die Tür auf ihn zukommen? Würde sie ihn dann nicht und bis sie ihn nicht? Ja, wenn sich ein heftiger Mann fände, der die Hege totschlage, dann wäre er von seinem Leiden befreit!

Als nun Landwirt Lohar eines Tages sein Schwager Korcsol besuchte, klagte er ihm sein Leid. Er sei so krank, er könne weder gehen noch sprechen, seit Tagen liege er zu Bett und von Tag zu Tag fühle es schlechter um ihn und an allem sei die böse Hege schuld. Wenn er ihm doch helfen wolle. In drei Tagen läßt sie wieder.

Um 10 Uhr abends würde sie an die Tür klopfen.

Wenn er dann der Hege den Garauß machen wolle.

Am verabredeten Tage erschien der Schwager Korcsol in Begleitung dreier Bauernburschen in der Wohnung Lohars. Die jungen Leute nahmen an der Türe Aufstellung und warteten nicht ohne Angst, was nun kommen würde. Neben dem einen der Burschen lag das Beil bereit. Um 10 Uhr klopfte es plötzlich an die Tür. Durch die jungen Burschen ging es wie leises Klirren. Im nächsten Augenblick würden sie einer Hege Auge in Auge gegenüberstehen. Zum erstenmal in ihrem Leben! Mit ihrem Mut schien es dahin. Und da trat auch schon die Hege ein — ein altes Weib in Lumpen. Ja, das war die leibhaftige Hege. Wer wollte an sie heran? Die Burschen rührten sich nicht, wie vor Schreck gelähmt. Dann sah sie einer von den dreien Mut, er ergriff das Beil und schlug die Hege auf den Kopf. Jetzt stürzten ihm auch die anderen zu Hilfe.

Sie fielen auf die Hege ein, bis sie regungslos dalag.

Dann schleppten sie sie auf den Hof und warfen sie über den Zaun auf die Straße.

Lohar war aber wie neugeboren. Wie ein Neugeborenes von ihm abgefallen; wie er sich erhob er sich vom Bett, nun konnte er sprechen und lachen, die Wundmale waren verschwunden, neue Kräfte fühlte er in allen Gliedern. Die Bauererei war von ihm gemieden, die Hege war tot.

Am nächsten Morgen fand man auf der Straße die Leiche der 17-jährigen, laubstummten Sophie Fabian. Pflanzung des tschechischen Verordnungsheimes, erbetelte sie sich von Zeit zu Zeit von den Einwohnern kleine Gaben. So war sie auch an jenem Abend in der Wohnung Lohars erschienen.

Sprechen konnte sie nicht.

Ihre Bitte mußte sie durch Zeichen kundgeben, ihr Schweigen war als das einer Hege aufgefaßt worden.

Die erste Instanz in Gsaba hatte die drei Burschen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie nahm an, daß diese durch ihren Glauben fasziniert gewesen seien. Die tschechische Tafel von Szegedin ging noch einen Schritt weiter: sie sprach den Angeklagten die Zurechnungsfähigkeit ab und sie von jeder Schuld frei.

Dies ist eine wahre Geschichte aus dem dunkelsten Gericht-Üngarn. So steht es im Lande aus, das in der Verfolgung der Sozialisten und Kommunisten ähnliches leistet wie die Bauernburschen von Beles-Gsaba im Vernichten von „Hege“.

Der Fußgänger mit Schlaflicht.

Sicherung des Straßenverkehrs.

Ein Gesetzesentwurf, den der amerikanische Senator Hewitt in der gesetzgebenden Versammlung des Staates New York eingebracht hat, schlägt vor, daß der Fußgänger im Interesse der Sicherheit des Straßenverkehrs gehalten sein soll, vorn und hinten Positionslichter zu zeigen. Nach dem Wortlaut des Antrages sollen alle Fußgänger auf allen dem öffentlichen Verkehr dienenden Wegen außerhalb des städtischen Bereiches ein Licht tragen, und zwar sowohl vorn wie auf der Rückseite klar sichtbar, von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang. Senator Hewitt verwarft sich ausdrücklich dagegen, daß die Maßnahme etwa als Scherz angesehen werde, sie sei vielmehr durchaus ernst gemeint.

Der Truß der Bettler.

Die Räte aus Kaluga. — Was ein Bettler in Moskau verdient.

Wie die Moskauer Arbeiterzeitung berichtet, besteht in der russischen Hauptstadt seit langem ein vorzüglich organisierter Bettlertruß. Der Truß hat eigene Büroräume, die bisher noch ermittelt werden konnten. Man vermutet, daß sie sich im Geschäftsviertel befinden. Die Zahl der Mitglieder des Trußes soll 150 Bettler betragen. An ihrer Spitze steht ein „Generaldirektor“, der zugleich geschäftlicher Leiter ist. Der Generaldirektor heißt nicht, sondern lebt von den Landeuten, die ihm die Bettler begeben. Es ist nicht leicht, in den Truß, der seinen Mitgliedern große Vorteile bietet, einzutreten. Man muß vor allem aus dem Gouvernements Kaluga kommen und dies einwandfrei nachweisen können. Diese merkwürdige Bestimmung erklärt sich daraus, daß bettlerische „Fachbetler“, die in Moskau eine Klasse für sich bilden, aus dieser Gegend der Sowjetunion herkommen. Die zweite Bedingung ist: die Technik des Bettelns gut zu verstehen, die dritte, sich den Statuten des Trußes ohne Einschränkung zu fügen.

Die Einnahmen der Mitglieder des Trußes betragen ungefähr 40 Rubel im Monat, eine in Sowjetrußland ganz anständige Summe, wenn man bedenkt, daß ein mittlerer Beamter und Angestellter 50-60 Rubel im Monat verdient. In der Bettler jedoch ein besonders geschickter Bursche, so

kann er sein Einkommen noch wesentlich steigern. Ähnliche Bettler haben in ihren Heimatdörfern einen durchaus soliden Haushalt. In Moskau wohnen sie in Nachtlagern. Haben sie eine größere Summe zusammengeparnt, so kehren sie in ihre Dörfer zurück, um dort ein behagliches Leben zu führen.

Senfeits der Eibe — 6 Grad Wärme.

Die Wetterlage in Deutschland. — Wertwürdige Unterschlebe.

Ueber Deutschland herrschen zur Zeit ganz eigenartige Wetterverhältnisse. Während in Ost- und Nordostdeutschland Temperaturen bis zu 10 Grad Kälte gemessen werden, und teilweise starke Schneefälle eingetreten sind, mißt man in West- und Südwestdeutschland Temperaturen bis zu sechs Grad Wärme, bei trübem, regnerischem Wetter. Die Frostgrenze liegt sich ungefähr längs der Eibe hin. Das Thermometer in den Außenbezirken Berlins war in der vergangenen Nacht bis auf 4 Grad unter Null gesunken. Auch in der Innenstadt herrschten bis zu 3 1/2 Grad Kälte. In den Vormittagsstunden stieg die Temperatur nur wenig. Um 12 Uhr mittags wurden noch immer minus 8 Grad gemessen. Angeht es der außergewöhnlich eigenartigen Luftdruckverhältnisse über Deutschland nimmt man an wetterkundiger Stelle an, daß zunächst keine Veränderung des Wetters eintreten wird.

Durch die starken Schneefälle am Sonnabend und Sonntag ist in Deutchen die Abwicklung des Verkehrs empfindlich gestört. Außer der Eisenbahn sind besonders die Ueberlandbahnen davon betroffen; die getrennt sehr so unregelmäßig verkehren, daß ein großer Teil der in Westdeutschland wohnenden und in Ostdeutschland beschäftigten Arbeiter die weiten Wege zu Fuß zurücklegen mußten.



Wieviel wiegt die Erdbugel?

Diese ungeheuer komplizierte Frage will der amerikanische Professor Hill genau beantworten. Um sich davon ein Bild zu machen, wie schwer die Lösung dieser Frage fällt, wird wohl der Hinweis auf die Tatsache genügen, daß dieser Gelehrte zusammen mit seinen Assistenten in einer 20 Meter tiefen Höhle unter der Erde arbeiten, um die von ihnen eigens für diesen Zweck erfundenen sehr empfindlichen Apparate von jedem atmosphärischen Einfluß freizuhalten. Natürlich kann auch noch von einer vollständig genauen Feststellung des Gewichtes der Erdbugel nicht die Rede sein. Der Professor Hill selbst glaubt an die Möglichkeit eines „kleinen“ Irrtums, der aber „nicht mehr“, als ... einige hundert Milliarden Kilogramm ausmachen kann, was im Vergleich zum Gewicht der Erdbugel, das bisher auf 6000 Trillionen (1 Trillion = 1000 Milliarden) Kilogramm geschätzt wurde, eine Kleinigkeit ist. Um sich noch einigermaßen eine solche Masse vorzustellen, dürfte die Feststellung genügen, daß, wenn man diese Masse mittels der Eisenbahn „entfernt“ und dabei jede Sekunde einen aus 100 Waggons bestehenden Zug in Bewegung setzen sollte, die ganze Arbeit nicht weniger als vier Milliarden Jahre dauern würde.

Cobham in Abukir eingetroffen.

Der Flieger Cobham, der einen Rundflug um Afrika begonnen hatten und über dessen Schicksal eine gewisse Beunruhigung geherrscht hatte, ist heil in Abukir eingetroffen. Der Flieger Alan Cobham, der einen Rundflug um Afrika unternommen hat, sollte Sonntag von Benghasi kommend, in Abukir eintreffen.

Verzweiflungstat eines Mädchens.

Die Kinderleiche im Koffer.

Am Montag wurde in Berlin eine 28 Jahre alte Hausangestellte unter der schweren Beschuldigung, ihr neugeborenes Kind getötet zu haben, festgenommen. Das Mädchen war bei einer Familie in der Volkstischen Straße in Stellung. Es geriet in den Verdacht, einen Hausdiebstahl verübt zu haben. Dem Verlangen der Hausfrau, ihren Koffer zur Kontrolle aufzumachen, widersetzte sich das Mädchen lange Zeit hartnäckig. Unter Tränen gab es endlich nach. Jetzt erklärte sie die Begehung. In dem Koffer lag die angegebene Leiche eines neugeborenen Mädchens. Maria F. hat — wie sie sagt — in der Nacht zum Sonntag dem Kinde das Leben gegeben. Gleich nach der Geburt übte sie es und versuchte die Leiche im Herd zu verbrennen. Der übliche Versuch veranlaßte sie aber, davon Abstand zu nehmen und so verbar sie das Kind in ihrem Koffer.

Die allerfrühe Pumpe.

Schulwand in Frankreich.

In dem kleinen französischen Städtchen Courtrouville brach in der Gemeindeschule während des Unterrichts Feuer aus. 300 kleine Mädchen konnten dank der Gelistesgegenwart der Schulleiterin und der Lehrkräften gerettet werden. Das Gebäude brannte fast vollständig nieder. Die Schule war seit 1916 in einer Holzbaracke untergebracht, ohne daß es die Gemeinde oder der Staat für notwendig erachtet hätten, an die Errichtung eines festen Gebäudes zu denken. Die Baracke wurde durch kleine, offene Defen geheizt, deren Röhre unmittelbar an den Holzwänden entlang gingen. Es genügt, daß ein Rohr sich löste, um das Feuer zum Ausbruch zu bringen. Die Feuerwehre verlegte zunächst vollständig, da sie nur über eine einzige allertüchtige Pumpe verfügte. Der Schaden wird auf 70 000 Francs geschätzt.

Der Zustand des Gefangenen.

Dem Kaiser die Nase abgeschlitten. — Ein Tot, 16 Verwundete.

Aus Krasnodar wird von einem schweren Kampf hinter der Jangtsumauern zwischen Gefangenen und ihren Wärtern berichtet. Beim gemeinsamen Mittagessen überfielen plötzlich 100 Gefangene den Oberaufseher, der der Essenstafel beiseite stand. Sie schlugen ihm die Nase ab und schlugen mit schweren Gegenständen auf ihn und die übrigen Wärtler ein.

Der Gefängnisdirektor war aber schnell mit einigen Bewaffneten zur Stelle, worauf die Gefangenen nach allen Richtungen auseinanderstoben. Etwa 20 Wärtler auf das Dach und verteidigten sich durch Herabwerfen von Ziegeln. Der Gefängnisdirektor, Major Dzhonb, forderte die Wärtler wiederholt auf, herunterzukommen. Während er sprach, wurde er aber selbst von einem Hiebswaffe getroffen. Darauf gab er den Befehl, von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen.

Einer der kassatischen wurde getötet, 16 andere wurden verwundet. Die übrigen kamen nun vom Dach wieder herunter und konnten nach einem erbitterten Kampfe überwältigt werden.

Neue Ausbrüche des Krakatau.

Paull unter der Bevölkerung.

Infolge unablässiger lebhafter Tätigkeit des in der Sundabüste gelegenen Inselvulkans Krakatau hat sich der Bevölkerung Westjawas große Unruhe bemächtigt. Während der Morgenstunden von 8 bis 12 Uhr hat man nicht weniger als 300 Ausbrüche festgestellt. Die Regierung hat Vorsichtsmaßnahmen zum Schutze der Bevölkerung ergreifen lassen.

Der Ueber-Lugus-Jug

Er fährt selbstverständlich in Amerika und wird nur von Millionenern benutzt, die es sich leisten können, einige Tage in dem kostbar ausgestatteten Zug mit einem kleinen Vermögen zu verleben. Der Zug fährt den luxuriös ausgestatteten Schlafwagen mit Speisewagen, einen Wabewagen (mit Friseur, Maniküre und allen Schikanen), einen Turnwagen, einen Kinowagen, einen Vortragswagen, einen Wagen mit Bibliothek und Lesesaal, und schließlich auch einen Tanzwagen, in dem bei den Klängen des Lautsprechers getanzt wird.

Eisenbahnunglück in Britisch-Indien.

7 Tote, 16 Verletzte.

Ein gemischter Personen- und Güterzug des Eisenbahnnetzes Bengalen und Nordwesten wurde Sonntag abend zwischen Bagaghat und Aliphanur auseinandergerissen. Dabei ereignete ein Güterwagen, der mit einem Personenwagen zusammenstieß. 7 Personen wurden getötet und 16 verletzt, darunter 11 schwer.

Noch zwei Todesopfer.

18 Tote bei der Wöllinger Hochofenexplosion.

Die Wöllinger Hochofenexplosion hat zwei weitere Todesopfer gefordert. In der Nacht zum Montag sind der Weitebühler Nicolaus Haas und der Hüttenarbeiter Heinrich Schmidt ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten erhöht sich damit auf 18. Mit dem Ableben eines weiteren Schwerverletzten wird gerechnet.

Ein Auto in den Fluß gestürzt.

Sieben Menschenleben vernichtet.

Ein Automobil, in dem ein Ehepaar mit fünf Kindern einen Ausflug machte, fiel Montag abend auf der Brücke, die über den Cheseluck bei Norwich führt, mit einem Motorrad zusammen und stürzte in den Fluß. Sämtliche sieben Insassen des Automobils fanden den Tod.

Der Typhus in Duingen.

Bisher ein Todesfall.

In den Typhuserkrankungen in Duingen im Kreise Alfeld erkrankt 27, an zuständiger Stelle, daß am Sonntag vier weitere Erkrankte ins Gronauer Krankenhaus eingeliefert wurden; bei zweiten besteht jedoch nur Typhusverdacht. Die Gesamtzahl der Typhuserkrankten beträgt bis heute 22. Gestorben ist bisher eine Person. Geheimrat Vemb (Berlin) vom preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt begab sich nach Duingen, um an Ort und Stelle Erkundigungen einzuziehen. Es wurde festgestellt, daß die Erkrankungen leichter Art sind.

Frauenmord in Paris.

Die zerstückelte Leiche aufgefunden.

Dieser Tage entdeckte eine Lumpensammlerin in einem abgelegenen einsamen Winkel des Pariser Vorortes St. Denis den in einen schwarzen Mantel gehüllten Rumpf einer jungen Frau. Nicht weit davon wurden die beiden Arme, an einer anderen Stelle die Beine und in etwa 20 Meter Entfernung der Kopf aufgefunden. Die sofort eingeleitete Untersuchung der Mordkommission ergab, daß es sich um die Leiche einer 23-jährigen Frauensperson handelte, die, wie man annimmt, vor zwei Tagen von ihrem Geliebten ermordet und zerstückelt worden ist. Die Befragung des Mörders steht bevor.

Flugzeugunfall in Spanien. Ein französisches Passagierflugzeug geriet dicht bei Saragossa in Brand. Der Pilot wurde schwer verletzt, zwei Passagiere fanden den Tod.

Entdeckung einer Grotte bei Glogel. Die Savas aus Bichy meldet, soll unweit von Glogel eine Grotte von fünfzehn Meter Durchmesser und 150 Meter Höhe entdeckt worden sein. Diese Grotte sei bis jetzt nur oberflächlich erforscht.

Die polnische Zahlungsbilanz aktiv.

100 Millionen Passivität der Zahlungsbilanz, Die Auslandsanleihen bedecken das Defizit.

Wie wir bereits mitteilten, weist die polnische Zahlungsbilanz im Dezember ein Defizit in Höhe von 60,438 Millionen Poln. ...

Zusammen mit dem Dezemberdefizit beträgt die gesamte Unterbilanz des polnischen Außenhandels im Jahre 1927 222,555 Millionen Gulden (Goldfranken). ...

aktive Zahlungsbilanzen.

Das heißt, wenn sie auch für ihre Waren im Auslande weniger Einnahmen haben, als sie für ausländische Waren ausgeben, so bringen ihnen doch ihre im Auslande platzierten Kapitalien oder Wertobjekte (Patente, Verfahren und dergl.) ...

einer Passivität der Zahlungsbilanz.

Es gibt aber auch eine Möglichkeit, allerdings nur bis zu einer gewissen Grenze, eine aktive Zahlungsbilanz zu haben, ohne daß man im Auslande neuwinbringende Kapitalien oder Wertobjekte unterbreitet hat. ...

Derartige Objekte besitzt eben Polen

bekanntlich eine ganze Menge. Unter diesem Gesichtswinkel muß man auch die im vergangenen Jahre von Polen aufgenommenen Staatsanleihen betrachten, in Höhe von 60 Millionen Dollar auf die Aktivseite der Zahlungsbilanz zu buchen.

Wozu gesellen sich noch verschiedene im vergangenen Jahre in Polen getätigte private Investitionen des Auslandskapitals (Karrmann und dergleichen) in einer Gesamthöhe von etwa 30 Millionen Dollar. ...

Wenn man nun zur Unterbilanz des polnischen Außenhandels noch den Zins-Amortisations- und Dividendenüberschuß hinzurechnet, erhält man die gesamten Passiven von etwa 300 bis 300 Millionen Gulden (Goldfranken), der gegenüber, wie bereits erwähnt, eine Gesamtkapitalien in Höhe von 450 Millionen Gulden steht. ...

polnische Zahlungsbilanz 1927 um 150 Mill. Gulden aktiv.

Und sollte Polen auch im laufenden und in den folgenden Jahren weiter Investitionsanleihen erhalten, was nach Lage der Dinge zu erwarten ist, so würde seine Zahlungsbilanz auch im Laufe dieser Jahre aktiv bleiben.

Steigerung der deutschen Ausfuhr.

Der deutsche Außenhandel im Dezember 1927.

Der deutsche Außenhandel zeigt im Dezember 1927 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 304 Mill. Reichsmark gegen 381 Mill. Reichsmark im Vormonat.

Die Einfuhr im reinen Warenverkehr ist im Dezember gegenüber dem Vormonat um 38 Mill. Reichsmark zurückgegangen. Während die Rohstoffeinfuhr noch eine weitere Steigerung um 18 Mill. Reichsmark aufweist, zeigt die Einfuhr von Lebensmitteln (um 22 Mill. Reichsmark) und fertigen Waren (um 20 Mill. Reichsmark) einen Rückgang. ...

Rußlands Außenhandel passiv.

Der Gesamtbetrag des russischen Außenhandels über die europäische Grenze erreichte nach sowjetamtlichen Daten im ersten Quartal 1927/28 (Oktober-Dezember 1927) 825,1 Mill. Rubel gegenüber 840,2 Mill. im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. ...

Rußlands Kohlenausfuhr 1928/27. Nach sowjetamtlichen Angaben betrug die russische Kohlenausfuhr im Wirtschaftsjahr 1926/27 insgesamt 438 000 Tonnen gegenüber 97 400 Tonnen im Jahre 1918. ...

Ein Boxer wird geohat.

Die Max-Schmeling-Strasse.

Vor einigen Wochen wurde ein Boxer aus dem Ostpreusslande, Michele Wongalla, von dem deutschen Europameister im Halbfliegengewicht, Max Schmeling, in 2 1/2 Minuten zu Boden geschlagen. ...

Dem Magistrat der Stadt Prenslau, das ist ein kleines märkisches Provinstädtchen in der Nähe der mecklenburgischen Grenze, ist eine Eingabe zugegangen, in der nicht mehr und nicht weniger verlangt wird, als daß in Prenslau eine „Max-Schmeling-Strasse“ geschaffen werden soll. ...

Es ist nicht unsere Aufgabe, zu untersuchen, wer hinter diesem Vorhange steht, seien es nun nationalistische Kreise, seien es geschäftliche Sportinternehmer oder vielleicht Schmeling selbst. ...

Um besseren Verständnis der Sachlage muß man wissen, daß die Berufsboxer auf sämtliche Geldverdienstmöglichkeiten angewiesen sind. ...

Fußball im Reich.

Vommern. V. F. S. Steffin schlägt Viktoria Stolz mit 3:2. Der vorletzte Kampf um die Fußballmeisterschaft des Reiches Vommern im Baltischen Sportverband zwischen V. F. S. Steffin und Viktoria Stolz brachte den Steffinern nur ein sehr knappes Ergebnis von 3:2. ...

Berlin. Die Berliner Verbände nahmen am Sonntag ihren erwarnten Ausgang. In der Abteilung A konnte Tamara den Berliner Meister Gerbig nicht bezwingen und wurde mit einem glatten 4:0 geschlagen. ...

Kleine Sportnachrichten.

Die Übungen für die Vereinsmeisterschaft 1928 der Deutschen Sportbehörde für Reichsleistung sind die gleichen wie im Vorjahr geblieben: 100-Meter-, 800-Meter-, 3000-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Bestarmig, Speerwerfen, Bestarmig, Hochsprung, Weitsprung.

Die österreichische Eiskunstlauf-Meisterschaft der Damen gewann in Wien Fr. Fritzi Burger vor Fr. Melitta Brunner.

Berkehr im Hafen.

Eingang. Am 23. Januar: Deutsch. D. „Falt“ (858) von Antwerpen mit Gütern für Behne u. Sieg, Hafenkanal; schwed. D. „Gudrun“ von Stockholm, leer für Bergenske, Westerplatte; schwed. D. „Ingeborg“ (181) von Stockholm mit Gütern für Behne u. Sieg, Hafenkanal; ...

Ausgang. Am 23. Januar: Deutsch. D. „Anni Abend“ (534) nach Southampton mit Holz; schwed. D. „Difem“ (878) nach Genoa mit Kohlen; schwed. D. „A. R. Fernström“ (494) nach Karlskrona mit Kohlen; ...

Neue Bohrungen in der Erdölindustrie. Die Erdölbohrergesellschaft „Marta“ (Hamburg) beginnt noch in diesem Monat mit Bohrungen in der Umgebung der Neuenhamburger Gasquelle bei Hamburg, nachdem bereits eine Bohrung in der Gegend von Soltan niedergebracht worden ist. ...

16 neue Getreidepeicher im Nordlaufus. Im laufenden Wirtschaftsjahr 1927/28 sollen im Nordlaufus 16 neue Getreidepeicher mit einem Fassungsvermögen von insgesamt 40 000 Tonnen errichtet werden. ...

Stimmen 71. Bei den ...

Dienar siegt in Brüssel.

Ein schwerer Gegner.

Die Brüsseler Jahreshalbfinale war am Sonntagabend der Schaulust internationaler Profiboxkämpfer, Schwergewichtsmeister Franz Dienar stand im Kampf mit dem Engländer Jack Stone. ...

Von den übrigen Kämpfen gestiel das Treffen zwischen Richter (Dresden) und Gendrix (Belgien) am besten. Der Deutsche zeigte sich wieder einmal als außerordentlich und steile über die acht Runden klar nach Punkten. ...

Schwimmkämpfe Deutschland-Frankreich 1:1

In den deutsch-französischen Schwimmwettkämpfen, die am Sonntagabend in Paris stattfanden, war es im Wasserballspiel (Schwimmkämpfe) zwischen Deutschland und Frankreich 1:1. ...

Ergebnisse: 100-Meter-Freischwimmen: 1. Gehrlich (Weilburg) 1:04,8; 2. Scheele (Braßeln) 1:05,5. ...

Tilben geblieben.

Mit einer großen Sensation wartete ein Tennis-Turnier in Nizza bei Neu-York auf. In der Endrunde wurde nämlich Tilben von seinem Doppelpartner Guntier eliminiert. ...

Neuer Stundenweltrekord im Eiskunstlaufen. Der französische Eiskunstläufer Duaga Lia, der seit dem Winter 1921 den Stundenweltrekord im Eiskunstlaufen mit 22,274 Kilometer hält, konnte diese Leistung in Chamony mit erheblich verbessern, indem er in einer Stunde 33,500 Kilometer zurücklegte.

Fußballergebnisse am Sonntag. Jugend A I. Preußen gegen V. u. C. B. 7:4 (4:2). Dem Schiedsrichter stellten sich zwei gleichwertige Mannschaften. ...

Der erste Ausweis der estländischen Emissionsbank. Die zu einer Emissionsbank umgewandelte Eesti Pank hat am ersten, vom 7. Januar d. J. datierten Ausweis veröffentlicht. ...

Zusammenschluß der deutschen Glasbläser. Zwischen dem Verein Deutscher Tafelglashändler in Frankfurt a. M. und der Deutschen Libbey Owens Gesellschaft für maschinelle Glasherstellung L.-O. (Delog), Gelsenkirchen-Rothhausen, ist eine Verständigung dahin zustande gekommen, ...

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Table with columns: Es wurden in Danziger Gulden notiert für, 23. Januar, 1. Januar. Rows include Banknoten, 100 Reichsmark (Freiverkehr), 100 Pfund, 1 amerikan. Dollar (Freiverkehr), Schilling London.

Danziger Produktendörse vom 12. Jan. 1928

Table with columns: Großhandelspreise wogenfrei Danzig per Sack, 12. Jan. 1928. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Futtermittel, Erbsen, kleine, Erbsen, große, Viktoria, Roggenkleie, Weizenkleie, Pelusken, Linsen, Micken.

TECHNISCHE UMSCHAU

Beilage der Danziger Volksstimme.

Die Häfen der Zukunft.

Eine Revolution im Weltverkehr.

Das Jahr 1928 wird neue Transoceanflüge bringen. Nach den Erfahrungen des ersten Jahres wird es gelingen, die technische Seite des Problems im wesentlichen zu lösen. Nun entsteht die zweite große Frage: nach der Wirtschaftlichkeit der Rentabilität dieses Verkehrs. An beiden Küsten des Ozeans liegen große Wirtschaftszentren, liegen Orte mit gewaltigen Bevölkerungsanhäufungen, die einen Transoceanluftverkehr sowohl als Frachtluftverkehr als auch Personenverkehr rechtfertigen. Die amerikanische Küste kommt fast in ihrer ganzen Ausdehnung von der Nordküste bis zur Südküste für einen solchen Verkehr in Frage. Bei der europäischen Küste ist das fast nur die afrikanische Westküste, die vorläufig noch nicht in Frage. Es werden genug Güter, genügend Post und auch genügend Personen vorhanden sein, die im Prinzip einen regelmäßigen Luftverkehr rechtfertigen würden. Bei der heutigen außerordentlich harten Konkurrenzverhältnisse zwischen den Industrien der einzelnen Länder wird jeder Kaufmann geneigt sein, soweit als möglich von der Schnelligkeit des Transoceanluftverkehrs Gebrauch zu machen, um nicht der Konkurrenz zu erliegen. Die Frage ist nun,

wie kann ein solcher Transport rentabel gestaltet werden.

In dieser Beziehung muß man der Öffentlichkeit die große Wichtigkeit bereiten mit der Erklärung, daß unter diesem Gesichtspunkte die Transoceanflüge nicht von der Bedeutung sind, die sie technisch und sportlich haben. Ein Transoceanflug, ein Flug ohne Landung über den Ozean, kommt für einen rentablen Luftverkehr vorläufig überhaupt nicht in Frage. Vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus muß der Transoceanflug nicht als ein Flug über den Ozean gewertet werden, sondern einfach und allein als ein Langstreckenflug. Dabei ist es ziemlich gleichgültig, ob dieser Langstreckenflug über das Land oder über das Meer durchgeführt wird. Zwar ist die Differenz zwischen Schiff und Flugzeug in Bezug auf die Schnelligkeit größer als zwischen Eisenbahn oder Auto und Flugzeug. Ein Langstreckenflug über Wasser würde deshalb einen größeren Gewinn an Zeit bedeuten, wenn es nicht eben auch unerlöste Langstrecken gäbe, für die die Ueberquerung durch das Flugzeug noch außerordentlich viel bedeutsamer ist, weil eine Eisenbahn- oder Autoverbindung überhaupt nicht existiert. Ein Flug Berlin-Kapstadt ist deshalb vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus mindestens ebenso wichtig wie ein Flug Berlin-Newyork.

In beiden Fällen aber machen sich sofort die Gesehe des Luftverkehrs geltend, und diese Gesehe gehen von der Formel aus:

Je weniger Betriebsstoff der Flieger mitzunehmen braucht, desto mehr Fracht kann er transportieren.

besto rentabler wird sein Flug sein. Verbilligt der Betriebsstoff schon den größten Teil der Transportkosten des Flugzeuges, so daß die Fracht praktisch gleich Null wird, so kann von einer Rentabilität keine Rede mehr sein.

Je weniger Betriebsstoff aber, um so kürzer die Flugstrecke. Daraus ergibt sich die Forderung für den Transoceanluftverkehr, daß die Strecke, nicht wie heute nach sportlichen Gesichtspunkten als Langstrecke in einem Flug durchgezogen wird, sondern, daß mehrere Zwischenlandungspunkte gefunden werden, die dem Flieger die Brennstoffaufnahme ermöglichen. Auf diese Weise wird nicht die volle Transportfähigkeit des Flugzeuges für Benzin benutzt und es kann eine wirtschaftlich rentable Fracht transportiert werden.

Man wird deshalb für den Transoceanflug solche Flugrouten wählen, die einen oder mehrere Zwischenlandungspunkte bieten, also entweder Route über die Azoren oder aber gar die nördliche Route über Island, Grönland, Labrador. Die Amerikaner projektieren sogar eine weitere Verkürzung der einzelnen Strecken durch künstliche Inseln, die durch den Ausweg der Brennstoffentnahme an bestimmten Punkten von großen Transportdampfern. Durch diese Reiterouten der Flugzeuge werden in künftigen Jahrzehnten ganz andere Gewinne für den Weltverkehr bedeutsam werden als es heute der Fall ist.

Andere Häfen als die, die für den Schiffsverkehr auskömmlich waren, werden in den Häfen errichtet werden.

Für die Schiffe möchten die paar hundert Kilometer, die Hamburg weniger weit ist, nicht viel aus, für das Flugzeug sind sie aber ausnehmend. So werden an der Westküste Irlands bedeutende Flughäfen entstehen: so werden in Island und an der spanischen Küste große neue Verkehrslandeplätze entstehen. Aber auch im Innern der Länder wird sich ein gewisser Umsturz vollziehen, da man für den Flug über den Ozean künstlich natürliche Wasserflüge wählen wird — unsere Flüsse wählen jetzt nur Landflüge, weil diese leichter sind —, so werden auch Binnenflüsse, auf deren Wasserläufen die Flugzeuge landen können, neue große Bedeutung gewinnen. Kurzum dieser Transoceanluftverkehr wird eine ziemlich bedeutende Revolution im Weltverkehr nach sich ziehen.

Der Kampf gegen den Rost.

Die Anwendung einer Rostschutzfarbe hat den Nachteil, daß Luft und Feuchtigkeit nach und nach Zutritt zum Eisen erhalten, so daß die Farbe erneuert werden muß. Vor dem neuen Anstrich muß der bereits gebildete Rost entfernt werden und die Art der Rostbeseitigung ist entscheidend für die Erhaltung der Bauteile und der Festigkeit. Hammer, Kraper und Stachelschleifer haben den Rostteil des großen Zettelmotors und der Überläufigkeit. Bessere Ergebnisse erzielt man mit Druckluft-Rostklopfer, doch besteht die Gefahr, daß zu viel Eisen entfernt wird, während die rauhe Oberfläche einen übermäßigen Sandverbrauch zur Folge hat. Die Oberflächeneinwirkung mittels Sandstrahl, die vielfach empfohlen wird, gibt den Flächen eine feine Beschaffenheit, die nachteilig ist für die Instandhaltung des Anstrichs.

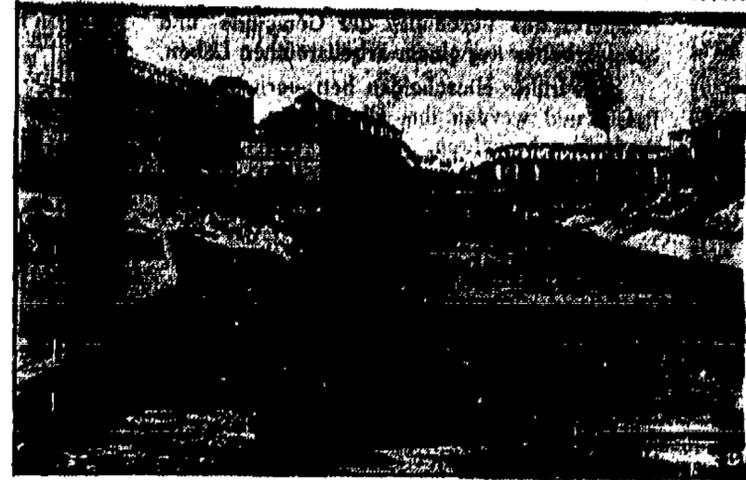
Neuerdings geschieht die Rostbeseitigung mittels der Sandblöem-Behandlung, die in der Hauptsache aus einem L.P.S.-Elektromotor und dem auf der festen oder beweglichen Achse angebrachten Hammerwerk besteht. Die Stahlhammer sind exzentrisch und beweglich auf zwei nebeneinander liegenden Achsen angebracht, so daß sie bei hoher Tourenzahl der Motorwelle kräftig gegen das Werkstück und durch geschleudert werden. Der Rost wird durch das Schlagen zerpulvert, die Hammer drängen in die tiefsten Roststellen ein, ohne das Eisen zu beschädigen, da sie vollkommen stumpf sind. Unbedenklich bilden kein Hindernis, da die Hammer un-

abhängig von einander beweglich sind. Das kleinste Hammerwerk hat auf jeder Achse zwei Hammer, so daß bei 1400 Umdrehungen in der Minute 14 000 Hammerschläge erfolgen. Das größte Hammerwerk leistet minutlich 60 000 Schläge. Für Rosten und Löcher werden die Hammer durch besonders ausgebildete Zellen ersetzt. Zum Nachhaken dient eine Stachelschleife, die auf die Achse aufgesetzt wird. Der kleinste Elektromotor steht neben dem Arbeiter, kann umgedreht oder aber auf einen verstellbaren Bod montiert werden, so daß stets den besten Arbeitsverhältnissen Rechnung getragen ist.

Brengas für Kraftfahrzeuge.

Als während des Krieges Benzinmangel eintrat, verfuhr man u. a. Autos mit komprimiertem Brengas zu betreiben. Hierum kam man jedoch bald wieder ab. Gegenwärtig geht das Bestreben mehr dahin, das Gas aus Holz, Kohlen oder Torf auf dem Kraftwagen selbst zu erzeugen. Die französische Generalleitung nimmt, so weit man in der „Umschau“ an diesen Ver suchen folches Interesse, daß sie den Käufern von Kraftwagen mit eigenem Gas erzeuger Prämien gewährt. Immerhin bedeutet die Erzeugung zur Erzeugung von Gas aus Holzkohle für einen L.P.S.-Kraftwagen die

Abnahme von 20 Kilogr. Targewicht je Stunden.P.S. Wenn das Gas dagegen in Stahlflaschen mitgeführt, so beträgt die entsprechende Gewichtszunahme weniger als 10 Kilogramm. Besonders leichte Stahlflaschen lassen das Verhältnis noch günstiger gestalten. Hierzu gehören — nach „Gazette civile“ — die in Frankreich aus Elektrolyse hergestellten, die längs und rings von einem System von Rellen aus Stahl umspannt sind, wie er zu Kautschuk verwendet wird. Im Innern des Stahlbehälters ist die eigentliche Gasflasche aus dehnbarem Eisen, am besten Elektrolytischen. Dieses ist besonders dicht und nicht der Korrosion ausgesetzt. Solche Flaschen hatten die geprüfte Druckfestigkeit von 180 Atmosphären aus. Ein solcher Behälter von 60 Liter wiegt 25—34 Kilogramm und faßt bei einem Druck von 180 Atmosphären 9 Kubikmeter Gas. Das macht bei einer Dosisleistung von 2,5 Kilogramm je Stunden.P.S. Inedemäßiger ist es allerdings, Weizen zu verwenden, das je Kubikmeter 1400 Kalorien liefert, d. h. mehr als doppelt so viel wie das Leuchtgas. Die Verbrennungswärme von einem Liter Weizen-Luft-Gemisch beträgt 470 kg/m, die von Benzin nur 410 kg/m, von Leuchtgas 300 kg/m und die von Gas aus Gas erzeugern nur 21 kg/m. Das Leuchtgewicht von Elektrolytischen mit Weizen ist nicht mehr als 1,8 Kilogramm je Stunden.P.S. Weizen selbst ist aus Koksöfen leicht und leichtlich zu erhalten.



25 Jahre Panama-Kanal.

Ein französischer Versuch. — Der größte Skandal des Jahrhunderts. — Amerikanische Energie.

Am 21. Januar 1908 wurde in Washington der Vertrag unterzeichnet, nach dem der Isthmuskanal in Mittelamerika, über dem das Wort „Panama“ wie ein böses Omen schwebte, von den Amerikanern gebaut werden sollte. Bereits im Jahre 1881 hatte eine französische Aktiengesellschaft unter Führung von Fernand de Lesseps dem Erbauer des Suezkanals, die Arbeit an diesem ungeheuren Werke begonnen. 1887 trug die Gesellschaft zusammen. Gewaltige Schwierigkeiten jeder Art ließen die Vorkführung des umfangreichen Baues ausbleiben. Eine neue Gesellschaft wurde gebildet, die mit einem Millionenkapital nichts weiter tun konnte, als die bis dahin erbauten Anlagen vor dem völligen Verfall zu schützen und auf den Augenblick zu warten, in dem sie

ihre Baurechte an einen kapitalkräftigen Unternehmer verkaufen konnte.

Die Amerikaner hatten von Anfang an ein großes Interesse am Panama-Projekt. Die Ausbreitung ihres politischen und wirtschaftlichen Einflusses ließ es im Auge der 19. Jahrhundert angebracht erscheinen, sich näher mit diesem Projekt zu beschäftigen. Eine Kommission unter General Walker untersuchte die Angelegenheit. Die Liquidationsgesellschaft forderte aber 100 Millionen Dollar für die Ueberlassung ihrer Konzession an die Vereinigten Staaten. Schließlich mußte sie jedoch ihren sehr hohen Verhandlungsgegnern die Konzession für 40 Millionen Dollar abtreten.

Unter der Leitung des schwedischen Ingenieurs Göthals wurde dann der Bau des Kanals in Angriff genommen und vollendet. Die größten Schwierigkeiten bereitete nicht das Gelände, sondern das unbeständige Klima, das zahlreiche Opfer forderte. Die Amerikaner erkannten die Kanalzone in geradezu vorbildlicher Weise. Sie trafen sanitäre Einrichtungen, wie sie bei ähnlichen Werken noch niemals getroffen worden waren. Dadurch gelang es ihnen, die Zahl der Kranken auf ein Minimum zu beschränken. Der Kanal hat eine Länge von 80,5 Kilometern. Er wird zur Hälfte durch den künstlich angelegten Gatun-See gebildet. Zur Schaffung dieses Sees wurde ein Wehrraum von einem Kilometer Länge mitten durch das Tal des Chagres-Flusses aufgeschüttet. Riesel-Schleusen von über 100 Meter Länge und mehr als 30 Meter Breite haben die Schiffe auf die Höhe des Gatun-Sees, der 25 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Ein anderes künstliches Wasserbeden wurde im Miraflores-See geschaffen. Bevor die Schiffe ihn erreichen, müssen sie bei Pedro Miguel wiederum eine riesige Schleusen-anlage passieren.

Ein Kraftwerkwert

am Gatun-Damm liefert die elektrische Energie für die Bedienung der Schleusen, die Befestigung des Kanals und alle übrigen Bedürfnisse. Man begnügt sich mit der Vorstellung, als ob das Wasser des Stillen und des Atlantischen Ozeans den Panama-Kanal ausfülle. In Wirklichkeit wird der Kanal von dem ewig fließenden Chagres-Flusse gespeist, der den Wasserpegel des Gatun-Sees nicht sinken läßt und die Turbinen zur Erzeugung des Licht- und Kraftstromes treibt.

Die Amerikaner haben das Werk des Panama-Kanals mit ungeheurer Energie vollendet. Es ist oft erklärt worden, daß hier nicht der Technik, sondern der Medizinier gefügt habe. Inzwischen hat sich der Panama-Kanal als ein so gutes Geschäft erwiesen, daß die Zinsen für die Bausummen durch die Einnahmen reichlich aufgewogen werden. Darüber hinaus aber betrachten die Vereinigten Staaten den Kanal als ein wichtiges Mittel zur nationalen Verteidigung. Seine wesentlichste Bedeutung liegt jedoch darin, daß die Entfernung für Seeschiffe von Newyork nach der Westküste Amerikas um fast 18 000 Kilometer verkürzt worden ist.

Kraftwerke am Inn.

Am Inn sind eine Reihe von Kraftwerken errichtet worden, die das Gefälle des Flusses ausnützen. Das größte Kraftwerk, das auch eine der größten bezugsfähigen Anlagen in Europa sein dürfte, befindet sich bei Töging. In den Jahren 1910 bis 1924 erbaut, erzeugt es bis zu 108 000 P.S. Der Strom wird zum größten Teil an Ort und Stelle verbraucht, um aus Bauxit, einer Zenerde, Aluminium zu gewinnen.

Daraus ergibt sich auch die Wirtschaftlichkeit des gewaltigen Bauwerks und die Fähigkeit, mit der die Amerikaner ihre wirtschaftspolitischen Pläne in Mittelamerika verfolgen.

Neuzeitliche Wasserkraftwerke.

In Amsterdam wurde die Erste Niederländische Wasserkraftwerke-Gesellschaft gegründet, die die vielen Grachte der Stadt, um ein neues Reservoir zu beschaffen soll. Die Gesellschaft hat ein 48 Meter langes und 4,5 Meter breites Reservoir bauen lassen, das eine 200 Quadratmeter große Reservoirfläche bietet. Auf dem Schiff befindet sich ein 8 Meter hoher Projektionssturm, der aus 3 teleskopartig ineinander verschobenen Teilen besteht. Ein 12 Meter hoher Aufsatz umfaßt einen Projektionssturm und feste Lichtkörper, während ein weiterer Lichtkörper um eine senkrechte Achse drehbar ist. Der oberste Teil der Aufsatz wird von einer Kabine eingenommen, die in den mittleren Teil eines beweglichen Schwachs eingelassen werden kann und dieser bewegliche Schwach mit der Kabine kann seinerseits in den unteren Teil eingelassen werden, der aus einem bis zum Boden des Schiffes reichenden festen Schwach besteht. Der Aufsatz, der rund 3 Tonnen wiegt, ruht während der Tagesstunden in vertikaler Richtung oberhalb des Decks und kann mittels eines 7,5-P.S.-Motors in horizontale Lage gebracht werden. Um dem Schiff einen größeren Tiefgang zu geben, besonders bei Fahrten unter Brücken, sind 8 Wasserbehälter angebracht, die einen Gesamtvolumen von 35 000 Liter haben und in 15 Minuten voll oder leer gepumpt werden können. Diese Behälteranlage dient auch zur Erhaltung des Gleichgewichts des Schiffes. Das Fahrzeug wird durch 2 Blag-Johnson-Turbinen-Antriebsmotoren angetrieben, die eine Gesamtleistung von 15 P.S. entwickeln können. Der Kraftverbrauch beträgt insgesamt 300 000 Watt. Die Stromerzeugung erfolgt durch das Gemeinde-elektrizitätswerk Amsterdam, und zwar unmittelbar an den Landungsplätzen, von denen vorläufig 6 vorgezogen sind, durch Anschluß an die vorhandenen Kabelkanäle.

Aluminium-Folie als Wärmeschutz.

Interessant ist eine neue Anwendung von Aluminium-Folie in der Technik. In dünne Blättchen von etwa 0,08 Millimeter Dicke ausgewalzt, dient die Aluminium-Folie zur Isolierung von Rohrleitungen und Turbinen in Kraftwerken gegen Wärmeverluste. Rohrleitungen werden mit verschiedenen Lagen solcher Folie so umwickelt, daß zwischen jeder Lage durch geeignete Zwischenringe ein Abstand und damit eine Luftschicht entsteht. Bei Turbinen und dergl. wird dagegen die Folie in noch feinerer Auswählung (etwa 0,007 Millimeter Dicke) leicht gekürrt und das ganze zu isolierende Gehäuse gelegt und mit einem Blechmantel, wie auch sonst üblich, abgedeckt. Hier, wie bei den Motoren, sind die Luftströme, die zwischen den einzelnen Lagen bzw. zwischen der Luft gekürrten Folie sich befinden, das eigentlich wärmeisolerierende Element, dessen Wirkung noch unterstützt wird durch das hohe Reflektionsvermögen und die niedrige Strahlungszahl blanken Aluminiums. Luft ist ja, wenn sie nicht bewegt ist, bekanntlich der beste Wärmeisolator und Aluminium verliert auch an der Luft keine reflektierende Wirkung nicht wie die meisten andern Metalle, da es kaum oxydiert.

Elektrisch geheizte Handschuhe. Der englische Gelehrte Prof. Low hat elektrisch geheizte Handschuhe erfunden, die für Autofahrer ganz besonders geeignet sind. Elektrische Heizelemente besonderer Art sind auf dem Rücken des Handschuhs angebracht und mittels Klappen verbedt. Die Elemente werden auf feiner Waze mit Drahtklappen befestigt und in Stellung gehalten. Die Art des Handschuhs sorgt für ausreichende Belüftung. Der elektrische Strom wird von der Batterie des Wagens geliefert. Die Zuführung erfolgt über einen Steckkontakt hinter dem Fahrzeuglenker. Die Anschließleitung läuft über den Fahrgelenk und durch den Armel bis zu den Handschuhen.

Danziger Nachrichten

Wenn schon einer verreckt...

Das die Matrosen aktiver erweisen.

Die Matrosen sprachen... Und die Danziger kamen, um sie zu hören. Sie kamen sogar in Scharen, so daß der zentrale Saal der Gewerkschaft nicht ausreichte und eine Parallelversammlung in der Maurerherberge abgehalten werden mußte. Die Veranstaltung wurde weit über den Rahmen einer einfachen Versammlung hinaus. Sie wurde zur Kundgebung, zu einer schließlichen Kundgebung gegen die Vergangenheit und zu einem leidenschaftlichen Bekenntnis für die Zukunft.

Bundestag Deutscher über die Marinekrisis 1917. Der Krieg, der Marinekrieg, wurde herausgehoben. Klageratschaft. Kein Sieg der Deutschen, wie es immer blieb. Sondern eine tatsächliche und moralische Niederlage. Ein Stimmungsbild: Der Kreuzer "Seydlitz" kommt aus der Schlacht zurück, gerettet, ein Teil der Mannschaft tot. Am Morgen — die Toten waren noch nicht geborgen — Offizierskamaraden, weil die Mannschaft sich über das Schicksal des Kreuzers befragt. Das waren überhaupt schon Zustände bei der ach so stolzen deutschen Flotte. Die Herren Offiziere waren aus Lebensmut und Hebermut bei ihren Gelagen. Was für eine Rolle gegen die Hand — die Matrosen durften nicht Wärmern durch die Suppen essen. Beschwerden? Wohllos. Die Vorgesetzten erklärten: Wenn schon einer von euch verreckt, das schadet gar nichts!

In dieser Zeit suchten zwei Matrosen Abgeordnete der U. G. auf und klagten ihr Leid. Die Mannschaft des "Prinzregent Sulpiz" verließ demonstrativ das Schiff. Zwei Matrosen (Kobis und Reibschütz) wurden zum Tode verurteilt und erschossen. Als sich Beders bei dem Kriegsgerichtsdirektor D o b r t i n g, der heute noch Sonderbeauftragter in Berlin ist, nach seinen Kameraden erkundigt, erhält er die Antwort: "Sie sind erschossen. Am liebsten würde ich sie ausgraben und nochmal erschließen lassen." Beders selbst entging nur der Todesstrafe, weil er den Admiral G e e r mit "Sieger vom Stageraal" anredete. Dadurch kam er mit 15 Jahren Buchhaus weg. So haben die Führer aus. Beders illustrierte das alles sehr genau, nannte Namen, besetzte mit Daten. Kein Zweifel kann an seinen Berichten sein, die ja übrigens durch den parlamentarischen Untersuchungsausschuss des Reichstages dokumentiert sind. Die Zuhörer, meistens aus starker Erfahrung diese oder ähnliche Dinge kennend, stimmten begeistert zu, als Beders sein Referat mit den Worten schloß: "Wenn nächstmal sehen wir die Revolution nicht an das Ende, sondern an den Anfang des Krieges."

Dann sprach R e i b s c h ü t z e r. Er beschäftigte sich in der Hauptsache mit der gegenwärtigen Weltlage. Unbeteiligt bejaugte er die Situation, machte drastische Bemerkungen und legte die Politik Deutschlands: Nach außen Stresemann — nach innen Reudell. Dann erörterte er die Probleme der Kriegsbienfahnenverweigerung und erzielte zum Schluß einen reichen Beifall als er an die Pflicht der arbeitenden Bevölkerung zur Verhinderung jeder Art von Appellierten. Die "Liga für Menschenrechte" wird mit dem moralischen Erfolg dieses Abends zufrieden sein können.

Aus der Tätigkeit der Wohnungsagenten.

Ein Antwort auf einen "Offenen Brief".

Auf den von mir in der "Danziger Volksstimme" vom 6. Januar unter der Überschrift "Im Zeichen der Wohnungskrise" erschienenen Artikel verfuhr der Rechtsagent W i l l, ehemaliger Stadtrat, seinen Angehörigen, in einem in der "Neuen Zeit" als "Offener Brief" veröffentlichten aber zwei Spalten langen Erlass sich rein zu waschen. Dieser Herr, dem es durch manigfache Glücksumstände möglich war, auch einmal vorübergehend in Danzig Stadtrat zu sein, schent sich nicht, auch heute noch mit diesem Titel Geschäfte zu machen. Denn wenn nämlich Herr W i l l immer mit seinem Stadtrat-Titel paradiert würde, dann hätte er mit seinem Geschäft: Vertretungen vor dem Wohnungs- und Mietbewilligungsausschuss usw. längst einpausen müssen. Das erklären vor allem seine Kollegen vom Fach, die keinen Stadtratstitel zur Schau stellen können. Es gibt nämlich noch immer Dumme, die glauben, daß Herr W i l l als Stadtrat a. D. besonders gute Verbindungen besitze.

Herr W i l l singt nun in seiner Erwiderung ein langes Lied über die furchtbare Not der Hausbesitzer. Aber all dieses Geschwätz kann nicht vertuschen, daß die in meinem früheren Artikel behandelte Angelegenheit der doppelten Wohnungszuweisung an den Hausbesitzer Radtke in der Spandauerweggasse Nr. 5 von mir richtig klariert worden ist. Die Tätigkeit des Herrn Stadtrates sollte tatsächlich dazu führen, daß zwei vollständig abgeschlossene Wohnungen, jede mit eigener Küche und eigenem Eingang zu einer Wohnung zusammengelegt werden sollten. Jeder Mensch, dem auch nur einigermaßen das entsetzliche Wohnungsproblem der Danziger Bevölkerung bekannt ist, wird meinen dagegen erhobenen Protest billigen. Da die Behörden schließlich auch die erforderliche Einsicht gewonnen, hat der W i l l seinen Zweck nicht erreicht. Herr W i l l versucht nun, in seiner Erwiderung meine Ausführungen zu widerlegen, indem er mir Behauptungen unterlegt, die ich gar nicht aufgestellt habe. So war von mir nicht behauptet worden, daß er für seine Mißverwaltung 2000 Gulden erhalten hat, sondern ich hatte nur die Konsequenzen der Eheleute Radtke wiedergegeben, aus denen zu entnehmen war, daß sie 2000 Gulden für die Freimachung der Wohnungen opfern wollten, mit Hilfe derer Herr W i l l die Angelegenheit mit Hilfe seiner "Verbindungen" schon regeln würde.

Die Veröffentlichung des Herrn W i l l mit der Wahrheit umspringt, geht daraus hervor, daß er behauptet, mein Artikel sei auf Grund von Angaben qualifizierter Mieter entstanden, die keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit besitzen. Zum Verger des Herrn W i l l muß ich demgegenüber öffentlich feststellen, daß diese Mieter noch heute in den Wohnungen wohnen und wahrscheinlich auch nicht ermittelt werden. Diese Mieter sind anständige Einwohner und einer von ihnen ist sogar ein Schwerkrankenbeschäftigter, der seine Gesundheit auf den Schlafstühlen gelassen hat.

Die Veröffentlichung des Herrn W i l l hat wenigstens das eine Gute für sich, daß der Öffentlichkeit einmal die Geschehnisse bekannt werden, die derzeitige Wohnungsagenten für ihre Bemühungen einfallen. Diese stehen jedenfalls in keinem Verhältnis zu den Leistungen. 45-50 Gulden für einen kleinen Schriftsatz an das Wohnungs- resp. Einigungsamt und eine Verteilung im Termin, das ist ein Betrag, für den ein Qualitätshandwerker in Danzig eine ganze Woche schwer arbeiten und sich allen Unfallgefahren aussetzen muß.

Im übrigen kann ich es wohl der Öffentlichkeit getrost überlassen, sich selbst das Urteil über die Tätigkeit des Herrn

W i l l zu bilden und ich brauche darum auch nicht auf die von ihm beliebigen aber nicht verlässlichen Auskünfte einzugehen. Unter seinen veröffentlichten Bemerkungen haben viele Mieter immer wieder zu lesen gehabt, weshalb es ihm ja nur darauf ankomme, daß der Danziger W i l l beliebt zu machen und sein "Offener Brief" verfaßt ja auch nur allein diesen Zweck.

Paul K i o s o w s k i, Abgeordneter.

Wenn Arbeitslose benutzt werden.

Schlechte Arbeit nicht mangelnd. Ein methodischer Widerwille.

Unter der Bezeichnung des Betteltes und der Urkundenfälschung hatten sich die beiden aus Polen stammenden Krawatte Kaufmann J e d r o w s k i und J a c o b K o t z vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie hatten für einen Silberhändler in Kalisch den Betrieb der Silber für den Preis übernommen, dessen Organisations sie in leitender Weise vornahmen. Sie sprachen Arbeitslose an, um sie als Arbeiter der Silber zum Zweck der Fälschung zu verwenden, wolle ihnen ein Teil des Erlöses ausgeliefert wurde. Die Arbeitslosen ergreifen natürlich gern die Gelegenheit, sich einen Verdienst zu verschaffen. Die Angeklagten verlangten weiter nichts von ihnen neuen Verdiensten, als daß diese ihren Namen und ihre Wohnung auf ein Stück Papier setzten, das ihnen die Angeklagten vorlegten. Nun war das Stück Papier aber in verschiedenen Fällen ein Blankowechsel, von dessen Verwendung die Arbeitslosen keine Ahnung hatten. In einigen Fällen hatten die Angeklagten ihnen gegebenem Unterschrift auf einem Wechselformular gefälscht. Da der Kaufmann in Kalisch sich bei Absende der Silber einverleiben erklärt hatte, so erhielt er nun die Wechsel, auf welchen die Arbeitslosen ohnmächtig ihre Unterschrift gegeben hatten, von welchen natürlich, als die Wechsel umgeliefert zu Prolet gingen, nichts zu holen war.

Die Angeklagten befanden sich in Untersuchungshaft. Unter Berücksichtigung der Verwerflichkeit des Verbrechens der Angeklagten, zu deren Verhängnis Wandern Empfindlose herhalten mußten, hielt der Gerichtshof eine hohe Strafe für angemessen, selbst wenn man den Angeklagten ihre bisherige Unbescholtenheit zugute hielt. Die Angeklagten wurden zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die von ihnen für ihre Haftentlassung angebotene Kautionssicherung von je 500 Gulden sah der Gerichtshof mit Rücksicht auf den durch die Höhe der Kautionssicherung begründeten Verdacht, als zu gering an und machte die Haftentlassung von der Einlegung einer Sicherheitskaution von 2000 Gulden für jeden von ihnen abhängig.

Heute Volkskulturbund im Rundfunk.

Heute abend findet der Danziger Rundfunk einen Volkskulturbund. Das Programm beginnt um 21.15 Uhr und enthält folgende Darbietungen: 1. Waschen und Wasen der Volkstanz; Vortrag von Erich H u s t e w i t z. 2. Männerchöre, angeführt vom Kreis der Volkstanz Danzig. Leitung: S. S a c h. 3. Am Strom (Erdalinal), von U. L. m a n n. 4. Der Jungschmied (Schubelin), von A n d r e a s. 5. Wasserleitung. 6. Reaktion: Arbeiterbewegungen von W e r t E n g e l e, Kurt B r ü g g e r, Max B a r t h e l. 7. Hans G o e h n e r (Stadtheater Danzig). 8. Humoristisches in Danziger Platt, geleitet und gesprochen von Gustav K r o s k. Danzig. 9. De Volkstänzer; 10. De W e d u n t e r t r i c h; 11. Das bble G e w e s s e n; 12. De H a u p t s a c h. 13. G e m i n t e C h ö r e, angeführt vom freien Volkstanz, Danzig. Leitung: S. S a c h. 14. D u f e r n e s V a n d (S i r u s), von U. L. m a n n. 15. Die N a c h t i n a l l; 16. F r ü h l i n g s b a h n u n g (D. U. S. l a n d), von W e n d e l t s o h n V a r h o l d i. 17. S p r e c h e r der D a n z i g e r A r b e i t e r T a g e n d; 18. E r l ä u t u n g, von B r u n o C o h n e n. Ein W e i b e l i e b t i n e i n e m A l t. Leitung und Einstudierung: H e r b e r t S e e l e r. Die Darbietungen dürften bei den Danziger Rundfunkhörern großes Interesse finden.

Programm am Mittwoch.

16. Die Berufsberatung junger Mädchen; 17. Die Berufsberatung junger Mädchen; 18. Die Berufsberatung junger Mädchen; 19. Die Berufsberatung junger Mädchen; 20. Die Berufsberatung junger Mädchen; 21. Die Berufsberatung junger Mädchen; 22. Die Berufsberatung junger Mädchen; 23. Die Berufsberatung junger Mädchen; 24. Die Berufsberatung junger Mädchen; 25. Die Berufsberatung junger Mädchen; 26. Die Berufsberatung junger Mädchen; 27. Die Berufsberatung junger Mädchen; 28. Die Berufsberatung junger Mädchen; 29. Die Berufsberatung junger Mädchen; 30. Die Berufsberatung junger Mädchen; 31. Die Berufsberatung junger Mädchen; 32. Die Berufsberatung junger Mädchen; 33. Die Berufsberatung junger Mädchen; 34. Die Berufsberatung junger Mädchen; 35. Die Berufsberatung junger Mädchen; 36. Die Berufsberatung junger Mädchen; 37. Die Berufsberatung junger Mädchen; 38. Die Berufsberatung junger Mädchen; 39. Die Berufsberatung junger Mädchen; 40. Die Berufsberatung junger Mädchen; 41. Die Berufsberatung junger Mädchen; 42. Die Berufsberatung junger Mädchen; 43. Die Berufsberatung junger Mädchen; 44. Die Berufsberatung junger Mädchen; 45. Die Berufsberatung junger Mädchen; 46. Die Berufsberatung junger Mädchen; 47. Die Berufsberatung junger Mädchen; 48. Die Berufsberatung junger Mädchen; 49. Die Berufsberatung junger Mädchen; 50. Die Berufsberatung junger Mädchen; 51. Die Berufsberatung junger Mädchen; 52. Die Berufsberatung junger Mädchen; 53. Die Berufsberatung junger Mädchen; 54. Die Berufsberatung junger Mädchen; 55. Die Berufsberatung junger Mädchen; 56. Die Berufsberatung junger Mädchen; 57. Die Berufsberatung junger Mädchen; 58. Die Berufsberatung junger Mädchen; 59. Die Berufsberatung junger Mädchen; 60. Die Berufsberatung junger Mädchen; 61. Die Berufsberatung junger Mädchen; 62. Die Berufsberatung junger Mädchen; 63. Die Berufsberatung junger Mädchen; 64. Die Berufsberatung junger Mädchen; 65. Die Berufsberatung junger Mädchen; 66. Die Berufsberatung junger Mädchen; 67. Die Berufsberatung junger Mädchen; 68. Die Berufsberatung junger Mädchen; 69. Die Berufsberatung junger Mädchen; 70. Die Berufsberatung junger Mädchen; 71. Die Berufsberatung junger Mädchen; 72. Die Berufsberatung junger Mädchen; 73. Die Berufsberatung junger Mädchen; 74. Die Berufsberatung junger Mädchen; 75. Die Berufsberatung junger Mädchen; 76. Die Berufsberatung junger Mädchen; 77. Die Berufsberatung junger Mädchen; 78. Die Berufsberatung junger Mädchen; 79. Die Berufsberatung junger Mädchen; 80. Die Berufsberatung junger Mädchen; 81. Die Berufsberatung junger Mädchen; 82. Die Berufsberatung junger Mädchen; 83. Die Berufsberatung junger Mädchen; 84. Die Berufsberatung junger Mädchen; 85. Die Berufsberatung junger Mädchen; 86. Die Berufsberatung junger Mädchen; 87. Die Berufsberatung junger Mädchen; 88. Die Berufsberatung junger Mädchen; 89. Die Berufsberatung junger Mädchen; 90. Die Berufsberatung junger Mädchen; 91. Die Berufsberatung junger Mädchen; 92. Die Berufsberatung junger Mädchen; 93. Die Berufsberatung junger Mädchen; 94. Die Berufsberatung junger Mädchen; 95. Die Berufsberatung junger Mädchen; 96. Die Berufsberatung junger Mädchen; 97. Die Berufsberatung junger Mädchen; 98. Die Berufsberatung junger Mädchen; 99. Die Berufsberatung junger Mädchen; 100. Die Berufsberatung junger Mädchen; 101. Die Berufsberatung junger Mädchen; 102. Die Berufsberatung junger Mädchen; 103. Die Berufsberatung junger Mädchen; 104. Die Berufsberatung junger Mädchen; 105. Die Berufsberatung junger Mädchen; 106. Die Berufsberatung junger Mädchen; 107. Die Berufsberatung junger Mädchen; 108. Die Berufsberatung junger Mädchen; 109. Die Berufsberatung junger Mädchen; 110. Die Berufsberatung junger Mädchen; 111. Die Berufsberatung junger Mädchen; 112. Die Berufsberatung junger Mädchen; 113. Die Berufsberatung junger Mädchen; 114. Die Berufsberatung junger Mädchen; 115. Die Berufsberatung junger Mädchen; 116. Die Berufsberatung junger Mädchen; 117. Die Berufsberatung junger Mädchen; 118. Die Berufsberatung junger Mädchen; 119. Die Berufsberatung junger Mädchen; 120. Die Berufsberatung junger Mädchen; 121. Die Berufsberatung junger Mädchen; 122. Die Berufsberatung junger Mädchen; 123. Die Berufsberatung junger Mädchen; 124. Die Berufsberatung junger Mädchen; 125. Die Berufsberatung junger Mädchen; 126. Die Berufsberatung junger Mädchen; 127. Die Berufsberatung junger Mädchen; 128. Die Berufsberatung junger Mädchen; 129. Die Berufsberatung junger Mädchen; 130. Die Berufsberatung junger Mädchen; 131. Die Berufsberatung junger Mädchen; 132. Die Berufsberatung junger Mädchen; 133. Die Berufsberatung junger Mädchen; 134. Die Berufsberatung junger Mädchen; 135. Die Berufsberatung junger Mädchen; 136. Die Berufsberatung junger Mädchen; 137. Die Berufsberatung junger Mädchen; 138. Die Berufsberatung junger Mädchen; 139. Die Berufsberatung junger Mädchen; 140. Die Berufsberatung junger Mädchen; 141. Die Berufsberatung junger Mädchen; 142. Die Berufsberatung junger Mädchen; 143. Die Berufsberatung junger Mädchen; 144. Die Berufsberatung junger Mädchen; 145. Die Berufsberatung junger Mädchen; 146. Die Berufsberatung junger Mädchen; 147. Die Berufsberatung junger Mädchen; 148. Die Berufsberatung junger Mädchen; 149. Die Berufsberatung junger Mädchen; 150. Die Berufsberatung junger Mädchen; 151. Die Berufsberatung junger Mädchen; 152. Die Berufsberatung junger Mädchen; 153. Die Berufsberatung junger Mädchen; 154. Die Berufsberatung junger Mädchen; 155. Die Berufsberatung junger Mädchen; 156. Die Berufsberatung junger Mädchen; 157. Die Berufsberatung junger Mädchen; 158. Die Berufsberatung junger Mädchen; 159. Die Berufsberatung junger Mädchen; 160. Die Berufsberatung junger Mädchen; 161. Die Berufsberatung junger Mädchen; 162. Die Berufsberatung junger Mädchen; 163. Die Berufsberatung junger Mädchen; 164. Die Berufsberatung junger Mädchen; 165. Die Berufsberatung junger Mädchen; 166. Die Berufsberatung junger Mädchen; 167. Die Berufsberatung junger Mädchen; 168. Die Berufsberatung junger Mädchen; 169. Die Berufsberatung junger Mädchen; 170. Die Berufsberatung junger Mädchen; 171. Die Berufsberatung junger Mädchen; 172. Die Berufsberatung junger Mädchen; 173. Die Berufsberatung junger Mädchen; 174. Die Berufsberatung junger Mädchen; 175. Die Berufsberatung junger Mädchen; 176. Die Berufsberatung junger Mädchen; 177. Die Berufsberatung junger Mädchen; 178. Die Berufsberatung junger Mädchen; 179. Die Berufsberatung junger Mädchen; 180. Die Berufsberatung junger Mädchen; 181. Die Berufsberatung junger Mädchen; 182. Die Berufsberatung junger Mädchen; 183. Die Berufsberatung junger Mädchen; 184. Die Berufsberatung junger Mädchen; 185. Die Berufsberatung junger Mädchen; 186. Die Berufsberatung junger Mädchen; 187. Die Berufsberatung junger Mädchen; 188. Die Berufsberatung junger Mädchen; 189. Die Berufsberatung junger Mädchen; 190. Die Berufsberatung junger Mädchen; 191. Die Berufsberatung junger Mädchen; 192. Die Berufsberatung junger Mädchen; 193. Die Berufsberatung junger Mädchen; 194. Die Berufsberatung junger Mädchen; 195. Die Berufsberatung junger Mädchen; 196. Die Berufsberatung junger Mädchen; 197. Die Berufsberatung junger Mädchen; 198. Die Berufsberatung junger Mädchen; 199. Die Berufsberatung junger Mädchen; 200. Die Berufsberatung junger Mädchen; 201. Die Berufsberatung junger Mädchen; 202. Die Berufsberatung junger Mädchen; 203. Die Berufsberatung junger Mädchen; 204. Die Berufsberatung junger Mädchen; 205. Die Berufsberatung junger Mädchen; 206. Die Berufsberatung junger Mädchen; 207. Die Berufsberatung junger Mädchen; 208. Die Berufsberatung junger Mädchen; 209. Die Berufsberatung junger Mädchen; 210. Die Berufsberatung junger Mädchen; 211. Die Berufsberatung junger Mädchen; 212. Die Berufsberatung junger Mädchen; 213. Die Berufsberatung junger Mädchen; 214. Die Berufsberatung junger Mädchen; 215. Die Berufsberatung junger Mädchen; 216. Die Berufsberatung junger Mädchen; 217. Die Berufsberatung junger Mädchen; 218. Die Berufsberatung junger Mädchen; 219. Die Berufsberatung junger Mädchen; 220. Die Berufsberatung junger Mädchen; 221. Die Berufsberatung junger Mädchen; 222. Die Berufsberatung junger Mädchen; 223. Die Berufsberatung junger Mädchen; 224. Die Berufsberatung junger Mädchen; 225. Die Berufsberatung junger Mädchen; 226. Die Berufsberatung junger Mädchen; 227. Die Berufsberatung junger Mädchen; 228. Die Berufsberatung junger Mädchen; 229. Die Berufsberatung junger Mädchen; 230. Die Berufsberatung junger Mädchen; 231. Die Berufsberatung junger Mädchen; 232. Die Berufsberatung junger Mädchen; 233. Die Berufsberatung junger Mädchen; 234. Die Berufsberatung junger Mädchen; 235. Die Berufsberatung junger Mädchen; 236. Die Berufsberatung junger Mädchen; 237. Die Berufsberatung junger Mädchen; 238. Die Berufsberatung junger Mädchen; 239. Die Berufsberatung junger Mädchen; 240. Die Berufsberatung junger Mädchen; 241. Die Berufsberatung junger Mädchen; 242. Die Berufsberatung junger Mädchen; 243. Die Berufsberatung junger Mädchen; 244. Die Berufsberatung junger Mädchen; 245. Die Berufsberatung junger Mädchen; 246. Die Berufsberatung junger Mädchen; 247. Die Berufsberatung junger Mädchen; 248. Die Berufsberatung junger Mädchen; 249. Die Berufsberatung junger Mädchen; 250. Die Berufsberatung junger Mädchen; 251. Die Berufsberatung junger Mädchen; 252. Die Berufsberatung junger Mädchen; 253. Die Berufsberatung junger Mädchen; 254. Die Berufsberatung junger Mädchen; 255. Die Berufsberatung junger Mädchen; 256. Die Berufsberatung junger Mädchen; 257. Die Berufsberatung junger Mädchen; 258. Die Berufsberatung junger Mädchen; 259. Die Berufsberatung junger Mädchen; 260. Die Berufsberatung junger Mädchen; 261. Die Berufsberatung junger Mädchen; 262. Die Berufsberatung junger Mädchen; 263. Die Berufsberatung junger Mädchen; 264. Die Berufsberatung junger Mädchen; 265. Die Berufsberatung junger Mädchen; 266. Die Berufsberatung junger Mädchen; 267. Die Berufsberatung junger Mädchen; 268. Die Berufsberatung junger Mädchen; 269. Die Berufsberatung junger Mädchen; 270. Die Berufsberatung junger Mädchen; 271. Die Berufsberatung junger Mädchen; 272. Die Berufsberatung junger Mädchen; 273. Die Berufsberatung junger Mädchen; 274. Die Berufsberatung junger Mädchen; 275. Die Berufsberatung junger Mädchen; 276. Die Berufsberatung junger Mädchen; 277. Die Berufsberatung junger Mädchen; 278. Die Berufsberatung junger Mädchen; 279. Die Berufsberatung junger Mädchen; 280. Die Berufsberatung junger Mädchen; 281. Die Berufsberatung junger Mädchen; 282. Die Berufsberatung junger Mädchen; 283. Die Berufsberatung junger Mädchen; 284. Die Berufsberatung junger Mädchen; 285. Die Berufsberatung junger Mädchen; 286. Die Berufsberatung junger Mädchen; 287. Die Berufsberatung junger Mädchen; 288. Die Berufsberatung junger Mädchen; 289. Die Berufsberatung junger Mädchen; 290. Die Berufsberatung junger Mädchen; 291. Die Berufsberatung junger Mädchen; 292. Die Berufsberatung junger Mädchen; 293. Die Berufsberatung junger Mädchen; 294. Die Berufsberatung junger Mädchen; 295. Die Berufsberatung junger Mädchen; 296. Die Berufsberatung junger Mädchen; 297. Die Berufsberatung junger Mädchen; 298. Die Berufsberatung junger Mädchen; 299. Die Berufsberatung junger Mädchen; 300. Die Berufsberatung junger Mädchen; 301. Die Berufsberatung junger Mädchen; 302. Die Berufsberatung junger Mädchen; 303. Die Berufsberatung junger Mädchen; 304. Die Berufsberatung junger Mädchen; 305. Die Berufsberatung junger Mädchen; 306. Die Berufsberatung junger Mädchen; 307. Die Berufsberatung junger Mädchen; 308. Die Berufsberatung junger Mädchen; 309. Die Berufsberatung junger Mädchen; 310. Die Berufsberatung junger Mädchen; 311. Die Berufsberatung junger Mädchen; 312. Die Berufsberatung junger Mädchen; 313. Die Berufsberatung junger Mädchen; 314. Die Berufsberatung junger Mädchen; 315. Die Berufsberatung junger Mädchen; 316. Die Berufsberatung junger Mädchen; 317. Die Berufsberatung junger Mädchen; 318. Die Berufsberatung junger Mädchen; 319. Die Berufsberatung junger Mädchen; 320. Die Berufsberatung junger Mädchen; 321. Die Berufsberatung junger Mädchen; 322. Die Berufsberatung junger Mädchen; 323. Die Berufsberatung junger Mädchen; 324. Die Berufsberatung junger Mädchen; 325. Die Berufsberatung junger Mädchen; 326. Die Berufsberatung junger Mädchen; 327. Die Berufsberatung junger Mädchen; 328. Die Berufsberatung junger Mädchen; 329. Die Berufsberatung junger Mädchen; 330. Die Berufsberatung junger Mädchen; 331. Die Berufsberatung junger Mädchen; 332. Die Berufsberatung junger Mädchen; 333. Die Berufsberatung junger Mädchen; 334. Die Berufsberatung junger Mädchen; 335. Die Berufsberatung junger Mädchen; 336. Die Berufsberatung junger Mädchen; 337. Die Berufsberatung junger Mädchen; 338. Die Berufsberatung junger Mädchen; 339. Die Berufsberatung junger Mädchen; 340. Die Berufsberatung junger Mädchen; 341. Die Berufsberatung junger Mädchen; 342. Die Berufsberatung junger Mädchen; 343. Die Berufsberatung junger Mädchen; 344. Die Berufsberatung junger Mädchen; 345. Die Berufsberatung junger Mädchen; 346. Die Berufsberatung junger Mädchen; 347. Die Berufsberatung junger Mädchen; 348. Die Berufsberatung junger Mädchen; 349. Die Berufsberatung junger Mädchen; 350. Die Berufsberatung junger Mädchen; 351. Die Berufsberatung junger Mädchen; 352. Die Berufsberatung junger Mädchen; 353. Die Berufsberatung junger Mädchen; 354. Die Berufsberatung junger Mädchen; 355. Die Berufsberatung junger Mädchen; 356. Die Berufsberatung junger Mädchen; 357. Die Berufsberatung junger Mädchen; 358. Die Berufsberatung junger Mädchen; 359. Die Berufsberatung junger Mädchen; 360. Die Berufsberatung junger Mädchen; 361. Die Berufsberatung junger Mädchen; 362. Die Berufsberatung junger Mädchen; 363. Die Berufsberatung junger Mädchen; 364. Die Berufsberatung junger Mädchen; 365. Die Berufsberatung junger Mädchen; 366. Die Berufsberatung junger Mädchen; 367. Die Berufsberatung junger Mädchen; 368. Die Berufsberatung junger Mädchen; 369. Die Berufsberatung junger Mädchen; 370. Die Berufsberatung junger Mädchen; 371. Die Berufsberatung junger Mädchen; 372. Die Berufsberatung junger Mädchen; 373. Die Berufsberatung junger Mädchen; 374. Die Berufsberatung junger Mädchen; 375. Die Berufsberatung junger Mädchen; 376. Die Berufsberatung junger Mädchen; 377. Die Berufsberatung junger Mädchen; 378. Die Berufsberatung junger Mädchen; 379. Die Berufsberatung junger Mädchen; 380. Die Berufsberatung junger Mädchen; 381. Die Berufsberatung junger Mädchen; 382. Die Berufsberatung junger Mädchen; 383. Die Berufsberatung junger Mädchen; 384. Die Berufsberatung junger Mädchen; 385. Die Berufsberatung junger Mädchen; 386. Die Berufsberatung junger Mädchen; 387. Die Berufsberatung junger Mädchen; 388. Die Berufsberatung junger Mädchen; 389. Die Berufsberatung junger Mädchen; 390. Die Berufsberatung junger Mädchen; 391. Die Berufsberatung junger Mädchen; 392. Die Berufsberatung junger Mädchen; 393. Die Berufsberatung junger Mädchen; 394. Die Berufsberatung junger Mädchen; 395. Die Berufsberatung junger Mädchen; 396. Die Berufsberatung junger Mädchen; 397. Die Berufsberatung junger Mädchen; 398. Die Berufsberatung junger Mädchen; 399. Die Berufsberatung junger Mädchen; 400. Die Berufsberatung junger Mädchen; 401. Die Berufsberatung junger Mädchen; 402. Die Berufsberatung junger Mädchen; 403. Die Berufsberatung junger Mädchen; 404. Die Berufsberatung junger Mädchen; 405. Die Berufsberatung junger Mädchen; 406. Die Berufsberatung junger Mädchen; 407. Die Berufsberatung junger Mädchen; 408. Die Berufsberatung junger Mädchen; 409. Die Berufsberatung junger Mädchen; 410. Die Berufsberatung junger Mädchen; 411. Die Berufsberatung junger Mädchen; 412. Die Berufsberatung junger Mädchen; 413. Die Berufsberatung junger Mädchen; 414. Die Berufsberatung junger Mädchen; 415. Die Berufsberatung junger Mädchen; 416. Die Berufsberatung junger Mädchen; 417. Die Berufsberatung junger Mädchen; 418. Die Berufsberatung junger Mädchen; 419. Die Berufsberatung junger Mädchen; 420. Die Berufsberatung junger Mädchen; 421. Die Berufsberatung junger Mädchen; 422. Die Berufsberatung junger Mädchen; 423. Die Berufsberatung junger Mädchen; 424. Die Berufsberatung junger Mädchen; 425. Die Berufsberatung junger Mädchen; 426. Die Berufsberatung junger Mädchen; 427. Die Berufsberatung junger Mädchen; 428. Die Berufsberatung junger Mädchen; 429. Die Berufsberatung junger Mädchen; 430. Die Berufsberatung junger Mädchen; 431. Die Berufsberatung junger Mädchen; 432. Die Berufsberatung junger Mädchen; 433. Die Berufsberatung junger Mädchen; 434. Die Berufsberatung junger Mädchen; 435. Die Berufsberatung junger Mädchen; 436. Die Berufsberatung junger Mädchen; 437. Die Berufsberatung junger Mädchen; 438. Die Berufsberatung junger Mädchen; 439. Die Berufsberatung junger Mädchen; 440. Die Berufsberatung junger Mädchen; 441. Die Berufsberatung junger Mädchen; 442. Die Berufsberatung junger Mädchen; 443. Die Berufsberatung junger Mädchen; 444. Die Berufsberatung junger Mädchen; 445. Die Berufsberatung junger Mädchen; 446. Die Berufsberatung junger Mädchen; 447. Die Berufsberatung junger Mädchen; 448. Die Berufsberatung junger Mädchen; 449. Die Berufsberatung junger Mädchen; 450. Die Berufsberatung junger Mädchen; 451. Die Berufsberatung junger Mädchen; 452. Die Berufsberatung junger Mädchen; 453. Die Berufsberatung junger Mädchen; 454. Die Berufsberatung junger Mädchen; 455. Die Berufsberatung junger Mädchen; 456. Die Berufsberatung junger Mädchen; 457. Die Berufsberatung junger Mädchen; 458. Die Berufsberatung junger Mädchen; 459. Die Berufsberatung junger Mädchen; 460. Die Berufsberatung junger Mädchen; 461. Die Berufsberatung junger Mädchen; 462. Die Berufsberatung junger Mädchen; 463. Die Berufsberatung junger Mädchen; 464. Die Berufsberatung junger Mädchen; 465. Die Berufsberatung junger Mädchen; 466. Die Berufsberatung junger Mädchen; 467. Die Berufsberatung junger Mädchen; 468. Die Berufsberatung junger Mädchen; 469. Die Berufsberatung junger Mädchen; 470. Die Berufsberatung junger Mädchen; 471. Die Berufsberatung junger Mädchen; 472. Die Berufsberatung junger Mädchen; 473. Die Berufsberatung junger Mädchen; 474. Die Berufsberatung junger Mädchen; 475. Die Berufsberatung junger Mädchen; 476. Die Berufsberatung junger Mädchen; 477. Die Berufsberatung junger Mädchen; 478. Die Berufsberatung junger Mädchen; 479. Die Berufsberatung junger Mädchen; 480. Die Berufsberatung junger Mädchen; 481. Die Berufsberatung junger Mädchen; 482. Die Berufsberatung junger Mädchen; 483. Die Berufsberatung junger Mädchen; 484. Die Berufsberatung junger Mädchen; 485. Die Berufsberatung junger Mädchen; 486. Die Berufsberatung junger Mädchen; 487. Die Berufsberatung junger Mädchen; 488. Die Berufsberatung junger Mädchen; 489. Die Berufsberatung junger Mädchen; 490. Die Berufsberatung junger Mädchen; 491. Die Berufsberatung junger Mädchen; 492. Die Berufsberatung junger Mädchen; 493. Die Berufsberatung junger Mädchen; 494. Die Berufsberatung junger Mädchen; 495. Die Berufsberatung junger Mädchen; 496. Die Berufsberatung junger Mädchen; 497. Die Berufsberatung junger Mädchen; 498. Die Berufsberatung junger Mädchen; 499. Die Berufsberatung junger Mädchen; 500. Die Berufsberatung junger Mädchen; 501. Die Berufsberatung junger Mädchen; 502. Die Berufsberatung junger Mädchen; 503. Die Berufsberatung junger Mädchen; 504. Die Berufsberatung junger Mädchen; 505. Die Berufsberatung junger Mädchen; 506. Die Berufsberatung junger Mädchen; 507. Die Berufsberatung junger Mädchen; 508. Die Berufsberatung junger Mädchen; 509. Die Berufsberatung junger Mädchen; 510. Die Berufsberatung junger Mädchen; 511. Die Berufsberatung junger Mädchen; 512. Die Berufsberatung junger Mädchen; 513. Die Berufsberatung junger Mädchen; 514. Die Berufsberatung junger Mädchen; 515. Die Berufsberatung junger Mädchen; 516. Die Berufsberatung junger Mädchen; 517. Die Berufsberatung junger Mädchen; 518. Die Berufsberatung junger Mädchen; 519. Die Berufsberatung junger Mädchen; 520. Die Berufsberatung junger Mädchen; 521. Die Berufsberatung junger Mädchen; 522. Die Berufsberatung junger Mädchen; 523. Die Berufsberatung junger Mädchen; 524. Die Berufsberatung junger Mädchen; 525. Die Berufsberatung junger Mädchen; 526. Die Berufsberatung junger Mädchen; 527. Die Berufsberatung junger Mädchen; 528. Die Berufsberatung junger Mädchen; 529. Die Berufsberatung junger Mädchen; 530. Die Berufsberatung junger Mädchen; 531. Die Berufsberatung junger Mädchen; 532. Die Berufsberatung junger Mädchen; 533. Die Berufsberatung junger Mädchen; 534. Die Berufsberatung junger Mädchen; 535. Die Berufsberatung junger Mädchen; 536. Die Berufsberatung junger Mädchen; 537. Die Berufsberatung junger Mädchen; 538. Die Berufsberatung junger Mädchen; 539. Die Berufsberatung junger Mädchen; 540. Die Berufsberatung junger Mädchen; 541. Die Berufsberatung junger Mädchen; 542. Die Berufsberatung junger Mädchen; 543. Die Berufsberatung junger Mädchen; 544. Die Berufsberatung junger Mädchen; 545. Die Berufsberatung junger Mädchen; 546. Die Berufsberatung junger Mädchen; 547. Die Berufsberatung junger Mädchen; 548. Die Berufsberatung junger Mädchen; 549. Die Berufsberatung junger Mädchen; 550. Die Berufsberatung junger Mädchen; 551. Die Berufsberatung junger Mädchen; 552. Die Berufsberatung junger Mädchen; 553. Die Berufsberatung junger Mädchen; 554. Die Berufsberatung junger Mädchen; 555. Die Berufsberatung junger Mädchen; 556. Die Berufsberatung junger Mädchen; 557. Die Berufsberatung junger Mädchen; 558. Die Berufsberatung junger Mädchen; 559. Die Berufsberatung junger Mädchen; 560. Die Berufsberatung junger Mädchen; 561. Die Berufsberatung junger Mädchen; 562. Die Berufsberatung junger Mädchen; 563. Die Berufsberatung junger Mädchen; 564. Die Berufsberatung junger Mädchen; 565. Die Berufsberatung junger Mädchen; 566. Die Berufsberatung junger Mädchen; 567. Die Berufsberatung junger Mädchen; 568. Die Berufsberatung junger Mädchen; 569. Die Berufsberatung junger Mädchen; 570. Die Berufsberatung junger Mädchen; 571. Die Berufsberatung junger Mädchen; 572. Die Berufsberatung junger Mädchen; 573. Die Berufsberatung junger Mädchen; 574. Die Berufsberatung junger Mädchen; 575. Die Berufsberatung junger Mädchen; 576. Die Berufsberatung junger Mädchen; 577. Die Berufsberatung junger Mädchen; 578. Die Berufsberatung junger Mädchen; 579. Die Berufsberatung junger Mädchen; 580. Die Berufsberatung junger Mädchen; 581. Die Berufsberatung junger Mädchen; 582. Die Berufsberatung junger Mädchen; 583. Die Berufsberatung junger Mädchen; 584. Die Berufsberatung junger Mädchen; 585. Die Berufsberatung junger Mädchen; 586. Die Berufsberatung junger Mädchen; 587. Die Berufsberatung junger Mädchen; 588. Die Berufsberatung junger Mädchen; 589. Die Berufsberatung junger Mädchen; 590. Die Berufsberatung junger Mädchen; 591. Die Berufsberatung junger Mädchen; 592. Die Berufsberatung junger Mädchen; 593. Die Berufsberatung junger Mädchen; 594. Die Berufsberatung junger Mädchen; 595. Die Berufsberatung junger Mädchen; 596. Die Berufsberatung junger Mädchen; 597. Die Berufsberatung junger Mädchen; 598. Die Berufsberatung junger Mädchen; 599. Die Berufsberatung junger Mädchen; 600. Die Berufsberatung junger Mädchen; 601. Die Berufsberatung junger Mädchen; 602. Die Berufsberatung junger Mädchen; 603. Die Berufsberatung junger Mädchen; 604. Die Berufsberatung junger Mädchen; 605. Die Berufsberatung junger Mädchen; 606. Die Berufsberatung junger Mädchen; 607. Die Berufsberatung junger Mädchen; 608. Die Berufsberatung junger Mädchen; 609. Die Berufsberatung junger Mädchen; 610. Die Berufsberatung junger Mädchen; 611. Die Berufsberatung junger Mädchen; 612. Die Berufsberatung junger Mädchen; 613. Die Berufsberatung junger Mädchen; 614. Die Berufsberatung junger Mädchen; 615. Die Berufsberatung junger Mädchen; 616. Die Berufsberatung junger Mädchen; 617. Die Berufsberatung junger Mädchen; 618. Die Berufsberatung junger Mädchen; 619. Die Berufsberatung junger Mädchen; 620. Die Berufsberatung junger Mädchen; 621. Die Berufsberatung junger Mädchen; 622. Die Berufsberatung junger Mädchen; 623. Die Berufsberatung junger Mädchen; 624. Die Berufsberatung junger Mädchen; 625. Die Berufsberatung junger Mädchen; 626. Die Berufsberatung junger Mädchen; 627. Die Berufsberatung junger Mädchen; 628. Die Berufsberatung junger Mädchen; 629. Die Berufsberatung junger Mädchen; 630. Die Berufsberatung junger Mädchen; 631. Die Berufsberatung junger Mädchen; 632. Die Berufsberatung junger Mädchen; 633. Die Berufsberatung junger Mädchen; 634. Die Berufsberatung junger Mädchen; 635. Die Berufsberatung junger Mädchen; 636. Die Berufsberatung junger Mädchen; 637. Die Berufsberatung junger Mädchen; 638. Die Berufsberatung junger Mädchen; 639. Die Berufsberatung junger Mädchen; 640. Die Berufsberatung junger Mädchen; 641. Die Berufsberatung junger Mädchen; 642. Die Berufsberatung junger Mädchen; 643. Die Berufsberatung junger Mädchen; 644. Die Berufsberatung junger Mädchen; 645. Die Berufsberatung junger Mädchen; 646. Die Berufsberatung junger Mädchen; 647. Die Berufsberatung junger Mädchen; 648. Die Berufsberatung junger Mädchen; 649. Die Berufsberatung junger Mädchen; 650. Die Berufsberatung junger Mädchen; 651. Die Berufsberatung junger Mädchen; 652. Die Berufsberatung junger Mädchen; 653. Die Berufsberatung junger Mädchen; 654. Die Berufsberatung junger Mädchen; 655. Die Berufsberatung junger Mädchen; 656. Die Berufsberatung junger Mädchen; 657. Die Berufsberatung junger Mädchen; 658. Die Berufsberatung junger Mädchen; 659. Die Berufsberatung junger Mädchen; 660. Die Berufsberatung junger Mädchen; 661. Die Berufsberatung junger Mädchen; 662. Die Berufsberatung junger Mädchen; 663. Die Berufsberatung junger Mädchen; 664. Die Berufsberatung junger Mädchen; 665. Die Berufsberatung junger Mädchen; 666. Die Berufsberatung junger Mädchen; 667. Die Berufsberatung junger Mädchen; 668. Die Berufsberatung junger Mädchen; 669. Die Berufsberatung junger Mädchen; 670. Die Berufsberatung junger Mädchen; 671. Die Berufsberatung junger Mädchen; 672. Die Berufsberatung junger Mädchen; 673. Die Berufsberatung junger Mädchen; 674. Die Berufsberatung junger Mädchen; 675. Die Berufsberatung junger Mädchen; 676. Die Berufsberatung junger Mädchen; 677. Die Berufsberatung junger Mädchen; 678. Die Berufsberatung junger Mädchen; 679. Die Berufsberatung junger Mädchen; 680. Die Berufsberatung junger Mädchen; 681. Die Berufsberatung junger Mädchen; 682. Die Berufsberatung junger Mädchen; 683. Die Berufsberatung junger Mädchen; 684. Die Berufsberatung junger Mädchen; 685. Die Berufsberatung junger Mädchen; 686. Die Berufsberatung junger Mädchen; 687. Die Berufsberatung junger Mädchen; 688. Die Berufsberatung junger Mädchen; 689. Die Berufsberatung junger Mädchen; 690. Die Berufsberatung junger Mädchen; 691. Die Berufsberatung junger Mädchen; 692. Die Berufsberatung junger Mädchen; 693. Die Berufsberatung junger Mädchen; 694. Die Berufsberatung junger Mädchen; 695. Die Berufsberatung junger Mädchen; 696. Die Berufsberatung junger Mädchen; 697. Die Berufsberatung junger Mädchen; 698. Die Berufsberatung junger Mädchen; 699. Die Berufsberatung junger Mädchen; 700. Die Berufsberatung junger Mädchen; 701. Die Berufsberatung junger Mädchen; 702. Die Berufsberatung junger Mädchen; 703. Die Berufsberatung junger Mädchen; 704. Die Berufsberatung junger Mädchen; 705. Die Berufsberatung junger Mädchen; 706. Die Berufsberatung junger Mädchen; 707. Die Berufsberatung junger Mädchen; 708. Die Berufsberatung junger Mädchen; 709. Die Berufsberatung junger Mädchen; 710. Die Berufsberatung junger Mädchen; 711. Die Berufsberatung junger Mädchen; 712. Die Berufsberatung junger Mädchen; 713. Die Berufsberatung junger Mädchen; 714. Die Berufsberatung junger Mädchen; 715. Die Berufsberatung junger Mädchen; 716. Die Berufsberatung junger Mädchen; 717. Die Berufsberatung junger Mädchen; 718. Die Berufsberatung junger Mädchen; 719. Die Berufsberatung junger Mädchen; 720. Die Berufsberatung junger Mädchen; 721. Die Berufsberatung junger Mädchen; 722. Die Berufsberatung junger Mädchen; 723. Die Berufsberatung junger Mädchen; 724. Die Berufsberatung junger Mädchen; 725. Die Berufsberatung junger Mädchen; 726. Die Berufsberatung junger Mädchen; 727. Die Berufsberatung junger Mädchen; 728. Die Berufsberatung junger Mädchen; 729. Die Berufsberatung junger Mädchen; 730. Die Berufsberatung junger Mädchen; 731. Die Berufsberatung junger Mädchen; 732. Die Berufsberatung junger Mädchen; 733. Die Berufsberatung junger Mädchen; 734. Die Berufsberatung junger Mädchen; 735. Die Berufsberatung junger Mädchen; 736. Die Berufsberatung junger Mädchen; 737. Die Berufsberatung junger Mädchen; 738. Die Berufsberatung junger Mädchen; 739. Die Berufsberatung junger Mädchen; 740. Die Berufsberatung junger Mädchen; 741. Die Berufsberatung junger Mädchen; 742. Die Berufsberatung junger Mädchen; 743. Die Berufsberatung junger Mädchen; 744. Die Berufsberatung junger Mädchen; 745. Die Berufsberatung junger Mädchen; 746. Die Berufsberatung junger Mädchen; 747. Die Berufsberatung junger Mädchen; 748. Die Berufsberatung junger Mädchen; 749. Die Berufsberatung junger Mädchen; 750. Die Berufsberatung junger Mädchen; 751. Die Berufsberatung junger Mädchen; 752. Die Berufsberatung junger Mädchen; 753. Die Berufsberatung junger Mädchen; 754. Die Berufsberatung junger Mädchen; 755. Die Berufsberatung junger Mädchen; 756. Die Berufsberatung junger Mädchen; 757. Die Berufsberatung junger Mädchen; 758. Die Berufsberatung junger Mädchen; 759. Die Berufsberatung junger Mädchen; 760. Die Berufsberatung junger Mädchen; 761. Die Berufsberatung junger Mädchen;

Vereinigte Danziger Lichtspiele

Reinhold Schünzel
in
Gustav Mond du gehst so stille
Ferneri:
Rudolph Schildkraut
in
DER LANDARZT
Neueste Wochenschau

Simpalast LANGFUHR MARKT-BAHNHOFSTR.

Der Welt größter Film!
F. W. Murnau's
Sonnenaufgang
Ferneri:
Willy Fritsch in
Die Frau im Schrank
Neueste Wochenschau

Gloria-Theater

Zweite Woche verlängert!
Professor Heinrich Zille's
Schwere Jungen — Leichte Mädchen
mit Liesl Arns - Gustav Fröhlich
Ferneri:
Marcella Albani - W. Dieterle in
Der Mann, der nicht lieben darf
Sport im Bild

Luxus-Lichtspiele, Zoppot
LOTTE NEUMANN in
Der fröhliche Weinberg
Ferneri:
Maly Delschaft - Hans Stüwe in
Die Ausgestoßenen

Kunstlichtspiele, Langfuhr
Iwan Mosjukin
als **CASANOVA**
Ferneri:
RIFF und RAFF in
Weltkrieg

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
MARIA CORDA in
Eine Dubarry von heute
Ferneri:
EVELYN HOLT in
Wenn Maneschen reif zur Liebe werden

Habe meine Praxis von Stadtgraben 6 nach
Milchkannengasse 22 verlegt.
Dr. Hochfeld
Facharzt für Knorpel- und Kinderkrankheiten
Sprechstunden 9-11 und 4-5

Flamingo-Theater
Junkergasse 7

Odeon Dannewall
Eden Holzmarkt

Metropol-
Lichtspiele Domniks-
wall Nr. 12

Danziger Stadttheater
Intendant: Rudolf Schaper.
Dienstag, 24. Januar 1928, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerarten Seite II. Preise B (Schaufel).
Wann kommst du wieder?
Sulstiel in drei Akten
von William Somerset Maugham. Die deutsche
Fassung bearbeitet von Verdon Bogdan.
In dem Geleit von Oetis Drebe.
Inszeniert: Emil Werner. Personen wie bekannt.
Dienstag, 24. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Die Peter-
sen die Wunderkinder von Bertolt Brecht.
Dienstag, 24. Januar 1928, abends 7 1/2 Uhr: Der
Zang im Bild. Dauerarten haben keine Gültigkeit.
Preise B (Oper).
Dienstag, 24. Januar 1928, abends 7 1/2 Uhr:
Die Schwestern von Bertolt Brecht. Inszeniert: Emil und
Gretel. Preise B (Oper). Dauerarten Seite III.

Das große Wachen an die Einwohner Danzigs!
Sien Sie! Ab heute! Verkommen Sie nicht!
Die letzte
Galavorstellung
des Zirkus Korlan
Die große Premiere
dieser Woche!
In unserem großen deutschen Meisterwerk
Die Tochter des Kunstretlers
Ein Bild von der Maniege des Lebens in
7 Akten nach dem gleichnamigen Roman
von Ferdinand v. Brackel
In den Hauptrollen:
Mary Kid, Johannes Riemann, Jass Bau-
mann, Hans Mierendorf, Ernst Hoffmann,
Lissy Lind
Ferneri:
**Der Millionenschatz
unter dem Wolkenkratzer**
Sensationeller Abenteuer-Großfilm aus dem
Verbrecherviertel von Newyork in 7 Akten
In der Hauptrolle: Pearl White

Die große Massen-Kundgebung!!
hat ihre Wirkung auf die Damenwelt nicht verfehlt
**Die letzte Einladung!
Den letzten Aufruf!**
erlassen wir hiermit an alle, welche das
Problem der alternden Frau, der Frau von
vierzig Jahren, noch nicht studiert haben
in unserem
1. Großfilm des deutschen Lichtspiel-Syndikats
Das gefährliche Alter
8 Akte nach dem gleichnamigen Roman von
Karin Michaelis
In der Hauptrolle: Asta Nielsen
Ferneri: Bernhard Goetke, Walter Rilla,
Lucie Höflich, Trude Hosterberg,
Adalbert v. Schlettow, Marie Paudler
Außerdem:
Ein großes, ausserordentliches Beiprogramm!

AUCH DIES PROGRAMM WERDEN
SIE LOBEN!
**Die Optimumföle
von Hawaii**
Ein sensationelles Südsee-Abenteuer
Rassige Frauen, prachtvoll kolorierte Auf-
nahmen, umrahmt vom Zauber der Südsee
stempeln das Werk zu einem erstklassigen
Großfilm
**Das Erbe
der Banditen**
Ein Film von Tempo, Spannung u. Humor
mit dem beliebigen Cowboydarsteller
TOM TYLER
Er als Klarinettenspieler
mit HAROLD LLOYD

Bürger-Schützenhaus
Große Allee
Jeden Mittwoch, 7 Uhr abends
Großer Tanzabend
Die hervorragend gute
Stimmungskapelle Rauhut
Eintritt frei! 33004 W. Sattler

passage-Theater
Unvergleichliche Uraufführung Freistaat Danzig!
Der Terra-Lusefilm II. Teil
Königin Luise
„Mady Christian“ als Königin Luise
Ein deutsches Meisterwerk in 8 gewaltigen Akten
Uraufführung Berlin ein noch nie dagewesener
Erfolg! — Das Publikum raste vor Begeisterung!
Ein nicht endender Applaus!
Unerreichte Spitzenleistung deutscher Filmindustrie
Ueberrifft bei weitem noch den I. Teil!

Billiges
Carbonleder
u. a. Schuhartikel
Geberhandlung
H. Borkhowski
jetzt Breitgasse 73
am Arantor
Knicker
ehr billig für, Kleider,
Graben 102, Gr. Wädhlen-
gasse 1416.
Elekt. Sieber
zum Kochen für 8 Guld.
zu verkaufen
Offenmarkt 24, 4.

Gasener's
Liköressenzen
zur Selbstbereitung im Haushalt;
ca. 50 verschiedene Sorten. Flasche
für zirka 2 Liter Likör G 1.80.
Nur echt mit obiger Schutzmarke
Zu haben in den meisten Drogerien.

EISBAHN
Aschbrücke
in Betrieb
Bis 10 Uhr abends elektr. Beleuchtung

Restverkauf
von
Winter-Trikotagen

UT
LICHTSPIELE
100 Millionen Menschen
sahen bereits den
Metro-Schreyer-Mayer-Film der Paramount
Die große Parade
mit
Renée Adorée
John Gilbert
Regie: King Vidor
Nur noch bis Donnerstag!
Im Programm:
Der moderne Ikarus Be-
ginn:
Das Hans d. 1000 Freuden 4 Uhr
Neueste Wochenschau nachm.
Täglich zugelassen!
Voranzelge: Ab Freitag:
Der große Sprung
Spannung Film Die deutsche Ostsee
11.15 vorm. Vortrag

Gegen
Siechten, Hautausschläge
Krankheitsüberträger, alle Wunden
Frühstücken / offener Güte / Verletzungen
ist die beste Hilfe und
gründlich empfohlen **Rino-Salbe**
zu haben in den Apotheken
Alleinherstellung und Vertrieb
Dr. Wilhelm Frische,
Weinböden-Dresden

Verkauf
Ein großer Möbelkisten
bilden zu verkaufen.
Stamm, Bettelkiste,
Schlunghausene 6.
1 Roman, 100 Bände,
Hilfs Wassertraum 8 G.,
jetzt neu zu verkaufen
Baltische Nr. 2, 2 Ex.
Schreibtille, Spiegel,
Zilde, Stühle, Bettelk.,
Bilder, etc.
bilden zu verkaufen
Berk. Graben 24, 2 Ex.
H. S. S. I.
Nets großes Lager zu
billigen Preisen.
H. Postl, Brank,
Birkelstraße 10.
**Patent- und
Anliegematratzen!**
Paradiesgasse Nr. 19.
Gut. Wintermantel
für alt. Herrn zu vert.
Balk. 109, pl. 2. Etage I.
Erlerner Einbalkitten
bilden zu verkaufen.
Jüssen, Gobe Seiten 14.

Verkaufe vom Abbruch
Baustelle Bartholomäikirchengasse Nr. 29
Alte Ziegelsteine, Türen, Fenster, Dachplatten,
Kantholz sowie Brennholz
Erich Gohl, Baugeschäft, Danzig-Langfuhr,
Neptunweg 9, Telefon 41845

Wer einmal Möbel kauft bei Werner,
der kauft auch ferner:
Mod. Schlaf- und Speisezimmer — Küchen
Kleiderschränke — Verdikos — Bettgestelle
Tische — Stühle usw.
Polstermöbel eig. Anfertigung — Klubgarituren
Sofas — Chaiselongues — Matratzen
Paradiesgasse Nr. 19
Bequeme Ratenzahlung
Telephon 29071

Bestauf
Ein großer Möbelkisten
bilden zu verkaufen.
Stamm, Bettelkiste,
Schlunghausene 6.
1 Roman, 100 Bände,
Hilfs Wassertraum 8 G.,
jetzt neu zu verkaufen
Baltische Nr. 2, 2 Ex.
**Rorbübel,
Stuhlarmbühl**
bilden zu verkaufen.
H. S. S. I.
Nets großes Lager zu
billigen Preisen.
H. Postl, Brank,
Birkelstraße 10.

Plätterinnen
für feine Damenwäsche, nur
erfte, eingearbeitete Kräfte.
G. Lewin,
Heilige-Geist-Gasse Nr. 14/16.

Sofas, Chaiselongues
eiserne Bettgestelle, Auflegematratzen
verk. preisw. F. Gribowski, Heil.-Geist-Gasse 99